Ex Libris
Josephi Wibmperger
N. 782.

51. F.

DEVISES

POVR LES TAPISSERIES DV ROY,
OV SONT REPRESENTEZ LES QVATRE ELEMENS
ET LES QVATRE SAISONS DE L'ANNÉE.

Denckspruch

In die Königlich-Frantzösische Tapeßereyen,
auff welchen die Vier Elementen /
sambt den Vier Jahrzeiten vorgestellet werden.

TAPISSERIES DU ROY,

OU SONT REPRESENTEZ

LES QUATRE ELEMENS

ET

LES QUATRE SAISONS.

AVEC

LES DEVISES QVI LES ACCOMPAGNENT ET LEUR EXPLICATION.

Königliche Französische Tapezereyen

Oder

überaus schöne Sinn-Bilder/

in welchen

Die vier Element/

samt den

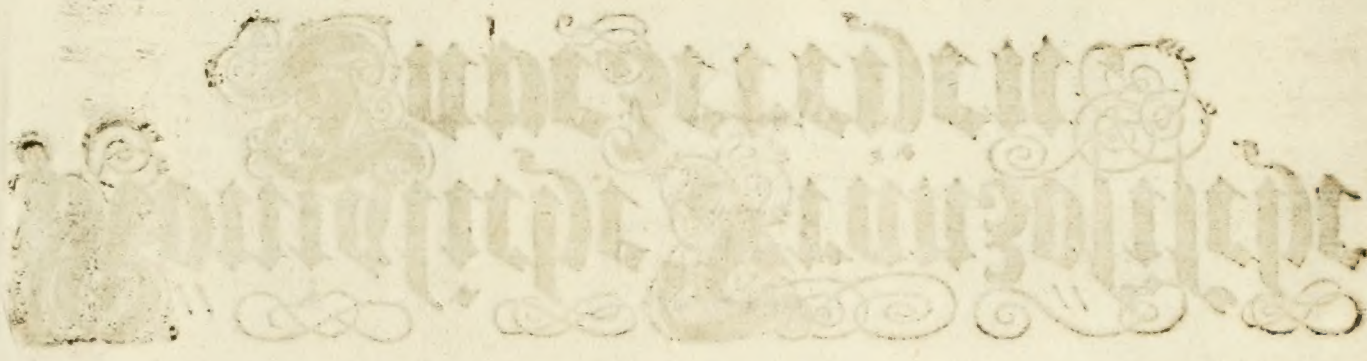
Vier Jahr-Zeiten/

Neben den Denckſprüchen und ihren Außlegungen/
vorgeſtellet werden.

Aus den Original-Kupffern nachgezeichnet / und den Kunſtliebenden
zu Nutzen und Ergötzen an den Tag gegeben
und verlegt

Durch Johann Ulrich Krauß / Kupfferſtecher
in Augſtburg.

Gedruckt daſelbſt durch Jacob Koppmayer.
M. DC. XC.



TAPISSERIES DU ROY,

OU SONT REPRESENTEZ

LES QUATRE ELEMENS

ET

LES QUATRE SAISONS.

AVEC

LES DEVISES QVI LES ACCOMPAGNENT

ET LEUR EXPLICATION.

Römische Französische Tapezerien

Oder

überaus schöne Sinn-Bilder/

in welchen

Die vier Elemente/

samt den

Vier Jahr-Zeiten/

Neben den Reckspruchen und ihren Auflegungen/
vorgestellet werden.

Aus den Original-Kupffern nachgezeichnet/ und den Kunstliebenden
zu Nutzen und Ergötzen an den Tag gegeben
und verlegt

Durch Johann Ulrich Krauß/ Kupfferstecher
in Augsburg.

Gedruckt daselbst durch Jacob Koppmayer.

Der Verfasser
An den Kunst-liebenden Leser.

NAch dem diſe Königlich-Franzöſiſche Tapezereyen zu Pariß an den Tag gekommen/ welche von dem Welt-berühmten Königlichen Hof-Mahler allda/ Carl le Brun, ſinnreich außgeſunnen/ und von dem Kunſt-Edlen Kupfferſtecher le Clerc herrlich ins Kupffer gebracht worden; iſt nicht zu ſagen/ mit was groſſer Begierde dieſelbige alſobald/und zwar um einen zimlichen hohen Preiß/ von den Liebhabern ſolcher Kunſtſtück eingekaufft worden; alſo/ daß diſer Zeit ſolche auch um die dreyfache Bezahlung nicht mehr zur Hand kunten gebracht werden. Bin derowegen/ auf ſtarckes Zureden und Vermahnen viler vornehmen Herren/ und diſe Kunſt-Arbeit in hohem Werth haltenden Künſtlern/ bewogen worden/ſolche ſinnreiche Emblematiſche Kupfferſtück nach Vermögen zu copiren. Worbey meine Ehliebſte/ Johanna Sybilla Krauſin/ Herrn Melchior Küſels Seligen/ weitberühmten Kunſt-und Kupfferſtechern/ Fr. Tochter/ in Augſtburg/ meiſtens Ihren ſchönen Kunſt-Fleiß/ (welches zu Ihrem verdienten Ruhm nicht zu verſchweigen) ſehen laſſen/ und Ihre ſubtile Hand angewendet. Wolte aber derſelbigen Form um etwas verkleinern/ damit ich beydes mir ſelber/ in Beſchneidung der Zeit/die Müh verringern/ als auch den Kunſtliebenden um einen billichern Preiß in ſolcher Form verkauffen möchte.

Darbey iſt für gut angeſehen worden/ daß nicht allein die in Franzöſiſcher Sprach weitläufftig erklärte Sinn-Bilder/ durch einen guten Freund H. S. ſondern auch die Uberſchrifften derſelbigen/ in unſere Teutſche Mutter-Sprach von M. N. R. P. L. C. Verſweiß deutlich überſetzet wurden.

Hieraus nun wird der Kunſt-liebende Leſer zu ſehen haben/ wie hoch die Franzoſen ihren König ſchätzen/ und nicht nur denſelben allen Potentaten der Welt vorziehen/ ſondern aus Liebe gar biß an den Himmel erheben.

Weilen aber nicht nur in Franckreich vil ſchöne Künſten/ inſonderheit aber die Edle Kunſt der Kupfferſtecherey/ in groſſem

Flor

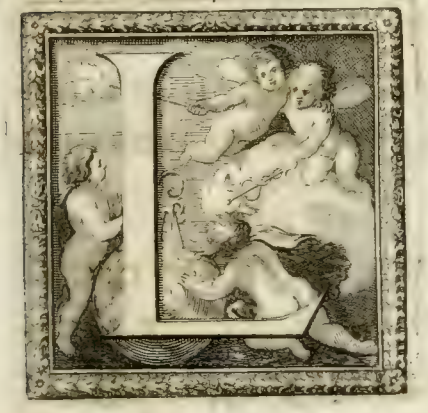
Flor stehen: sondern der Allgütige GOtt unser hochwerthes Vatterland Teutscher Nation / nit weniger mit grossen Künstlern in allerhand edlen und sinnreichen Kunst-Erfindungen / herrlich gezieret / und reichlich beschencket; als ist es nicht mehr dann billich / daß solche Kunst-Edle Gemüther zuvorderst ihre Kunst zu der Ehre deß Höchsten im Himmel anwenden / als welcher die Urquelle aller Weißheit ist / von dem die Schrifft sagt: Daß Er bey Aufrichtung der Jsraelitischen Stiffts-Hütten / und deß darzu gehörigen grossen Ornats / mit Namen den Bezaleel vom Stammen Juda beruffen / und ihn mit dem Geist GOttes mit Weißheit und Verstand / und Erkandtnuß / und mit allerley Werck künstlich zu arbeiten / an Gold / Silber / Ertz / ꝛc. erfüllet; und ihme zugeordnet Ahaliab, den Sohn Ahisamach, von Stamm Dan, neben allerley andern Weisen / denen er die Weißheit ins Hertz gegeben; Sondern es solten auch solche Kunst-Edle Teutsche Gemüther dises ihnen einen starcken Antrib seyn lassen / das allerhöchste Haupt der Christenheit / unsern Unüberwindlichsten und Allerglorwürdigsten Kayser / den Grossen LEOPOLD / durch ihre kunstreiche Hand dem grossen Welt-Kreiß / zu unsterblicher Ehr / unverwelcklichem Ruhm / und ewig währendem Preiß / (gleich wie solches auf unterschiedliche weiß allbereit rühmlich geschehen) ferner in allerunterthänigster Schuldigkeit / vorzubilden. Bevoraus zu diser Zeit / da der Höchste HERR der Heerscharen / seine wider den Ertz- und Erbfeind der Christenheit / das ist / dem Constantinopolitanischen Tyrannen / höchst-rechtmässig und heldenmütig ergriffene Waffen / dermassen gesegnet / daß der Türckische Groß-Sultan seinen Trotz wieder die Christenheit / da sein Ottomannischer Stul so mächtig erzittert / nunmehr zimlich fallen läßt / und zu seinem grossen Schimpf und Schaden erkennen muß / der Christen GOTT lebe noch / als der seiner Raserey allbereit ein Zihl gesetzet.

Unterdessen / Kunstliebender Leser / gehab dich wohl / und gebrauche dich diser meiner ringfügigen Arbeit / nach eignem Belieben / zu deinem Nutzen und Ergötzen.

DEVISES
Pour les
Tapisseries
Des
Quatre
Elemens.
Denckspruch
In die
Tapezereyen
Der Vier Elementen

TAPISSERIES DU ROY,

OU SONT REPRESENTEZ LES QVATRE ELEMENS.



LORS que les hommes eûrent trouvé l'art de faire des vers, ils n'employerent cette noble façon de s'exprimer, que pour parler des Dieux; & crûrent que la Poëſie eſtant un langage divin, ils ne s'en devoient ſervir que pour chanter leurs loûanges.

C'eſt ſur cét exemple, que pour parler de l'Auguſte perſonne de SA MAJESTE, on cherche aujourd'huy d'autres paroles que celles qui ont eſté en uſage juſques à preſent, & que pour décrire les grandes actions du plus grand Roy du monde, on forme de nouveaux caracteres.

C'eſt par ces Peintures ingénieuſes qu'on veut apprendre la grandeur de ſon nom à ceux qui viendront aprés nous, & leur faire connoiſtre par ces Images allégoriques ce que des paroles n'exprimeroient pas avec aſſez de force.

En effet, de quelle maniére pourroit-on aſſez bien écrire tout ce que SA MAJESTE a fait depuis qu'Elle

eſt

eſt montée ſur le Trône ; & comment pourroit-on aſſez dignement repreſenter les avantages arrivez à l'Eſtat, depuis qu'Elle en a pris la conduite ? Cependant, toutes ces merveilles ſont ſi miſterieuſement dépeintes dans les quatre Tableaux que je veux décrire, que l'œil les decouvre d'abord avec plaiſir, & l'entendement les cannoiſt avec admiration.

Ces quatre Tableaux repreſentent les quatre Elémens, qu'on a diſpoſez d'une maniére auſſi agréable que ſçavante.

Il n'y a perſonne qui ne ſçache que SA MAJESTE a retiré ce Royaume du deſordre, & de la confuſion où il a eſté ſi long-temps tomme enſeveli. Que c'eſt Elle qui a joint l'Amour à la Paix, pour travailler à ce grand Ouvrage: & qu'aprés avoir diſſipé tous les nuages qui ont obſcurci la face de l'Eſtat durant tant d'années, Elle y a répandu la lumiére par ſon admirable conduite ; Elle y a comme rangé tous les Elémens dans leur lieu naturel par le repos qu'Elle a donné à ſes Sujets ; & elle le maintient dans une concorde, & une union indiſſoluble, par les ſoins continuels que ſa bonté en prend.

On m'excuſera donc bien ſi j'oſe entreprendre d'expliquer à ceux qui ne ſont pas accouſtumez à voir ces caracteres miſterieux, de quelle ſorte on a figuré les grandes actions que SA MAJESTE a faites dans chacun de ces Elémens, & combien le Peintre a chaché de merveilles ſous le voile de ſes couleurs.

Tapezereyen deß Königs/

In welchen die vier Elementen vorgestellet werden.

NAch dem die Menschen die Poesi erfunden / haben sie solche Art zu reden / allein gebraucht / wann sie von den Göttern handelten / der Meinung / wie die Poesi eine Göttliche Sprache / solte man deren sich allein zu ihrem Lob und Preiß bedienen.

Diesem Exempel zu folge / sucht man heut zu Tag andere Wort / als sonsten bißhero gebräuchlich waren / von der hohen Person Seiner Majestät zu reden / und gebrauchet sich einer gantz neuen Art / die grosse Thaten deß grossen Königs zu beschreiben.

So wollen wir nun durch diese sinnreiche Bildungen die Herrlichkeit seines Namens der Nachkommenschafft bekandt machen / und durch die allegorische Bilder zu erkennen geben / was wir mit Worten uns nicht gnugsam außzutrucken getrauen. Kurtz / wie könte man besser die Thaten Seiner Majestät beschreiben / die Sie gethan / seit dem Sie den Königlichen Thron besitzen / und wie könt man würdiger / als auf solche Weise vorstellen die Wohlfahrt / so ihren Landen zugewachsen / seit dem Sie derselben Regierung über sich genommen. Indessen seyn alle solche Wunder-Werck so Geheimnuß- und sinnreich in den vier Taflen vorgestellt / so ich anjetzo beschreiben will / daß das Aug solches mit Lust ansehen / und der Verstand darüber sich verwundern muß.

Diese vier Taflen stellen vor die vier Eltmenten / welche man so wol auf eine anmuthige / als auch kluge Weise eingerichtet.

Es ist niemand / dem nicht nach Gnüge bekandt wäre / welcher gestalt Seine Majestät alle Unordnung und Irrsalen aus

diesem

diſem Königreich vertrieben/und ſolches von allen Verwirrungen/worinnen es ſo lange Jahr gleichſam begraben gelegen/wider heraus geriſſen. Seine Majeſtät iſts / welche die Liebe mit dem Frieden verbunden / an diſem groſſen Werck mit vereinigter Macht zu arbeiten/ und nach dem ſie alles trübe Gewölcke / welches diſes gantze Königreich ſo viel und lange Jahr verfinſtert / zertrennet / durch dero wunderweiſe Regierung mit den Strahlen deß erfreuenden Liechtes ſolches beleuchtet / und gleichſam alle Elementen durch den Frieden und ſüſſe Ruhe/ die ſie ihren Unterthanen verſchafft / in ihren natürlichen Ort gerichtet und ſolche in einer lieblichen Einigkeit und unzertrennlichen Vereinigung/vermittelſt der ſorgfältigen Wachtſamkeit/ſo Seine Majeſtät aus angebohrner Güte darvor trägt / erhält.

Man wird mich dann gerne entſchuldigen / wann ich mich unterſtehe / denen jenigen / ſo diſer geheimen Sprache nicht gewohnt ſeyn/zu erklären/ welcher Geſtalt man die groſſe Thaten/ welche Seine Majeſtät in jeglichem diſer Elementen gethan/ abgebildet / und wie vil Wunderwerck der Mahler unter die Decke ſeiner Farben verhüllet.

LE

LE FEU.

DANS le premier de ces Tableaux on voit un grand paiſage. Il y a d'un côté une eſpece de grotte, où Vulcain & ſes Cyclopes forgent des coutres, des faucilles, des dards, des fléches, & d'autres inſtrumens propres à cultiver la terre, & à s'exercer pendant la Paix.

Prés l'enclume, ſur laquelle Vulcain travaille, on voit par terre des canons, des caſques, & des cuiraſſes. Et d' un autre côté il y a un trophée d'armes attaché contre un cheſne, & diſposé de la meſme maniere que les Anciens les dreſſoient autrefois à l'honneur de Jupiter, aprés avoit remporté quelque Victoire. Auprés de ce trophée l'on voit des encenſoirs, des trépieds, & pluſieurs vaſes qui ſervent aux ſacrifices. Et dans le lointain de ce paiſage on découvre le mont Etna, qui pouſſe ſes flâmes juſques au Ciel.

Au deſſus de Vulcain, Jupiter eſt aſſis ſur un amas de nuées fort épaiſſes, & tentant un bouclier dans ſes mains. Son Aigle eſt à ſes pieds; mais il n'a point de foudre daus ſes ſerres, comme on a de coûtume de le repreſenter. Venus eſt à côté de Jupiter, appuiée ſur un nuage, avec le petit Amour auprés d'elle. Ces trois figures ſont ſi bien exprimées, qu'il ſemble qu'elles parlent à Vulcain & que Vulcain les écoute avec reſpect. Venus eſt vêtuë d'un habit bleu, rehauſſé d'or & le monteau qui couvre Jupiter, eſt de pourpre, auſſi relevé d'or.

Pour ce qui eſt de la beauté de toutes ces figures, de leur diſpoſition, & de leurs expreſſions, il n'eſt pas beſoin que j'en parle, puiſqu'on ne peut voir cette peinture ſans y reconnoiſtre tout l'Art, & toute la ſcience d'un excellent Peintre.

Le Feu qui paroiſt dans cette forge, communique ſa lumiere & ſa couleur à toutes les choſes qui ſont à l'entour; & il paroiſt ſi vif & ſi bien allumé, qu'il éblovit les yeux de tous ceux qui le regardent. Il y a au fond de la grotte un Cyclope qui fait aller les ſoufflets, le quel ſemble être un homme de feu. Et toutes les autres choſes ſont conduites avec un tel artifice, qu'on ne peut rien voir de plus agreable, ni de mieux entendu.

Mais ce n'eſt ni les couleurs, ni l'art avec lequel on les a emploiées que je veux décrire. Je tâche d'expliquer le ſens miſtérieux qu'on a caché ſous ces figures, & faire voir comme dans ce Tableau le Peintre ſe ſert de l'Element du Feu, pour ſignifier les principales actions de SA MAJESTE.

Si les Philoſophes ont écrit que l'Amour a débroüillé le chaos, & mis tous les Elemens dans leur place; on peut dire avec plus de verité, que le Roi a mis par ſon heureux Mariage la Paix dans ſon Etat, & qu'il a comme changé tous les Elemens qui étoient dans une confuſion horribile, durant les cruelles guerres, dont il a été affligé ſi long-temps.

C'eſt pourquoi on a peint Venus & l'Amour aſſis rupres de Jupiter pour montrer la puiſſance de l'Amour, qui eſt comme l'auteur de la Paix. Et dont le pouvoir deſarme toutes les autres Divinitez. Là Jupiter paroiſt ſoumis à ſon empire; & ſon Aigle qui porte d'ordinaire ſon foudre, eſt deſarmé à ſes pies, & dans une contenance paiſible

Jupiter eſt repreſenté pour le Dieu qui preſide à cet Element, & l'Element même eſt figuré par Vulcain, qui eſt pris en effet pour le Feu, car n'étant qu'une des moindres Divinitez il n'eſt pas aſſez conſiderable pour a voir une puiſſance abſoluë ſur le plus ſubtil & le plus élevé de tous les Elemens. L'on voit même que l'intention du Peintre a été de preſenter le Feu en trois diverſes maniéres, & ſous trois figures differentes; car il peint le Feu d'amour par l'Amour même, le Feu élémentaire par Jupiter, & le Feu materiel ou terreſtre par Vulcain.

Dans le bouclier que Jupiter tient on y voit les Chiffres de SA MAJESTE, avec ces mots

MAGIS IPSO FULMINE TERRET:

Pour dire que le nom de SA MAJESTE, eſt plus craint, & plus redouté que le tonnerre. Auſſi l'on voit que Jupiter, pour obeir luy-même è ſes volontez, com-

mande à Vulcain de ne forger plusque des instrumens qui servent au labourage, & au plaisir des peules. C'est pourquoi toutes ces sortes d'armes sont renversées par terre,& comme abandonnées; & ce canon qui est pointé en haut, n'est là que pour l'usage des feux de joie, & des réjuïssances publiques.

L'ons étonnera peut-être qu'en representant l'Elément du Feu,le Peintre ait disposé son sujet dans un pais agreable, & dont les arbres sont si verds; puis qu'il semble que la forge de Vulcain devroit être dans un lieu aride, & que le voisinage de ses feux & de ses fumées est capable de dessécher tous les lieus circonvoisins. Mais il faut considérer qu'on represente ici la naissance d'un siecle bien-heureux; qui l'Amour préside en ce lieu ; quela Paix y maintient toutes choses dans l'ordre; & que le feu, quoi que violent, & plein d'ardeur étant renfermé dans ses bornes naturelles, ne fait plus de mal à ses voisins ; qu'il n'est occupe qu'aux choses utiles & de plaisir,& qu'en fin S.M. en a changé le mauvais usage.

Et certes depuis que le Nom Augustæ de SA MAJESTE s'est fait entendre per toute la terre,il a mis plus d'effroi dans l'ame de ses ennemis,que le feu des canons;& le bruit des armes.

Ce nom si redoutable à toutes les Nations est representé par ces tonnerres & ces éclairs qui sortent des nuages, sur lesquels Jupiter est assis, & qui semblent lancez contre le mont Etna, d'où l'on voit sortir mille feux soûterrains.

Cette montagne est l'image de la puissanee Ottomanne, qui vomit ses flames sur les campagnes voisines ; mais que le bruit du Nom de S.M. remplit d'effroi, craignant que ses foudres & ses tonnerres ne la reduisent en cendre.

C'est dans ce Tableau qu'on a voulu enfermer l'Image incomparable de ce qu'il y a de plus grand & de plus admirable dans l'ame du Roi, dont l'eclat est si puissant,qu'il a falu se servir de cette peinture, comme d'un voile, pour en supporter les raïons. Car le Peintre a tâché particulierement de figurer par cét Elément du Feu,la vivacité de l'Esprit de S.M.& cette activité merveilleuse qui la porte sans cesse à procurer le bien de les Sujets.

Mais aprés avois'exprimé en quelque sorte les nobles qualitez de son Ame, on a crû que cette Peinture étant le modele d'une riche Tapisserie, il faloit que les ornemens qui en devoient composer la bordure convinssent au principal sujet ; & qu'ils y fussent comme des traits encore plus marquez, pour expliquer l'intention du Peintre, ou plûtost, comme une sorte de lumiere qui aidât à découvir le seus caché de ces figures misterieuses.

L'on a donc comme atraché aux deux côtez de la bordure deux Tableaux particuliers,qui representent deux actions ; per lesquelles on fait assez voir que lel seul Nom de S. M. suffit pour la faire craindre,sans qu'il soit besoin qu'Elle se serve de ses armes.

Dans l'un de ces Tableaux ona peint Marsal, que le bruit de son Nom rangea sous son obeïssance,avant méme qu'Elle eût paru devant cette place. Et dans l'autre on a representé la Pyramide qu'on a élevée dans Rome pour la satisfaction de l'injure faite à son Ambassadeur, sans qu'Elle ait emploié autre chose que le bruit de ses armes. C'est ce qui est exprimé dans la bordure d'en bas sur une table feinte de lapis, où l'on voit écrit,

LUDOVICUS XIV. POTENTISSIMUS REGIÆ DIGNITATIS CUSTOS ET VINDEX, POSTQUAM IGNI VIM INIMICAM ERIPUIT, TUM SOLA FULMINIS MINITANTIS CORUSCATIONE, ET MARSALII FIRMISSIMAM ARCEM EXPUGNAVIT, ET VIOLATAM APUD ROMANOS IN LEGATO MAJESTATEM ASSERVIT.

Il y a quatre Devises aux quatre coins de la bordure, lesquelles loüent SA MAJESTE de qùatre Vertus principales qui éclatent en son Auguste personne, & qui plus que toutes les autres ont contribué au grand ouvrage de la Paix Ces quatres Vertus sont, la PIETE, la MAGNANIMITE, la BONTE, & la VALEUR.

LA PIETE a fléchi le Ciel, & l'a comme contraint de nous donner la paix qu'il avoit refusée à nos vœus pendant tant d'années.

LA MAGNANIMITE a fait concevoir à SA MAJESTÀ le noble & grand dessein de rendre ses peuples heureux, & de préferer cette gleire à celle des conquestes, qui luy étoit assûrée.

LA BONTE l'en a sollicité par des mouvemens de tendresse pour ses Sujets, & en a presse l'exécution.

Et la VALEUR enfin, qui rend Sa Majesté redoutable à toute la terre, à disposé ses ennemis à la recevoir a des conditions raisonnables.

De ces quatre Vertus, qui sont le sujet des quatre Devises, qui sont dans cette Tapisserie, comme il y en a deux qui resident en la partie superieure de l'ame, sçavoir la PIETE & la MAGNANIMITE, on les a placées en la bordure d'eu haut: & les deux autres qui sont la BONTA la VALEUR, ont été placées dans la bordure é'en bas.

Il est à observer que tous les corps de ces Devises sont direz de l'Element qu'elles accompagnent, & qu'étant toutes semblables pour le sujet, elles sont toutes differentes, & pour le corps, & pour les paroles.

Le reste des autres ornemens est fait avec le même dessein & la même conduite. Car dans le haut de chaque piece les Armes de SA MAJESTE y sont soûtenuës de supports differens, selon la nature de l'Element. Dans celui du Feu il y a deux Salemandres; & les festonés qui enrichissent la bordure sont composez de tout ce qui sert, & qui a rapport à cét Element, comme des armes à feu, des fusées volantes, des encensoirs, des brasiers, & d autres choses semblables.

L'art des Devises reut qu'on represente par des figures fort connuës, & en peu de paroles beaucoup de grandes choses. Comme celui qui à travaillé à celles ci, a heureusement exprimè sa pensée par les figures & lets mots latins dont il se sert; ce n'est pas avec moins de force & d'eloquence, qu'il en a expliqué le sens en vers françois, lesquels étendant davantage ce qui est renfermé dans le mot de la Devise, on á crû les devoir rapporter, pour faire mieux comprendre ce que chaque Devise contient de grand & de noble, par le rapport qu'elles ont aux illustres qualitez & aux actions hereiques de SA MAJESTE.

Das Feuer.

IN diser ersten Tafel sihet man eine grosse Landschafft / da auf einer Seiten ein Orth von einer Höhlen zu sehen / in welcher Vulcanus und seine Cyclopen Pfeil/Sichlen/ Pflug-Scharen und andere Werck Zeuge/ das Feld zu bauen/und deren man sich in Fridens-Zeiten zu gebrauche pfleget schmiden.

Bey dem Amboß/ auf welchem Vulcanus arbeitet sihet man allerhand Geschütz/Helme und Küriß auf dem Boden ligen / auf der andern Seiten aber einen Waffen-Triumph/ und auf ein solche Manier zugerichtet / wie mans vor Zeiten dem Jovi zu Ehren nach erhaltenen Sieg zu halten pflegte / bey disem Waffen-Triumph sihet man auch Rauch-Fässer/ Dreyfuß/und andere zun Opffern gehoriges Geräthe. In der Ferne diser Landschafft aber/ sihet man den Berg Ætna, welcher seine Flammen Himmel an treibet.

Auf dem Vulcan ist Jupiter auf einem dicken Gewölck sitzende / einen Schild in der Hand haltende abgebildet/ hat den Adler unter seinen Füssen (doch ohne Stralen) in seinen Klauen/ wie man ihne sonsten abzubilden pfleget/ Venus mit dem kleinen Cupidine ist Jovi zur Seiten / sich auf eine Wolcken lehnende/ dise drey Bilder seyn so trefflich gestellet / daß es scheinet/ sie reden mit Vulcano, und diser sie mit gehorsamen Respect anhöre/ Venus ist mit einem blauen Gewand von Gold erhebt/ Jupiter aber mit einem Purpur von Gold-gezierten und erhebten Mantel bekleidt.

Die Schönheit aller diser Bilder ihre Stellung und Andeutung belangende / ist nicht noth darvon zu reden/ weil man/ wann solche Gemählde beschauet werden/ die Kunst und Wissenschafft eines vortrefflichen Mahlers bald darinn erblicken kan.

Das Feuer/ so in diser Schmidte leuchtet/ wirfft den Schein und Farbe auf alles/ so umher ist/ und scheinet so hell und liechtbrennend/ daß es auch die Augen der jenigen/ so es anschauen/ gleichsam verblendet/ in der Tieffen diser Höhlen stehet ein Cyclops, welcher die Blaß-Bälge ziehet/ diser scheinet von dem hellen Glantz deß Feuers gleichsam gantz feurig/ und seyn alle andere Ding mit einer solchen Lust gemacht/ daß nichts anmuthigers und Sinnreichers kan gesehen werden.

Es seynd aber endlich weder die Farben/ noch die Kunst/ so zu disem Werck gebraucht worden/ welche ich hier zu beschreiben verlange; sondern ich bemüh mich den geheimen Verstand/ welcher unter den Bildern verborgen ligt/ zu erklären und zu zeigen/ wie der Mahler in disem Gemählde sich deß Elements deß Feuers bediene/ die vornehmste Thaten seiner Majestät anzuzeigen.

Wann die Weltweisen vor alten Zeiten der Welt zu verstehen gegeben/ daß die Liebe das Chaos außeinander gebracht/ und jeglichem Element seinen Platz eingeraumet/ wo kan mit mehrer Warheit gesagt werden/ daß der König durch seine glückliche Vermählung den Frieden in sein Reich gepflantzet/ und gleichsam alle Elementa/ welche Zeit währenden langwürigen Kriege in einer grausamen Verwirrung durcheinander lagen/ verändert.

Deßwegen hat man Venus und die Liebe bey Jupiter gemahlet/ die Macht der Liebe anzuzeigen/ welche gleichsam die einige Stifftерin deß Fridens ist/ und deren Macht allen andern Göttern die Waffen aus den Händen gerissen/ dann dorten sihet man den Jupiter ihm seinen Gewalt unterwerffen/ und seinen Adler/ welcher sonsten seinen Stral führet/ Waffenloß zu seinen Füssen in ganz fridsamer Gestalt.

Jupiter wird vor den jenigen Gott vorgestellet/ welcher dises Element regiret/ dises aber durch Vulcanum vorgebildet/ weil er vor das Feuer genommen wird/ dann er/ indem er nur einer von den geringen Göttern/ nicht gnugsam ist/ eine freye Macht über das allersubtileste und höchste Element zu führen.

Der Mahler hat das Feuer gar künstlich auf drey unterschiedliche Bilder und Arten vorgebildet/ dann erstlich machet er das Feuer der Liebe durch die Liebe selbsten/ das Elementarische im Jove; das Materialische und Irrdische aber im Vulcano; in dem Schild welchen Jupiter in der Faust hält/ sihet man die Wort auf seine Majestät zihlende.

Der Blitz-Stral schröckt wol sehr/ Doch diser Schild vilmehr/

Anzuzeigen/ daß der Name seiner Majestät bey den Seinigen mehr als der Donner selbst geförchtet werde; so sihet man auch/ daß Jupiter deroselben selbsten zu gehorsamen/ Vulcano befihlet künfftig hin keine andere Waffen zu schmiden/ als solche/ welche zum Feld-Bau und zur Lust der Menschen dienen.

Deßwegen ligen alle Kriegs-Waffen auf der Erden zerstreuet/ und das Stück Geschütz/ so hier in die Höhe gerichtet/ gesehen wird/ dienet allein zum Lufft-Schiessen und Feuer-Werck.

Möcht sich jemand verwundern/ warum in Vorstellung dises Elements deß Feuers/ der Mahler solches in eine so schöne Landschafft gerichtet/ deren Bäume so lieblich grünen; weilen es scheinet/ daß der brennenden Eß Vulcani, vilmehr eine dürre und wüste Wohnung solte zu erkandt werden/ massen die Menge seines Feuers und Rauchs alle benachbarte Gegend außdorren möchte. So ist hier zu wissen/ daß man dißfalls den Anfang einer glückseligen Zeiten vorzustellen gemeinet/ und die Liebe hier den Vor-Platz hält. Der Frid aber/ so alle Ding in seine Ordnung richtet/ der gestalt/ daß das Feuer wie solches auch seyn mag/ gleichwol in seine natürliche Schrancken getriben/ seinen Benachbarten nun keinen Schaden mehr thun kan/ indem solcher alleinig mit nutzlichen Dingen beschäfftiget/ und daß endlich Se. Majestät dessen bösen Gebrauch in einen guten und heilsamen verändert.

Und gewiß/ seit dem der hohe Nam Sr. Majestät sich in der Welt hören lassen/ hat solcher vilen seinen Feinden weit grössern Schröcken eingetriben/ als alles Gedonner der Carthaunen/ und Getümmel der Waffen.

Diser vilen Völckern forchtsame Name wird hier durch den Donner und Blitz/ so aus den Wolcken hervor gebrochen/ vorgebildet/ auf welcher Jupiter sitzet/ und scheinet/ daß solches Donner-Gewitter auf den Berg Ætna zihle/ aus welchem man so vil wilde Flammen hervor brechen sihet.

Diſer Berg iſt ein Bild der Ottomanniſchen Macht / welcher ſeine Flammen auf die benachbarte Gefilder außſpeyet / die aber das Gerüchte von dem berühmten Namen ſeiner Majeſtät mit Schröcken erfüllte/aus Forcht/ daß deſſen Donner und Bliz/ ſie nicht zu Staub und Aſchen mache. So hat man nun in diſer Tafel die Bildnuß/das unvergleichliche Bild diſer Königlichen hohen Seele einſchlieſſen wollen/deren Glantz ſo mächtig iſt/daß man ſich diſer Schilderey/als eines Schleyers bedienen müſſen/ deren Stralen etwas erträglichers zu machen; dann der Mahler hat ſich ſonderlich bemühet/durch diſes Element deß Feuers/die Lebhafftigkeit ſeiner Majeſtät Gemüthe / und die verwunderſame Kräffte/ die ſie treiben/ unaufhörlich vor die Wolfahrt der Unterthanen zu ſorgen/ vorzuſtellen. Nachdem wir aber einiger maſſen abzubilden die hohe Qualitæeten dero Majeſtät Seele außgetruckt/ hat man darvor gehalten/ daß weil diſe Schilderey das Modell einer Königlichen Tapezerey ſeyn ſoll / mußte auch die Zierde auf dem Rande damit überein kommen / und daß ſolche ſonderlich auch daſelbſt eingewürcket ſeyn müſſe / die Meinung deß Mahlers zu erklären / oder als ein Liecht den verborgenen Verſtand diſer Bilder-Sprache zu beleuchten.

Zu ſolchem Ende hat man auf beede Seiten mit beygefügt / zwo abſonderliche Taflen / welche zwo gantz abſonderliche Handlungen vorſtellen/ aus welchen gnugſam erhellet / daß der bloſſe Nam ſeiner Majeſtät allen gnugſam iſt/ ohne daß ſie einmal zu den Waffen greiffen dörffen/ ihren Feinden ein Forcht einzujagen.

In einem diſem Gemählde iſt Marſal zu ſehen / welche Stadt ſich unter Jhro Majeſtät Gewalt ergeben/ ehe ſie einmal darvor kommen / daß das bloſſe Gerüchte von dero groſſen Namen ſie unter dero Gewalt bezwungen.

In der andern aber wird vorgeſtellt die Säule / welche Jhro Majeſtät zu Abtrag der Beleidigung/welche dero Bottſchafften zu Rom widerfahren/ aufgerichtet werden müßte/ ohne daß ſie hierzu ein mehrers gebraucht/ als ein Ruhm dero Waffen/ diſer iſt an dem andern Rande diſer Tafel zuſehen.

Ludwig XIV. Großmächtigſter Hüter und Rächer Königlicher Hoheit / nach dem er dem Feuer ſeine feindliche Gewalt benommen / hat allein durch den Bliz- Stral beides das ſehr feſte Schloß Marſal erobert / und die zu Rom an ſeinem Bottſchaffter beleidigte Majeſtät behauptet.

In den vier Ecken diſes Randes finden ſich noch vier Denck-Sprüche/ welche ſeine Majeſtät wegen dero vier Haupt-Tugenden/ſo in dero hohen Perſon hervor leuchten/einen ſonderlichen Preiß zu legen/ die auch mehr als alle andere zu dem groſſen Friedens-Wercke beygetragen/ und ſeyn ſolche vornemlich die **Gottſeeligkeit/ die Großmütigkeit/ die Gütigkeit und Tapfferkeit.**

Die **Gottſeeligkeit** hat den Himmel erweicht / und gleichſam gezwungen uns den Friden zu geben/welchen er uns ſo lange Jahr verwaigert hatte.

Die **Großmütigkeit** hat in ſeiner Majeſtät Hertzen den Willen erweckt/dero Unterthanen glückſeelig zu machen/ und diſe Glorie und Ruhm/ iſt denen Eroberungen neuer Länder / ſo Jhro Majeſtät gewiß waren/ weit vorzuziehen.

Die **Gütigkeit** aber hat ſeine Majeſtät durch Liebe gegen ſeine Unterthanen dahin bewogen/ ſolches werckſtellig zu machen.

Und die **Tapfferkeit** hat endlich ſeine Majeſtät in der Welt zu förchten gemacht/ und dero Feinde bezwungen/ſolchen Friden auf billich-mäſſige Bedingungen anzunehmen.

Von diſen vier Tugenden / welche die Materi zu diſen vier Denck-Sprüchen geben / die in diſer Tapezerey ſich befinden / hat man die zwey als die Gottſeeligkeit und Großmüttigkeit / welche den gröſten Theil diſer Königlichen Seelen beſitzen / in den obern Rand / und die andern zwo / als die Gütigkeit und Tapfferkeit in den untern Rand geſetzet.

Hier iſt zu mercken / daß alle Stuck diſer Denck-Sprüch aus dem Element gezogen / die ſie begleiten / weil ſie alle zu ſolchen Sachen übereinſtimmen.

Die übrige Zierde iſt eben auf ſolche Art und Weiſe gemacht; dann in dem obern Theil ieglichen Stucks werden Jhro Majeſtät Wappen von ſolchen Bildern gehalten / die mit dem Element übereinkommen: Als hier in dem Feuer von zweyen Orachen. Die Außzierungen aber / welche den Rand füllen / ſeyn auf ſolche Art und Weiſe eingerichtet / wie ſie ſich zu dem Element ſchicken / als da ſeyn lauter Feuer-Gewehr / fliegende Racketen / Rauch-Fäſſer / Glut-Gefäß / und andere dergleichen Sachen. Die Art der Denck-Sprüch erfordert / daß man durch bekandte Bilder und wenige Wort vil und groſſe Sachen begreiffe / gleich wie der jenige / ſo hierinn gearbeitet / durch Bilder und Lateiniſche Wort / deren er ſich bedienet / ſeine Meinung gar glücklich außgetruckt / mit nicht wenigerm Nachtruck und Zierlichkeit / hat er deren Sinn und Verſtand durch Frantzöſiſche Verſe erklärt / welche in weiterer Außführung deſſen / was in dem Denck-Spruch verſtecket / gar herrlich an Tag geben / was ieglicher ſolcher Denck-Spruch groſſes in ſich begreifft.

POUR

LVDOVICVS XIIII POTENTISSIMVS REGIÆ DIGNITATIS
CVSTOS ET VINDEX POSTQVAM IGNI VIM INIMICAM
ERIPVIT TVM SOLA PRÆMONIS MINITANTIS
CORRVSCATIONE ET MORBALIS FIRMISSIMAM AR-
CEM EXPVGNAVIT ET VIOLATAM APVD ROMANOS
IN LEGATO MAIESTATEM ASSERVIT

I.

POUR LA PIETÉ,

DANS LA PIECE DE L'ELEMENT DU FEU.

Un Encenſoir, avec ce Mot, ET SACRO CARPITUR IGNI, pour marquer le Zele ardent de Sa Majeſté pour les Choſes Divines, & pour tout ce qui regarde la Religion.

Die Gottſeeligkeit

Wird in dem Stuck vom Element deß Feuers vorgebildet.

Durch ein Rauch-Faß mit dem Denck-Spruch: Das Heilig Feur verzehrt/ Was ſeine Glut ernehrt. Seiner Majeſtät brennenden Eifer um Göttliche Dinge und die Religion vorzubilden.

Son extréme ferueur à nulle autre ſemblable,
Rend le Ciel doux & fauorable
Aux deſirs des Mortels.
Il cede auec plaiſir au feu qui le conſume ;
Et ce feu tout divin dans ſon cœur ne s'allume,
Que pour le culte des Autels.

Sein hoher Eifer macht den Himmel ihm geneigt/
Der unvergleichlich ſich in allem Thun bezeigt.
Je ſtärcker aber hier ſich ſein Verlangen mehret/
Je mehr wird ſeine Luſt von ſolchem Feur verzehret.
Und diſes Eifer-Feur entzündt ſich nur daher/
Daß ſchöner GOttes-Dienſt beziere die Altär.

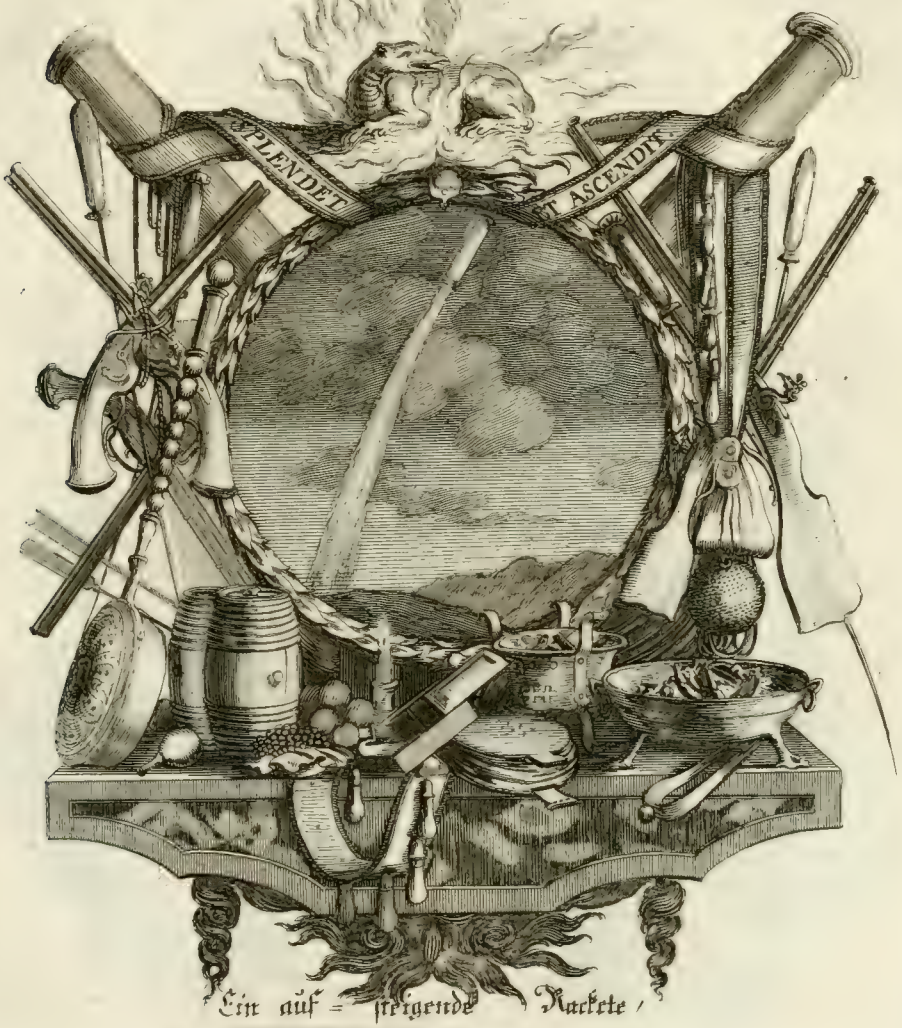
POUR LA MAGNANIMITÉ,

DANS LA PIECE DE L'ELEMENT DU FEU.

Une Fusée Volante, avec ces Paroles, SPLENDET ET ASCENDIT.

Pour faire entendre que la Glorie de Sa Majesté est toûjors éclatante, & va toujors en s'élevant.

Sie wirfft die Stralen auß/ ünd fliegt ans Himmels Hauß.



Ein auf = steigende Rackete/

Die Großmütigkeit

Wird in dem Stuck vom Element deß Feuers vorgebildet.

Durch ein auffsteigende Rackete mit diſem Worte: Sie wirfft die Stralen auß/ und fliegt ans Himmels = Hauß. Anzuzeigen / daß der Ruhm ſeiner Majeſtät immer in vollem Glantz / und immer höher ſteige.

Ébloüis tous les yeux de ma vive ſplendeur,
Et rien n'eſt égal à l'ardeur
Qui me tranſporte, & qui m'anime;
Quiconq de ma vie obſervera le cours,
Verra que, noble & magnanime.
Je brille & m'eleve toûjours.

Mein ungemeiner Glantz verblendt der Augen Licht
Mein groſſe Feuers = Hitz hat ihres gleichen nicht;
Die iſts / die mich erhebt / und Heldenmüthig macht.
Wer meinen Lebens = Lauf anſchauet und betracht/
Wird ſehen / daß ich mich großmüthig ſtets bezeig/
Und daß mein edler Glantz nur immer höher ſteig.

III.

POUR LA BONTÉ,

DANS LA PIECE DE L'ELEMENT DU FEU.

Un Phare, avec ces Paroles, IN PUBLICA COMMODA FULGET, pour repreſenter cette Bonté agiſſante de Sa Majeſté, qui veille ſans ceſſe pour le bien & le ſalut de tous les Peuples.

Die Gütigkeit

Wird in dem Stuck vom Element deß Feuers vorgebildet.

Durch einen leuchtenden See-Thurn mit diſen Worten: Mein Liecht beleucht den Weg/ daß man recht ſchiffen mög. Anzuzeigen / die ſtets würckende Gütigkeit ſeiner Majeſtät/als welche ſtets vor das Heyl und Wolfahrt dero Unterthanen wachet.

Pendant que, loin du bruit, la Nature ſommeille,
Seul i'agis & je veille,
Ignorant du repos les charmes les plus doux;
Et d'nne ardeur infatigable,
I'épans de toutes parts ma ſplendeur ſecourable,
Pour le ſalut de tous,

Wann die Natur anjetzt der Ruh genießt bey Nacht/
So bin ich hier allein der in der Arbeit wacht/
Und weiß nichts gantz und gar von all ſolch ſüſſer Ruhe/
In dem ich meiner Pflicht ohn außgeſetzt gnug thue.
Ich ſtreue meinen Glantz zu Dienſt den Menſchen auß/
Der unabläßlich Brand beſtrahlt Neptunus Hauß.

IV.

POUR LA VALEUR,
DANS LA PIECE DE L'ELEMENT DU FEU.

Un Foudre abatant un grand Arbre, & qui a pour Mot, MICAT EXITIALE SUPERBIS, pour ſignifier que Sa Majeſté pardonnant aux Humbles, terraſſe & détruit les Superbes, ainſi que le Foudre, qui épargnant les Joncs & les Roſeaux qui luy obeiiſſent, abat & détruit les grands Abres qui lua reſiſtent.

Mein Donner-Schlag verletzt / den der ſich widerſetzt.

Ein Donner = Stral /

Die Tapfferkeit
Wird in dem Stuck vom Element deß Feuers vorgebildet.

Durch ein Donner = Stral / welcher einen groſſen Baum niderſchlägt / mit dem Wort: Mein Donner / Schlag verletzt / den der ſich widerſetzt. Anzuzeigen / gleich wie ſeine Majeſtät den Demütigen Gnad erzeiget / alſo ſchlage ſie die Hoffärtige darnider / eben wie der Donner = Stral der ſchwachen Pintzen = Röhre ſchonet / die ihme gehorſamen / alſo ſchlage er die groſſe Bäume / die ſich ihme widerſetzen / zu Boden.

Le Foible & le Soûmis qui cedent a mes coups
N'ont point à craindre mon courroux;
On èvite, en ployant, ma plus rude vangeance:
Mais quand je fais trembler & la Terre & les Cieux,
Que les puiſſans traits que je lance
Sont à craindre aux Audacieux.

Wer ſich demütigt / und ſein Schwachheit wol erkennt /
Der wird von meinem Zorn niemalen angerennt:
Man kan mit Beugen nur mein ſchwere Rach vermeiden /
Wer mir außweicht / darf nicht / den ſtarcken Machtſtreich leiden.
Erſchütter aber ich / den Himmel und die Erd /
So wird der kühneſt auch durch meinen Streich zerſtört.

L'AIR.

IL n'y à rien dans la nature qui repreſente ſi bien l'Eſſence de la Divinité que le Feu. Sa chaleur nous marque la puiſſiance infinie de Dieu ſur toutes les creatures, & ſa lumiére nous figure la profunde & l'immenſité de ſes connoiſſances. Comme l'eſprit de l'homme eſt ébloüi par la ſeule penſée de ces grandes choſes : il ne peut les enviſager qu'avec crainte & tremblement. Auſſi quoi que le Ciel ne lance pas ſes foudres ſur tous les hommes, lors qu'il fait briller ſes éclairs, ou qu'il fait éclater ſon tonnerre : neanmoins il n'y a perſonne qui ne ſoit ſaiſi de fraieur & d'apprehenſion au bruit de ſes menaces.

Nous avons vû dans le Tableau de l'Elément du Feu un véritable portrait de la grandeur & de la puiſſance de SA MAJESTE. Et quoi qu'Elle y ſoit comme deſarmée, toutéfois le ſeul bruit de ſon Nom, & les lumiéres éclatantes de ſes grandes qualitèz ont toûjors tenu nos eſprits dans une crainte reſpectueuſe, & pleine d'admiration. Mais comme, à l'exemple des Dieux; les Rois ſe font connoitre aux hommes par divers moiens, & qu'ils s'abaiſſent quelquefois pour communiquer avec eux, on voit auſſi dans la ſeconde Peinture une repreſentation plus proportionnée à noſtre foibleſſe, & où la beauté du ſujet, & la diverſité des figures ſemblent, en donnant de la joye à nos yeux, donner auſſi plus de libertê è nos penſées.

Nous y remarquons une aſſemblée agréable de tous les Oiſeaux les plus rares & les plus beaux que la nature produiſſe. Il ſemble, en vojant le riche mélange de leurs differens plumages, que le Ciel ait détaché de ſes lumiéres, pour leur en faire part; & comme s'il avoit obligè tous les Elémens à contribuër à leur parure, on y voit ce qu'il y a de plus vif dans le Feu, de plus tranſparent dans l'Air; de plus brillant dans les Eaux, & de plus riche ſur la Terre. Il paroiſt comme des Aſtres, dans la quevë des uns; l'Arc-en-Ciel eſt repreſenté dans le col des autres; il y en a dont la gorge reſſemble aux petites ondes de la mer, lors qu'elle eſt calme, & que le Soleil y éteint ſes feux; enfin l'Or, l'Azur, & toutes les plus vives couleurs que la terre nous donne, compoſent un précieux émail, dont les autres ſont embellis.

Cette quantité d'Oiſeaux ſi richement parez, ſemblent étre veuus de toutes parts pour faire un concert melodieux ſur les arbres & autour des fontaines & des ruiſſeaux qui compoſent cét agréable lieu. Leurs diverſes actions, & la joje qu'on remarque en eux, fait qu'on éleve les yeux pour chercher dans ce Tableau, ou plûtoſt dans ce charmant ſejour, quelle peut être la cauſe de leur bonheur.

Mais l'on n'en doute plus, lors qu'on voit Junon aſſiſe ſur une nuée qui chaſſe les vents, diſſipe les nuages, & rend l'Air pur & ſerein. Iris eſt au deſſous d'elle couchée ſur un Arcen-Ciel, & tenant en ſes mains un écu où ſont les Chiffres du Roi, avec ces mots:

CITIUS VENTOS ET NUBILA PELLIT.

Junon eſt veſtuë d'une robe de drap d'or, & d'un manteau bleu rehauſſé de pourpre. Le Vent qu'elle chaſſe fait voir par ſon viſage, qu'il eſt un des Vents les plus fâcheux & les plus incommodes, & qui en troublant l'Air, couvre la terre de néges & de frimats. On voit même que de ſes mains il preſſe les nuées, & en fait ſortir de la greſle & des glaçons.

Pour Iris, ſes veſtemens ſont de couleurs changeantes, & ſemblables à celles qui paroiſſent dans l'Arc-en-Ciel.

Ceux qui ſavent que Junon eſt la Déeſſe de l'Air, & qu'elle préſide aux nôces, comprendront aiſément qu'en la repreſentant de la ſorte qu'elle paroit, on veut faire voir que le Mariage de SA MAJESTE a diſſipé toutes les émotions & les tempeſtes qui agitoient

cet Etat, & ceux de nos voisins ; & que son Nom gravé sur le bouclier que tient Iris, a causé un calme si doux, & une serénité si grande dans son Roiaume, qu'elle donné sujet à tous les Peuples representez par ces différens Oiseaux ; de joüir de la douceur de la Paix, & de chanter ensemble les loüanges de celui qui établit si constamment leur seureté & leur repos.

L'Arc-en-Ciel est le plus beau de totus les metéores, & l'objet se plus egréable que nos yeux puissent regarder. Aussi represente-t-il parfaitement cette beauté & cette grace, que tout le monde admire en la personne du Roi, & nous est une marque & une assûrance de cette Paix, dont nous espérons joüis heureusement sous un si grand Prince.

Et parce que dans chaque piéce de Tapisserie, qui represente un des Elemens, on veut observer le même ordre & la même conduite que dans celle qui figure l'Element du Feu, on a aussi mis dans la bordure d'en bas de celle dont je parle, ces paroles en lettres d'or.

LUDOVICUS XIV. HOSTIUM, SUIQUE IPSIUS VICTOR, FORTISSIMAM GENTEM BELLO FRCTAM GEMINO PACIS, AC CONNUBII FOEDERE SIBI DEVINXIT; JAMQUE AER TURBULENTO ARMORUM STREPITU NUPER COMMOTUS, FESTIVIS PUBLICÆ LÆTITIÆ CONCENTIBUS PERSONABIT.

Pour dire que SA MAJESTE aprés avoir vaincu ses ennemis, s'est voulu vaincre elle-même, & que per son Mariage & la Paix qu'Elle a établie, Elle a fait succeder le repos & la tranquillité aux troubles & aux desordres.

Les armes du Roi qui sont dans la bordure d'en haut ont pour supports deux Aigles, Et les festons qui ornent le reste des bordures, sont composez de toutes sortes d'instrumens de musique à vent, comme de Musettes, de Haut-bois de Flutes, de Trompettes, & autres semblables, dont le bruit agréable est un signe de paix & de joje.

Quant aux Devises, elles sont aussi placées aux quatre coins de la bordure.

Die Lufft.

Es ist nichts in der gantzen Natur / welches das Göttliche Wesen so trefflich vorbildet / als das Feuer / dessen Hitze uns die unendliche Macht GOttes über alle Creaturen vorstellet / der Glantz desselben aber die Tieffe und Unermäßlichkeit seiner Erkandtnuß abbildet. Gleich wie nun der Mensch / auch nur durch die blossen Gedancken über dise grosse Dinge bestürtzt wird / also kan er auch solche anders nicht als mit Forcht und Zittern betrachten / ob auch schon der Himmel mit seinen Donner-Stralen wann er seinen Bliz leuchten läßt / nicht an alle Menschen trifft / so ist doch niemand der nicht vor solchen betrohlichem Strale und Gedonner erschrickt und erbebet.

Wir haben in dem Gemählde vom Element deß Feurs / ein warhafftiges Conterfay von seiner Majestät Macht gesehen; und ob solche schon darinn gleichsam gantz Wehr- und Waffenloß vorgebildet worden / hat doch das blosse Gericht von dero Namen / und der hervor gebrochene Glantz der hohen Qualitäten unsere Gemüther in einer gantz wunderbaren tieffen Ehr- Forcht gehalten. Gleich wie aber nach dem Exempel der Götter / die Könige den Menschen sich auf unterschiedliche Weiß offenbaren / und sich zum öfftern herunter lassen / mit denselbigen zu handlen / als sihet man auch in disem oder andern Gemählde eine auf unsere Schwachheit besser eingerichte Vorstellung / in welchem die Schönheit der Materien und der Unterschied der Bilder unsere Augen erquicken / und unsern Gedancken Lufft machen / sich empor zu schwingen.

Wir sehen hier eine lustige Versamlung der allerschönsten und rarsten Vögel / welche die Natur hervor gebracht; wo man nun die wunderbare schöne Vermischung ihrer Federn betrachtet / scheinet

net es/der Himmel ſelbſt habe ihnen etwas von ſeinem Liecht und Glantz mittheilen wollen/ und allen Elementen befohlen/zu dem Schmuck etwas beyzutragen. Man ſihet allhier was das lebendigſte im Feuer/ das allerhelleſte in der Lufft/ das allerlieblichſt-ſpilende im Waſſer/ und was das herrlichſte auf Erden / in deren Schwaiff etlicher derſelben es glänzet/ wie das Geſtirn ſelbſten/ und der Regen-Bogen um etliche derſelben Hälſe gar lieblich abgebildet; etlicher derſelben Kehlen glänzen wie die Meeres-Wellen/ wann es ſtill iſt/ und die Sonne ihre Stralen darinnen außlöſchet; Kurtz/ Das Gold/ das Himmel-Blaue und die allerlebendigſte Farben ſo die Erde außgibt / machen hier gleichſam ein herrliches Schmeltzwerck/womit alle Element geſchmückt ſeyn.

Diſe Menge herrlich geſchmückter Vögel/ ſcheinen von allen Enden und Orten der Welt hier verſamlet zu ſeyn/ein lieblich Muſicaliſchen Concert unter diſen grünen Bäumen/ Spring-Brunnen und Bächlen diſer luſtigen Gegend anzuſtimmen/ ihre ſo unterſchiedliche Stellungen und fröliche Geberden/ die man in ihnen ſihet/ verurſachet ein fleiſſiges Nachforſchen/ was doch die Urſach ihrer Freude an diſem Orth ſeyn müſſe.

Diſer Zweiffel aber wird bald benommen / wann hier Juno auf einer Wolcken ſitzend geſehen wird/ wie ſolche die Winde vertreibet/ die Wolcken zertrennet/ und alſo die Lufft ſo hell und rein außkläret; unter derſelben ſihet man Iridem, ſich auf den Regen-Bogen ſteurende/ und einen Schild in der Fauſt haltende/mit diſem Denck-Spruch:

Es fliehen vor mir gſchwind/ Die Wolcken und der Wind.

Juno iſt mit einem Gülden-Stück/ und in einem blauen Mantel mit Purpur gezieret bekleidet/ der Wind/ welchen ſie vertreibt/zeiget durch ſein Angeſicht/daß er einer von den verdrießlichſten und beſchwerlichſten / welche die Erden mit Schnee und Froſt bedecken / man ſihet auch / wie er die Wolcken mit ſeinen Fäuſten außtrucket/ Hagel und Eiß heraus zu bringen.

Iridem belangende/ iſt ſelbige in die jenige Farben bekleidet/ welche in dem Regen-Bogen erſcheinen. Die jenige/welche wiſſen/daß Juno die Göttin und Vorſteherin der Lufft und die Vermählung regieret/ werden leicht mercken / daß durch ſothanige derſelben Vorſtellung abgebildet worden/ welcher Geſtalt durch die glückliche Vermählung ſeiner Majeſtät alle Unruhe / worinn ſo wol dero Königliche/als auch unſere benachbarte gelegen/ geſtillet und vertriben worden/und daß dero Nam ſo in Iridis Schild eingegraben / eine ſolche liebliche Stille in dero gantzem Königreich geſchafft / wordurch die Völcker und Nationen,welche durch die ſo unterſchiedliche rare Vögel vorgebildet worden/ ſich über die ſo fridſame liebliche Stille erfreuen / und den Ruhm und Preiß deß jenigen / der ihnen ſolche verſchafft und geſichert/beſingen.

Der Regen-Bogen iſt das ſchönſte unter allen Meteoris, und das herrlichſte Liecht ſo unſere Augen ſehen können/ diſer ſtellet auch herrlich vor die Vortrefflichkeit und Schönheit/ welche die gantze Welt mit Verwunderung in ſeiner Majeſtät hohen Perſon betrachtet.

Und weil in ieglichem Stuck diſer Tapezerey / ſo allezeit eines von den Elementen vorſtellet/ man der jenigen Ordnung und Anleitung gefolgt/wie in dem Element deß Feuers zu ſehen/ hat man in dem untern Rand ſolcher Tapezerey/folgende güldene Buchſtaben geſetzet;

Ludwig der XIV. ein Uberwinder der Feind und ſeiner ſelbs/ hat das allertapfferſte / durch Kriegen ermüdete Volck/ vermittelſt eines gedoppelten Friden- und Ehbunds / ſich verbündlich gemacht/und wird nunmehr/da neulich durch das überaus ſtürmiſche Waffen-Getümmel / die Lufft entrüſtet worden / die liebliche Zuſammenſtimmung der allgemeinen Freude weit und breit erſchallen.

Wo zu zeigen/ daß ſeine Majeſtät/ nach dem ſie dero Feinde überwunden/ ſich endlich auch ſelbſt überwinden / und durch dero Vermählung den Friden und Ruhe in dero Reich feſt ſtellen wollen.

Diſe Königliche Wappen ſo in dem obern Rand zu ſehen / werden von zweyen Adlern gehalten/ und die Außzierungen / welche den übrigen Theil deß Randes außfüllen / beſtehen in allerhand Muſicaliſchen Inſtrumenten, welche geblaſen werden/ als da ſeyn Schalmayen/ Sack-Pfeiffen/ Flötten/Trompeten/ und andere dergleichen/ deren Klang lauter angenehme Freuden- und Fridens-Zeichen ſeyn.

Die Oenck-Sprüch belangende / ſeyn ſolche gleichfals in die vier Ecken deß Randes eingetragen/ wie folgt.

POUR

LVDOVICVS XIIII. HOSTIVM SVORVM IPSIVS VICTOR
FORTISSIMAM GENTEM BELLO FRACTAM GEMINO
PACIS AC CONCORDIÆ FOEDERE SIBI DEVINXIT, EAMQVE
ACRI TVRBVLENTO ARMORVM STREPITV NVPER COMO-
TVS FESTIVA PVBLICÆ LÆTITIÆ LOCENTE PERSONABIT.

POUR LA PIETÉ,

DANS LA PIECE DE L'ELEMENT DE L'AIR.

Un Arc en Ciel, ayant pour Mot, TERRAS DEVINXIT OLIMPO.
Comme ce Metéore eſt une aſſeurance à la Terre contre la Colere du Ciel, on peut dire que la Pieté de Sa Majeſté nous a mis à couuert de cette meſme Colere, apres nous avoir reconcilier avec luy, & en avoir attiré la Paix ſur nous.

So muß verbünden werden/ *Der Himmel mit der Erden.*

Ein Regen= *Bogen*

Auf die Gottſeeligkeit

In dem Stuck vom Element der Lufft.

Ein Regen-Bogen mit folgenden Worten: So muß verbunden werden / der Himmel mit der Erden. Wie nun diſes Meteoron der gantzen Welt eine Verſicherung iſt wider den Zorn GOttes / alſo kan man ſagen / daß ſeiner Majeſtät einwohnende Gottſeeligkeit uns gleichſam vor deß Himmels Zorn bedecket / nach dem ſie uns mit demſelben außgeſöhnet / uns auch den Friden erlangt.

Lors que des Cieux, l'âpre courroux,
S'eſtoit declarè contre nous
Par une longue & triſte Guerre,
Il bannit de nos Cœurs la crainte pour jamais;
Et ſe faiſant voir à la Terre,
Il la vient aſſeurer d'une èternelle Paix.

Als über unſerm Haupt der hoch erzörnte Himmel
Sich ſehen ließ / entſtund ein ſchröcklichs Kriegs-Getümel /
Welchs lange Jahr gewährt. Doch endlich ward verbannt
Die Hertzens-Forcht / und wich der Schröcken aus dem Land.
Dann als er auf der Erd ſich wider ſehen laſſen /
Kunt man auf ewig ein gut Hertz zum Friden faſſen.

VI.

POUR LA MAGNANIMITE,
DANS LA PIECE DE L'ELEMENT DE L'AIR.

L'Oyſeau que l'on appelle de Paradis, ſi l'on en croit les Naturaliſtes ſe ſoû-tient toûjours éleué dans l' Air, ſans iamais toucher à terre, ce qui joint auec ces Paroles SEMPER SUBLIMIS exprime aſſez bien la grandeur d'Ame de Sa Maſtjeſté, qui eſt: toûjours occupée à de grandes choſes, & qui ne ſe propoſe rien que de magnifique & de ſublime.

Ein Paradeiß-Vogel /

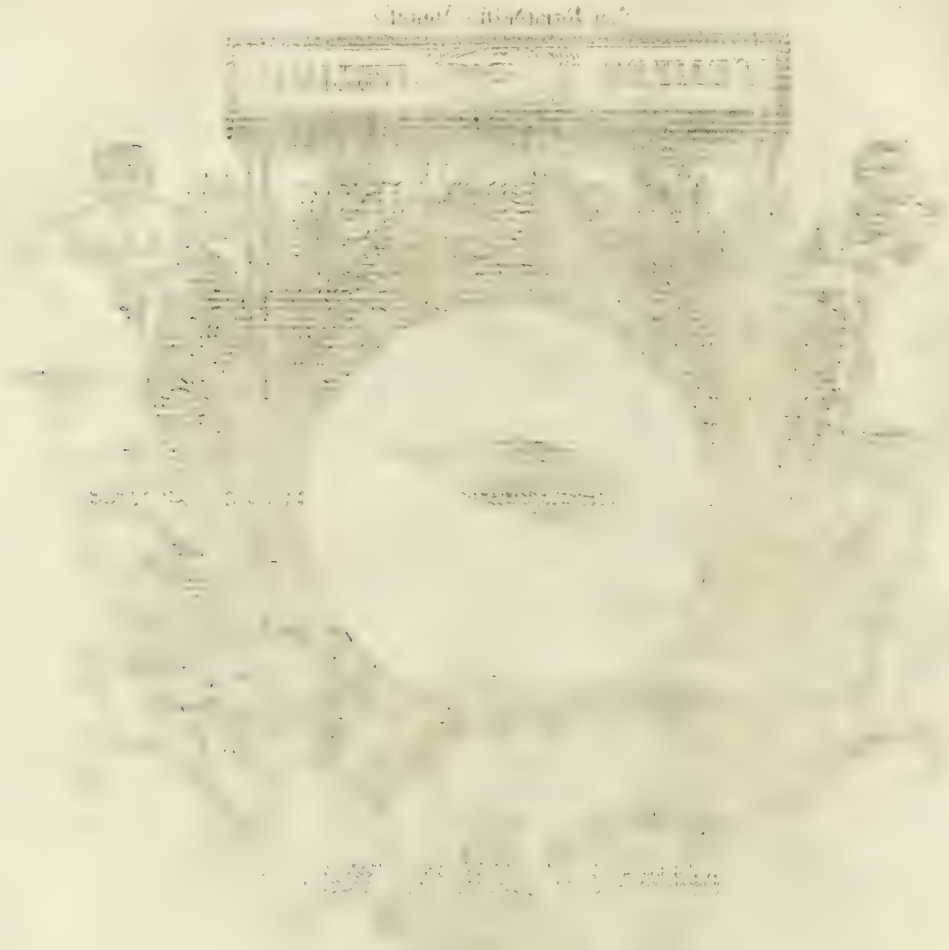
Nur immer in der Höhe / mit meinem Flug ich ſtehe.

Auf die Großmütigkeit
In dem Stuck vom Element der Lufft.

Der Paradeiß-Vogel / woferne den Naturaliſten zu glauben / hält ſich ſtets in hohen Lüfften / und kommt nimmer auf die Erden / welcher mit dem Denck-Spruch: Nur immer in der Höhe / mit meinem Flug ich ſtehe. Die Hochheit und Vortrefflichkeit ſeiner Majeſtät / Königlichen Seele / welche immerdar mit hohen Dingen beſchäfftiget / ſich nichts / als was hoch und herrlich / vornimmt / vortrefflich außtrucket.

Il n'eſt rien de ſi releué,
Où ſi ſon vol n'eſt arriue
Il ne monte ſans peine & ſans trop entreprendre
Il ne ceſſe d'agir, & iamais il n'eſt las:
Il regarde ſur nous, & voit ſans y decendre
Tout ce qui ſe paſſe icy bas.

Nichts iſt in diſer Welt / ſo hoch / wo nicht ſein Flug
Hinreicht / worbey erzeigt / Kühnheit und Müh genug /
Er iſt nie müd / ob ſchon er nicht aufhört zu fliegen /
Sein Luſt iſt in der Höh / die Luſt-Straß zu beſiegen /
Er ſieht herab auf uns und ſteigt doch nicht herab /
Allwo er alles ſihet / was man bey uns vor hab.



POUR LA BONTE,

DANS LA PIECE DE L'ELEMENT DE L'AIR.

Le Roy des Abeilles, auec ce Mot, SIGNAT CLEMENTIA REGEM.

Ce Roy eſt reconnoiſſable entre ſes Sujets, en ce qu'il n'a point d' e'guillon; & de cette ſorte peut eſtre conſideré comme le Simbole des bons Princes, tels que Sa Majeſté, dont la Clemence eſt le veritable Caractere.

Gelindigkeit und Gnad/ deß Königs Zeichen hat.

Der Bienen König/

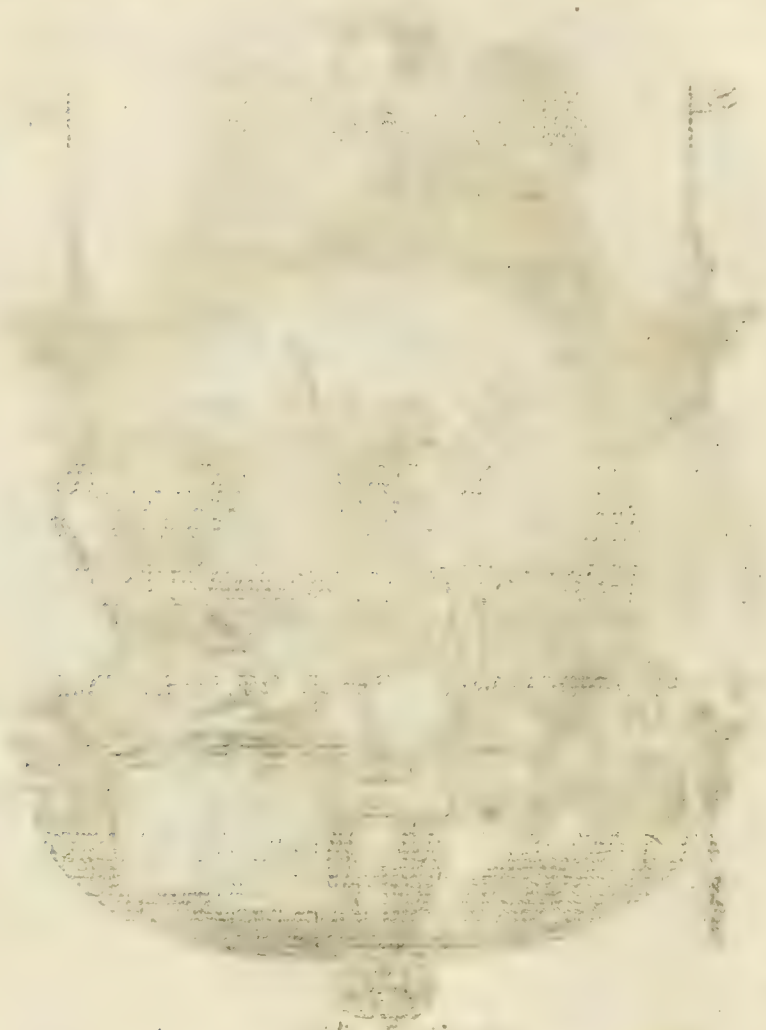
Auf die Gütigkeit.

In dem Stuck vom Element der Lufft.

Der Bienen König / mit dem Denck-Spruch: Gelindigkeit und Gnad/ deß Königs Zeichen hat. Diſer König wird auß ſeinen Unterthanen erkennet / in dem daß er keinen Stachel hat / kan alſo auf ſolche weiß als ein Bild eines frommen Fürſten betrachtet werden / deſſen warhafftiges Kenn-Zeichen Gnade und Gütigkeit iſt.

Non par un mouvement de crainte,
Mais par amour & ſans contrainte,
Mon Peuple obeit à ma Loy;
Et ce n' eſt pas tant ma Puiſſance,
Que ma Douceur & ma Clemence,
Qui me font connoiſtre pour Roy.

Nicht auß Beſtürtzung / nicht auß zwang / auch nicht auß Forcht/
Vielmehr auß Lieb komt es / daß mir mein Volck gehorcht/
Und willig unterwirfft den ſcharffen Reichs-Geſetzen.
Daß alle mich darbey für ihren König ſchätzen/
Entſpringet nicht ſo wol durch mein Gewalt uñ Macht
Als weil mein Güt und Gnad mir guten Willen macht.



POUR LA VALEUR,
DANS LA PIECE DE L'ELEMENT DE L'AIR.

Un Aigle tenant un Foudre dans ſes Serres, avec ce Mot, MERVITQUE TIMERI NIL METUENS. Les Poëtes ont feint que cet Oyſeau portoit le Foudre de Jupiter, parce qu'il eſt le ſeul de tous les Animaux qui ne craint point le Tonnerre,& ſur lequel il ne tombe iamais. Ainſi la Valeur de Sa Majeſté fait trembler toutes les Puiſſances de la Terre, parce qu'il n'yen a point au deſſus d'Elle, & qu'elle n'a aucun Foudre à redouter.

Den ſelbs kein Forcht berührt/ an allen Forcht verſpürt.

Ein Adler welcher einen Stral in ſeinen Klauen hält/

Auf die Tapfferkeit.
In dem Stuck vom Element der Lufft.

Ein Adler/welcher einen Stral in ſeinen Klauen hält/mit diſem Denck-Spruch: Den ſelbs kein Forcht berührt/an allen Forcht verſpürt. Die Poeten haben vor Alters gedichtet / daß di er Vogel den Stral Jovis trage / weil er der einige unter allen Vögeln iſt / ſo ſich nichts vor dem Donner-Stral entſetzet/von dem er auch niemal getroffen wird. Alſo förchtet ſich auch einige Macht auf Erden vor Seiner Majeſtät Tapfferkeit/weil doch nicht vil über dieſelbe/ ſo fürchtet ſich ſelbige auch vor niemand.

Du Foudre menaçant qui forme les Tempeſtes
Au deſſus de nos teſtes.
Il volt loin, ſous ſes pieds, la fureur èclater;
Il le porte, & ſon feu juſqu' à luy n' oſe atteindre:
Ainſi ne voyant rien qu' il doiue redouter,
Il ne voit rien auſſi qui ne le doiue craindre.

Ob ſchon deß Wetters Grim̃/ dort unter ſeinen Füſſen
Macht / daß Erd / Lufft und Meer aufs höchſt er beben müſſen/
So acht er wenig doch deß Donners Wuth und Knall/
Weil ſeiner Klauen Paar ſelbſt führt den Wettolr-Stral.
In dem er nun nicht ſiht/ was er beförchten wolete/
So ſihet er auch nicht/was ihn nicht förchten ſolte.

L'EAU.

LA troiſiéme Peinture repreſente l'Elément de l'Eau, Cét Element eſt figuré par Neptune qui en eſt le Dieu, & par Thétis qui repreſente la Mer. Ces deux Divinitez ſont aſſiſes dans un chariot fait d'une conque, & tiré par deux chevaux marins. Neptune eſt veſtu d'une couleur changeante de vert & de pourpre, & tient ſon trident en ſa main. Thétis a une robe d'un bleu verdâtre, & tient un bouclier chargé du Chiffre de SA MAJESTE, avec cette Inſcription:

PARET MINUS UNDA TRIDENTI.

Il y a ſur le bord de la Mer & contre des rochers une infinité de poiſſons, qui ſemblent y avoir eté jettez par les vagues & par le tempeſte. Et l'on voit un Triton qui les prend & les remet dans leur Elément.

Cette Peinture doit être conſidérée comme une figure du calme que la Paix & le Mariage de SA MAJESTE ont mis dans l'Etat, apres les troubles qui l'ont agité; & ces poiſſons jettez ſur le rivage & hors de l'eau, ſont comme une image de ceux qui avoient été jettez hors de leur pais par ces bouraſques ſi fâcheuſes, leſquels SA MAJESTE, par une bonté toute roiale, & des ſoins ſi dignes d'un véritable Pere, a rappellez auprés d'Elle, & remis dans leur Elément.

Cependant le deſſein du Peintre ne s'arrête pas à cette ſeule expreſſion. Il veut encore repreſenter per cette vaſte étenduë des eaux qui environnent la terre, la grandeur & la puiſſiance de SA MAJESTE, qui enferme tant de Provinces, & qui ſe répand par tout le monde. Et les paroles gravées ſur le bouclier que Thétis tient en ſes mains, font aſſez connoître que Neptune n'a point ſur les eaux un empire auſſi abſolu, qu'eſt celui que le Roi y poſſede; puis qu'il eſt vrai que le ſeul bruit de ſon Nom a rétabli ſur la Mer le calme & la ſeureté que les courſes & les brigandages des Pirates en avoient chaſé. Auſſi c'eſt par ſon moien que les Marchands qui s'en étoient retirez, & qu'a voulu figurer par ces poiſſons, y ſont remis, leſquels plus hardis qu'auparavant, iront deſormais voguant par toutes les Mers, & juſques aux lieux les plus éloignez C'eſt ce qui eſt expliqué dans la bordure d'en bas par ces paroles.

LUDOVICUS XIV. HUMANÆ VINCULUM SOCIETATIS ET GALLICI NOMINIS PROPAGATOR, PRÆDONIBUS PER MARIA OMNIA FUGATIS, INTERCLUSOS NAVIGATIONIS ADITUS UNDIQUE PATEFECIT, ET FREQUENTES ALTERUM IN ORBEM COLONIAS MISIT.

Les deux actions énoncées dans cette Inſcription, ſont particuliérement repreſentées dans les deux petits Tableaux qui ornent la bordure. Dans l'un on voit un Vaiſſeau de France, qui donne la chaſſe à un Vaiſſeau de Pirates; & dans l'autre on remarque un Vaiſſeau François chargé de pluſieurs perſonnes, qui ſortant du port ſemblent dire adieu à ceux qui ſont ſur le rivage.

Les armes de SA MAJESTE, qui ſont dans le haut de la bordure, ſont ſoûtenuës par deux Dauphins; & tout le reſte de la bordure eſt orné de feſtons compoſez de toutes ſortes de coquillages, de perles, de corail, & d'autres choſes précieuſes que cét Elément produit.

Dans les coins de la même bordure ſont les quatre Deviſes ſuivantes,

Das Waſſer.

Das dritte Gemählde ſtellet vor das Element deß Waſſers.

DIses Element wird vorgebildet durch Neptunum den Wasser-Gott und Thetis, so die See vorbildet diſe zwo Gottheiten ſitzen in einer Meer-Muſchel / von zweyen Meer-Pferden gezogen / Neptun iſt in Meergrün und Purpur bekleidet / ſeinen Dreyzacken in der Fauſt / Thetis aber in blau grünlechten Roch einen Schild in der Hand haltend / mit diſen Worten:

Der Meeres-Wellen Macht/
Den Zepter wenig acht.

An dem Ufer deß Meeres unten an dem Felſen / ſihet man eine groſſe menge Fiſche / welche ſcheinen durch Sturm und Ungewitter dahin geworffen zu ſeyn / wobey ein Meer-Mann zu ſehen / welcher ſolche auffaſſet / und wider in ihr Element hinlegt.

Diſes Element muß betrachtet werden als ein Vorbild einer groſſen Stille / worein der Fride und die Vermählung ſeiner Majeſtät diſes Land und Königreich / nach ſo vilem außgeſtandenem Ungemach wider geſetzt; und die an das Ufer geworffene Fiſche / ſeyn ein Bild der jenigen / welche durch das Ungewitter deß Kriegs gleichſam aus dem Lande vertriben worden / welche ſeine Majeſtät aus angebohrner Königlichen Güte / und recht Vätterlicher Vorſorge / wider zu ſich beruffen / und gleichſam wider in ihr Element verſetzt.

Indeſſen bleibt der Mahler / bey diſer Vorbildung allein nicht ſtill ſtehen / ſondern will durch diſe groſſe und weite See / ſo die Erde umgibt / auch die Gröſſe ſeiner Majeſtät vorbilden / die ſo vil und groſſe Landſchafften einſchlieſſet / und ſich gleichſam durch die gantze Welt erſtrecket. Die Wort ſo in dem Schild / welchen Thetis in der Fauſt hält / geben gnugſam zu erkennen / daß Neptunus ſein ſo groſſe Gewalt auf dem Waſſer nicht hat / als ſeine Majeſtätten darauf haben / maſſen doch wahr daß das bloſſe Gerücht von Ihro Majeſtät Namen / auf der See die Sicherheit und Stille / welche durch das umkreutzen der Meer-Rauber / gleichſam auf der See verlohren war / widerum zu wegen gebracht / durch welches Mittel auch die Kauff- und Handels Leuth / ſo ſich faſt der See nicht mehr gebrauchen dörffen / und die man durch diſe Fiſche hat vorbilden wollen / wider in das See-Reich geſetzt ſeyn / ſich derſelben biß in die ferneſte und weit entlegneſte Länder zugebrauchen / welches man in dem untern Rand durch diſe Wort außtrucken wollen.

Ludwig XIV. das Band Menſchlicher Geſellſchafft / und Außbreiter deß Franzöſiſchen Namens / hat nach Verjagung der Seerauber / auf dem gantzen Meer die verſperrte Päß der Schiff-Fahrt allenthalben eröffnet / und in die andere Welt vil neue Einwohner hingeſchicket.

Die zwo Hiſtorien ſo in diſer Inſcription begriffen / ſeyn in den zwo kleinen Tafeln / welche den Rand zieren / abſonderlich außgebildet / dann in dem einen ſihet man ein Franzöſiſch Schiff / ſo ein Raub-Schiff verfolget / und in der andern ein Franzöſiſch Kauff-Schiff / worauf unterſchiedliche Paſſagiers von den ihrigen ſo an dem Ufer ſtehen / Abſchied nehmen.

Die Wappen ſeiner Majeſtät werden im obern Rande von zwey Delphinen gehalten. Der übrige Theil deß Randes iſt mit allerhand Muſcheln / Perlen / Corallen / und andern koſtlichen Sachen / die diſes Element hervor bringet / gezieret.

In den Ecken diſes Randes ſind folgende Denck-Sprüch zu ſehen.

POUR

LVDOVICVS XIIII HVMANÆ VINCVLVM SOCIETATIS
ET GALLICI NOMINIS PROPAGATOR PRÆDONIBVS
PER MARIA OMNIA FVGATIS INTERCLVSOS NAVIGA
TIONIS ADITVS VNDIQVE PATEFECIT ET FREQVEN
TES ALTERVM IN ORBEM COLONIAS MISIT

POUR LA PIETRE,

DANS LA PIECE DE L'ELEMENT DE L'EAV.

Vne Mer, avec ce Mot, NVSQVAM DATA LITTORA TRANSIT, quelque vaſte que ſoit l'Ocean, il ne paſſe iamais les limites que le doigt de Dieu luy a marquées ſur ſon riuage: Ainſi, quelque grande que ſoit la Puiſſance de Sa Majeſté, elle ne va jamais au dela des bornes de la luſtice, qui ſont les ſeules que Dieu luy a données, & que ſa Pieté luy rend inuiolables.

Sie überſchreitet hie/ *Des Ufers Schrancken nie.*

Eine See.

Auf die Gottſeeligkeit

In das Stuck vom Element deß Waſſers.

Eine See mit diſen Worten: Sie überſchreitet hie/ deß Ufers Schrancken nie.

Anzuzeigen/ wie groß und weit auch der Ocean, ſo überlaufft er doch niemal die Schrancken/ welche GOttes Finger ihm vorgeſchriben/ alſo wie groß und mächtig auch ſeiner Majeſtät Macht ſeyn mag/ ſo übergeht ſie doch niemal die Schrancken der Gerechtigkeit/ welche die jenigen ſeyn/ ſo GOtt ihro Majeſtät vorgeſchriben.

Bien qu'en tout l'Vniuers mon Empire s'étende,
Que le plus ferme Cœur ma colere apprehende
Et tremble au moindre d'e mes coups,
Je ne m'étens jamais au dela des limites,
Qu'a mon vaſte pouuoir l'Eternel a preſcrites,
Meſme au plus fort de mon courroux.

Ob meine Herrſchafft zwar ſich durch die Welt erſtreckt/
So/ daß mein Zorn das Hertz der Tapfferſten erſchröckt/
Und ieder zittert auf mein gar geringes Wancken/
So überſchreit ich doch niemalen meine Schrancken/
Die mir und meiner Macht geſchriben hat der Höhſt/
Auch nicht/ wann ſich mein Wuth aufs grauſamſt hören läßt.

POUR LA MAGNANIMITÉ,
DANS LA PIECE DE L'ELEMENT DE L'EAV.

Vne Fontaine jaliſſante, avec ce Mot, PETIT IMPIGER ORTUS, pour ſignifier que comme ces ſortes de Fontaines remontent auſſi haut que leur ſource; ainſi Sa Majeſté égalera Elle ſeule tous ſes Anceſtres, & portera ſa Puiſſance & ſes Vertus à un degré auſſi éminent, que les Saints Louis & les Charlemagnes.

Ich ſteige friſch hinaüf/ in unverdroßnem Laüf.

Ein Spring-Brunnen.

Auf die Großmütigkeit
In dem Stuck vom Element deß Waſſers.

Ein Spring-Brunnen mit diſen Worten: Ich ſteige friſch hinauf/ in unverdroßnem Lauf. Anzuzeigen/ daß gleich wie diſer Art Brunnen das Waſſer ſo hoch treiben/ als tieff ihre Quellen ſeyn/ alſo werde ſeine Majeſtät alle dero Vorfahren übertreffen/ und mit ihrer Macht ſo hoch ſteigen als ehemal.

Pendant que l'on voit mes ſemblables
Ou ramper ſur la Terre, ou croupir miſerables
Dans vne molle oyſiuetè,
Par les divins reſſorts d'vne Vertu divine,
Je monte, & je m'eleue auec rapiditè,
Auſſi haut que mon Origine.

Meins gleichen ſihet man theils kriechen auf der Erden/
Theils ſteht gar ſtill/ und muß faul oder ſtinckend werden/
Durch weichen Müſſigang. Ich aber ſteig empor/
Und komm in GOttes Krafft verborgner Weiß hervor/
Allwo ich mich erheb mit Ungeſtümm und Prellen/
So hoch als ſelber mich auftreiben meine Quellen.

POVR LA BONTÉ.

DANS LA PIECE DE L'ELEMENT DE L'EAV.

Vn grand Fleuue, avec ce Mot, FACIT OMNIA LÆTA. Les grands Fleuues portent l'abondance & la fertilité par tout ou ils paſſent: De meſme les bons Princes, tels que Sa Majeſté, font le bonheur & la richeſſe des Peuples qui leur obeiſſent.

Wo ſich mein Lauf ergieſt/ *wird alles wohl erfriſcht.*

Ein groſſer Strom.

Auf die Gütigkeit.

In dem Stuck vom Element deß Waſſers.

Ein groſſer Strom mit diſen Worten: Wo ſich mein Lauf ergieſt/ wird alles wol erfriſcht. Dann die groſſe Ströme bringen/wo ſie hinkommen/allen Uberfluß und Fruchtbarkeit/ alſo auch die gute Fürſten wie ſeine Majeſtät/ bringen ihren Völckern/ ſo ihnen gehorſamen/ Glück und Reichthum zu wegen.

Loin de moy tout pèrit, tout languit de foibleſſe,
Et ſeche de triſteſſe,
Faute de mon ſecours.
Pres de moy tout fleurit, tout profite & s'auance;
Et l'on me voit porter la joye & l'abondance
Par tout où je porte mon cours.

Was ferne von mir iſt erſtirbt vor Mattigkeit/
Und trocknet Safftloß auß/ als ſtürb es hin vor Leid/
Aus Mangel meiner Hülff: Hergegen muß gedeyen
Was bey mir iſt/ es grünt mit Jedermans Erfreuen/
Und wächßt mit Uberfluß gar alles ſchön daher/
Wohin ich meinen Lauff zum Nutzen nimm und kehr.

POVR LA VALEVR,

DANS LA PIECE DE L'ELEMENT DE L'EAV.

Vn Dauphin, avec ce Mot, HVNC ET MONSTRA TIMENT. Ce Poiſſon eſt le Maiſtre legitime de la Mer; & bien qu'il S'en trouue de plus grands que luy, les Naturaliſtes aſſurent qu'il n'y en a point de ſi terribles qu'il ne combatte & ne ſurmon.

On peut dire la meſme choſe de Sa Majeſté, & qu'il n'y a point de Puiſſance, quelque grande & monſtrueuſe qu'elle ſoit, qui ne le craigne.

Es iſt kein Ungeheur / *Dem ich nicht wehr und ſteur.*

Ein *Delphin.*

Auf die Tapfferkeit.

In dem Stuck vom Element deß Waſſers.

Ein Delphin mit diſem Denck-Spruch: **Es iſt kein Ungeheur / dem ich nicht wehr und ſteur.** Diſer Fiſch iſt der rechtmäſſige Herr in der See / ungeacht ſich weit gröſſere darinn finden / die Naturaliſten verſichern / daß kein Monſtrum ſo ſchröcklich / welches diſer Fiſch nicht zu beſtreiten und zu überwinden vermöchte / eben diſes kan auch von ſeiner Majeſtät / daß nemlich keine Macht ſo groß und förchtlich / die ſich nicht vor deroſelben förchte.

La Mer n'a point de bords, de gouffre, ny d'abyſme,
Dont il ne ſoit Roy legitime,
Et qui ne rende hommage a ſa noble Valeur:
Elle a des Monſtres effroyables;
Mais il eſt pourtant vray, que des plus redoutables,
Dans un juſte Combat il demeure vainqueur.

Es hat das groſſe Meer kein Ufer oder Tieffe/
Auch keinen Abgrund nicht/ den es in ſich begriffe/
Wo man es nicht mit Recht als einen König grüßt/
Und deſſen Tapfferkeit nicht ieder Huld'gen müßt/
Ja wären noch ſo groß und graß die Meeres-Wunder/
Ligt doch das Ungeheur im Kampff ihm alles unter.

LA TERRE.

SI SA MAJESTE a ſceû diſſiper les foudres & les orages qui menaçoint inceſſament nos teſtes ; ſi Elle a rendu l'air ſerein & tranquille ; ſi Elle a calmé les flots de la Mer, & dompté ſa fureur : Elle n'a pas fait de moindres miracles ſur la Terre. Et c'eſt ce que l'on a taſché de repreſenter dans le quatriéme Tableau qui figuré cét Element.

On y voit Cybelle & Céres, aſſiſes dans un chariot tiré par deux Lions. Ce chariot eſt d'or, orné de bas reliefs de lapis. Les roûes ſont enrichies de hiacintes & de rubis. Cybelle eſt veſtuë d'une robe de pourpre, & d'un manteau dont la couleur eſt verdaſtre, meſlée de rouge. Elle a une couronne de tours ſur ſa teſte, ainſi qu'on a de couſtume de la repreſenter. Céres eſt veſtuë d'une robe blanche, & d'un manteau vert rehauſſé d'or. Elle tient entre ſes bras un faiſſeau d'épis de blé, meslez de diverſes fleurs, & ſemblables à ceux qui luy couronnent la teſte. Et ſous les pieds de ces deux Déeſſes il y a une gerbe de blé, & un pannier rempli de pluſieurs ſortes de fruits.

Le lieu où elles ſont, eſt agréable par ſon aſpect & par ſa ſituation. Car il ſemble qu'elles ſoint les maiſtreſſes d'un grand Palais, dont l'on ne voit néanmoins qu'une petite partie, & qui paroiſt ſur le devant du Tableau. Cette belle Maiſon eſt accompagnée de bois, de parterres, de fontaines, & de grandes allées, qui font une perſpective admirable. Mais elle a une veûë d'autant plus charmante, qu'elle n'eſt bornée que par des collines fort éloignées ; & que pardeſſus ſes parterres elle découvre une riviére & des ruiſ-ruiſſeaux qui ſerpentent dans la plaine.

Les divers animaux qui ſont alentour du chariot de ces deux Divinitez ; les différens inſtrumens propres à l'agriculture, & un amas confus de toutes ſortes de fruits repandus ſur la terre, ſont aſſez connoiſtre la fertilité de ce païs : & la joye que l'on voit ſur les viſages de Cybelle & de Céres marquent parfaitement le repos & le contentement que reſſentent ceux qui ſont dans une innocente abundance de biens, & qui gouſtent avec tranquillité les douceurs de la vie champeſtre.

Elles tiennent un bouclier, où ſont les Chiffres de SA MAJESTE, avec cets mots :

UBERTAS MAJOR AB ILLO :

Pour donner à entendre, que la bonté paternelle du Roy pour ſes peuples, a par ſes ſoins ſouſtenu leur vie dans les temps que la terre leur refuſoit par ſa ſtérilité leur nourriture ordinaire.

Si SA MAJESTE a eſtabli le Commerce ſur la Mer ; & donné à ſes Sujets une ſeûreté entiére pour trafiquer juſques aux extrémitez du monde, quelle fertilité ne doit-on point eſperer dans la campagne ; & quelle felicité ne doit-on pas ſe promettre pendant le regne d'un ſi bon Prince ?

La France produit toutes ſortes de biens. C'eſt une Mere qui nourrit elle-meſme ſes enfans ; & qui bien loin d'avoir beſoin des ſes voiſins, les aſſiſte dans leurs néceſſitez. Auſſi allons-nous voir doreſnavant ſous les favorables influences d'un gouvernement ſi heureux, nos champs & nos collines couvertes de riches moiſſons. Et ce Nom auguſte de SA MAJESTE, qui embellit cette Peinture, nous eſt comme un ſigne de bon augure, qui prédit le bonheur dont elle va combler ſes peuples.

Le plaiſir qu'Elle prend à les rendre heureux, n'eſt-il pas figuré par la joye qui paroiſt ſur le front de Cybelle & de Céres ? Et certes, quand on penſe que SA MAJESTE a préféré le repos des ſes Sujets à ſa propre glorie, & que l'on conſidére les ſoins qu'Elle

prend tous les jours pour rendre ſon Rnyaume floriſſant, on ne peut douter que le Ciel ne favoriſe les deſſeins d'un ſi grand & ſi vertueux Monarque.

C'eſt dans la bordure de cette Tapiſſerie, qu'on a peint en petit deux grandes actions, par leſquelles SA MAJESTE a fait connoiſtre à toute la terre la bonté & la tendreſſe, qu'Elle a pour ſes Peuples; & de quelle ſorte Elle employe avantageuſement ſes revenus dans l'aquiſition qu'Elle a faire d'une Place qui affermit & fortifie les limites de ſon Royaume, & conſole l'Egliſe, en retirant ſes Enfans des mains de ſes ennemis.

Dans l'un de ces Tableaux dont je parle, on a repreſenté la diſtribution des Blés que SA MAJESTE fi faire au Peuple durant la famine; & dans l'autre, on yvoit l'aquiſition qu'Elle a faite de Dunkerque. L'Inſcription qui eſt dans la bordure d'en bas, ſert à expliquer ces deux actiens memorables. Elle eſt conceûe en ces termes.

LUDOVICUS XIV. TERRÆ FRUGUM ET OPUM CURATOR PRUDENS AC MUNIFICUS, FAME IN GALLIIS SÆVIENTE, POPULOS FRUMENTARIA LARGITIONE RECREAVIT; ET DUNQUERQUAM DE SACRIS SOLLICITAM INGENTI AURO, IN PRISTINAM VINDICAVIT LIBERTATEM.

Il y a dans la bordure d'en haut les Armes de SA MAJESTE, ſupportés par deux Lions. Les ornemens ſont des feſtons compoſez de toutes ſortes de fleurs & de fruits; & aux quatre coins il y a quatre Deviſes.

Die Erde.

SAnn ſeine Majeſtät den Blitz und Donnerſtral / welcher unſere Häupter ſtets bedrohet / zu nichte zu machen / wann ſie die Lufft hell und rein außzuklären / und wann ſie endlich die Waſſerwogen und Wellen deß Meers zu ſtillen / und deſſen Grimm zu legen gewußt / haben ſie nicht weniger auch groſſe Ding auf Erden gethan / welches man hier in diſem vierdten Gemählde vorſtellen wollen.

Hier wird Ceres und Cybele geſehen / in einem Wagen von Löwen gezogen / ſitzende. Diſer Wagen iſt gulden / mit erhebter Arbeit / von Lapis gezieret / und die Räder ſeyn mit Hyacinthen und Rubinen reichlich beſetzt; Cybele iſt mit einem langen Purpurfarben Rock / nebſt einem grünlechten mit rothvermengtem Mantel / eine Cron von Thürnen auf dem Haupt habende / wie man ſie insgemein vorzubilden pflegt; Ceres aber mit einem weiſſen Rock / nebſt einem grünen mit Gold gezierten Mantel bekleidet / einen Bund allerhand lieblicher Erd-Gewächſe / nebſt vilen Blumen gleich den jenigen / womit ihr Haupt bekräntzet iſt / in den Armen haltende. Unter den Füſſen diſer zwo Göttinnen aber ein Korn-Garbe / und ein Korb mit unterſchiedlichen Früchten angefüllet.

Der Ort / wo ſie abgebildet ſtehen / beſtehet in einer luſtigen Gegend / und ſcheinet / ſie ſeyen gebietende Frauen eines groſſen Palatii, wovon man doch nur gar ein weniges ſihet / und doch gleich zuforderſt auf dem Gemählde erblicket wird / diſes ſchöne Hauß ſtehet in der Gegend eines hüpſchen Luſt-Waldes / Gärten und Spring-Brunnen / nebſt unterſchiedlichen Spazier-Gängen / alles in in eine liebliche Fernſchau eingetheilet. Diſer luſtige Ort wird von einem Strom und vil kleinen Bächlen angewäſſert / und in der Ferne mit vilen Luſt-Hüglen eingeſchloſſen.

Diſe mancherley Art Thiere um den Wagen diſer Göttinnin / nechſt den mancherley Werckeug das Feld zu bauen / und der zerſtreute Hauf allerhand Früchte / geben die Fruchtbarkeit diſes Landes gnugſam zu erkennen.

Die Frölichkeit aber / ſo aus den Angeſichtern diſer beeden Göttinnin blicket / bildet vor die ſüſſe

Ruhe

Ruhe und Freude/ deren die jenige genieſſen/ welche in einem unſchuldigen Uberfluß der Güter ſitzen/ und in ſüſſer Ruhe der Lieblichkeit deß Land-Lebens genieſſen.

Sie halten auch einen Schild in der Hand mit dem Wappen ſeiner Majeſtät / und diſen Worten:

Von ihm kommt iederzeit/
Mehr reiche Fruchtbarkeit.

Damit zu verſtehen zu geben / daß die Väterliche Güte deß Königs gegen ſeinem Volck ſolches zu der Zeit/ durch Königliche Freygebigkeit bey Leben erhalten/ als die Erde durch Unfruchtbarkeit ihnen ihre Nahrung verſagt.

Wann nun ſeine Majeſtät die Handlung zur See aufgerichtet/ und dero Unterthanen eine völlige Sicherheit zur See verſchafft / biß in die ferneſte Ort und Ende der Welt zu handlen / was kan man nicht von ſeiner Majeſtät hoffen auf dem Felde / und welche Glückſeeligkeit kan uns unter der Regierung eines ſo guten Fürſten nicht zu theil werden.

Franckreich träat und bringt allerley Güter hervor / ſie iſt eine Mutter die ihre Kinder ſelbſt nehret / ſo werden wir nun ins künfftig unter dem günſtigen Einfluß einer ſo glückſeeligen Regierung unſere Hügel und Felder mit einer reichen Ernde geſchmückt ſehen / und diſer hohe vortreffliche Nam ſeiner Majeſtät/ ſo diſes Gemählde ſchmücket/ iſt uns ein Zeichen deß günſtigen Geſchicks.

Die Luſt/ welche ſie hat/ ſelbige glückſeelig zu machen/ iſt ſolche mit abgebildet durch die Freude/ welch auf der Stirn Cybele und Ceres hervor blicket erfreulich und gewiß wann man bedenckt/ daß ſeine Majeſtät die Ruhe ſeiner Unterthanen dero eignen Ruhm vorgezogen / und die Sorge / die ſie ſtets träat/ dero Königreich florirend und glückſeelig zu machen/ iſt nicht zu zweiffeln/ daß der Himmel alle Anſchläg eines ſo groſſen und glückſeeligen Monarchen ſegnen werde.

In dem Rande diſer Tapezerey ſeyn zwo groſſe Handlungen ſeiner Majeſtät begriffen / vermittelſt deren ſie der gantzen Welt ihre angeborne Liebe und Gütigkeit / ſo ſie gegen ihre Unterthanen tragen / und welcher Geſtalt ſie dero Reiche / Einkünffte zu Erhandlung eines Platzes / welcher die Gräntzen dero Königreichs befeſtigt / und die Kirch erfreuet / wie vermittelſt deſſen vil ihrer Kinder aus ihrer Hand errettet worden.

In einer diſer Taffen / wovon hier gehandelt wird / ſihet man / welcher geſtalt ſeine Majeſtät dem Volck zeitwährender Hungers-Noth Getraide außtheilen laſſen/ und in der andern die Erhandlung der Stadt und Veſtung Dunkirchen. Die Inſcription, welche in dem untern Rande geſehen wird / dienet diſe zwo merckwürdige Thaten zu erklären / welche ungefähr in diſen Terminis beſtehet.

Ludwig der XIV. hat als ein kluger und freygebiger Pfleger deß Getraids und zeitlicher Güter / als in Franckreich eine grauſame Hungers-Noth entſtanden / mit reicher Außtheilung der Feld-Früchten/ die Völcker wider erquicket / und die wegen deß Gottesdienſts in Sorg ſtehende Stadt Dunkirchen/ mit einer groſſen Summa Gelds in die alte Freyheit wider geſetzet.

In dem obern Rande werden ſeiner Majeſtät Wappen von zween Löwen gehalten / die Seiten ſeyn allenthalben mit Blumen und Früchten außgezieret / in den vier Ecken aber folgen diſe Denck-Sprüche.

POUR

LVDOVICVS XIIII TERRÆ FRVGVM ET OPVM, CVRATOR,
PRVDENS AC MVNIFICVS, FAME IN GALLIS SAEVIENTE,
POPVLOS FRVMENTARIA LARGITIONE RECREAVIT;
ET DVMMERAM DE SACRI SOLLICITAM, INGENTI
AVRO IN PRISTINAM VINDICAVIT LIBERTATEM

XIII.

POUR LA PIETÉ,

DANS LA PIECE DE L'ELEMENT DE LA TERRE.

Vn Giraſol, avec ce Mot, COELESTES SEQUITUR MOTUS, pour dire que SA Majeſté ſe conduit par les mouvemens du Ciel en toutes ſes actions, ainſi que le Giraſol ſuit le mouvement du Soleil qu'il regarde toûjours.

Eine Sonnen-Blume /

Wie ſich der Himmel regt / ſo werd ich auch bewegt /

Auf die Gottſeeligkeit

In das Stuck deß Elements der Erden.

Eine Sonnen-Blume / mit diſen Worten: Wie ſich der Himmel regt / ſo werd ich auch bewegt. Anzuzeigen / daß ſeine Majeſtät ſich in all dero Thun und Laſſen / nach dem Himmel richte / eben wie die Sonnen-Blume der Sonnen folget.

Malgrè l' Element qui m'enſerre,
Et la Loy du Deſtin, qui m'attache à la Terre,
Dans le plus haut des Cieux ſont mes tendres a-
Du Divin Autheur de ma vie, (*mours*
J'ay toûjours la trace ſuivie,
Et la ſuiuray toûjours.

Trotz dir / du Element / das mich hält als entkräfftet /
Trotz dem Geſchicks-Geſetz welchs an die Erd mich häfftet /
Mein Leib iſt dannoch ſtets dem Himmel zugericht;
Ich weiche dennoch von meins Lebens Urſprung nicht;
Dem lauff ich nach / er ſteh in Oſt / Sud / oder Weſten;
Sein Krafft kan mich allein in meinem Lauff befeſten.

POUR LA MAGNANIMITÉ,
DANS LA PIECE DE L'ELEMENT DE LA TERRE.

Vn Sapin, & ce Mot, RECTA SE TOLLIT IN ALTUM.

Sa Majesté qui se plaist dans les choses grandes & éleuées, va droit à la Gloire, ainsi que le Sapin, qui se plaist sur les Montagnes les plus hautes, & qui s' éleue droit en haut, sans jamais se courber.

Er richt sich in die Höh/ *gerad das man ihn seh.*

Ein Dannen-Baum/

Auf die Großmütigkeit
In dem Stuck deß Elements der Erden.

Ein Dannen-Baum / mit disem Wort: Er richt sich in die Höh / gerad daß man ihn seh. Seine Majestät welche sich in den grossen und hohen Dingen belustiget / geht gerad auf die Glorie zu / eben wie der Dannen-Baum sich auf den höchsten Bergen belustiget / sich hoch aufrichtet / und nimmer beuget.

Plein d'une fierté, magnanime,
Jusqu' aux Cieux i'éleue ma cime,
Affermy par mon propre faix:
Rien ne peut faire que je plie.
Moins encor que je m'humilie;
Je m'éleue toûjours, & ne gauchis jamais.

Großmüthig/ tapffer/ steiff/ erheb ich meine Spitz/
Dem hohen Himmel zu/ aus innerlicher Hitz/

Mein eigne Last muß selbst von meiner Stärcke zeugen/
Nichts kan zur Erden mich hinziehen oder beugen.

Wer meldt sich an/ der mich demütigt? weil ich nie
Zu wancken pfleg/ und schieß gerad auf/ ie und ie.

XV.

POVR LA BONTÉ,

DANS LA PIECE DE L' ELEMENT DE LA TERRE.

Vne Houlette, avec ce Mot, ET REGIT ET SERVAT. Une Houlette n'a que deux uſages; l'un, de conduire le Troupeau; l'autre, de le garder contre les Loups: Et en cela elle eſt le veritable Symbole d' vn bon Prince, tel que Sa Majeſté, qui n'a point d' autre ſoin, ny d'autre occupation, que de bien gouuerner ſon Peuple, & de le defendre contre ſes Ennemis.

Er leitet hin und her / und iſt der Schäflein wehr.

Auf die Gütigkeit

In dem Stuck deß Elements der Erden.

Ein Schäfer-Stab mit diſem Worte: Er leitet hin und her / und iſt der Schäflein Wehr. Ein Schäfer-Stab wird nur auf zwo Manier gebrauchet. Die erſte iſt die Heerde zu weiden/die andere aber ſolche wider die Wölffe zu ſchützen; eben wie ſeine Majeſtät kein andere Bemühung haben/als dero Volck zu regieren/und wider deſſen Feinde zu vertheidigen.

Parmy la joye & l'abondance,
Et loin de toute violence,
Vivent ceux que je tiens à ma garde ſoûmis:
Rien n'eſt plus doux que mon Empire;
Mon but n'eſt que de les conduire,
Et de les garentir contre leurs Ennemis.

In Freud und Uberfluß/ fern von Gwalt und Zwang/
Lebt/ wer in meiner Hut/ befridigt/ Lebens-lang/
Gewiß! nichts ſüſſers iſt/ als meiner Herrſchafft trauen;
Mein Zweck iſt nichts/ als nur auf immer grünen Auen
Zu weiden meine Schaaf; und wann ſich Feinds-Gefahr
Anmeldet / bin ich da/ daß ich die Schaaf bewahr.

POVR LA VALEVR,

DANS LA PIECE DE L'ELEMENT DE LA TERRE.

Vn Lyon qui ſe repoſe, & ce Mot, QUIS HUNC IMPUNE LACESSET ? La Valeur de Sa Majeſté n'a pas ſeulement fait la Paix, en obligeant ſes Ennemis à la demander; mais elle la conſerve, en les empeſchant de rien faire qui la puiſſe rompre : Et c'eſt en quoy on peut bien dire que Sa Majeſté reſſemble à un Lyon, qui ne craint point qu'on trouble ſon repos, parce qu'on ne le peut faire impunément.

Wer wagt an diſen ſich / *ohn Schaden müthiglich.*

Ein ruhender Löw

Auf die Tapfferkeit

In dem Stuck deß Elements der Erden.

Ein ruhender Löw mit diſem Wort: **Wer wagt an diſen ſich/ ohn Schaden muthiglich** Die Tapfferkeit ſeiner Majeſtät/hat nicht allein den Friden gemacht/ſondern auch ſeine Feinde gezwungen/ſolchen zu begehren. Sie aber haben ſolchen bißher erhalten/ und dero Feinde verhindert/ ſolchen zu brechen; kan man alſo wol ſagen/daß ſeine Majeſtät allerdings einem Löwen gleichen/welcher ſich nicht beförchten darf/daß man ſeine Ruhe ſtöre/in anſehung/ſolches niemand ungeſtrafft wagen darf.

Dans ces Climats heureux, ſi charmans, & ſi calmes
Et ſous l'ombre de tant de Palmes,
Il peut bien prendre du repos.
Qui ſeroit aſſez témeraire,
De le troubler mal à propos,
Et s' expoſer à ſa colore ?

Er nehmt wol ſeine Ruh hier auf der grünen Matten/
Bey klarem Himmels-Liecht und kühlen Palmen-Schatten/
Wer aber will/ wer wird doch ſo vermeſſen ſeyn/
Daß er ſein Ruh zerſtör unnöthig ſich zur Pein ?
Wer kan ſich ſeinem Zorn behertzt entgegen ſtellen/
Den nicht deß Löwen-Muth bald ſtürtzen wird uñfällen

DEVISES
Pour les
Tapisseries
Des
Quatre
Saisons
Denckspriich
In die
Tapezereyen
Der Vier Jahrzeiten

TAPISSERIES DU ROY,

OU SONT REPRESENTEES LES QVATRE SAISONS.

DAns la deſcription des quatre Elémens j'ay eſſayé de faire voir comment l'on a repreſenté ſous des Peintures miſterieuſes les grandes choſes que SA MAJESTE a faites depuis qu'Elle a pris la conduite de ſon Eſtat. Mais bien que ces Images ſoient admirables, & qu'elles expoſent aux yeux de tout le monde une noble Idée de cette conduite toute merveilleuſe, dont Elle ſe ſert ſi avantageuſement pour la glorie de la France, & pour le bien des Peuples; il reſtoit néanmoins encore quelque choſe à y ajouſter pour leur plus grande perfection. Car ayant peint dans ce rare ouvrage le changement que SA MAJESTE a, s'il faut ainſi dire, apporté dans les Elémens en changeant le mauvais uſage q'on en faiſoit, & de quelle ſorte elle les a rédutis dans cette diſpoſition qui a produit par la Paix des effets ſi extraordinaires; il eſtoit beſoin de repreſenter encore par d'autres Peintures ces effets merveilleux, dont l'on n'avoit figuré que la cauſe.

Pour faire voir que SA MAJESTE ayant donc mis comme un nouvel ordre dans les Elémens, a auſſi rendu les Saiſons plus belles & plus fécondes, ou plûtoſt a rempli nos jours de bon heur, & comblé nos années de toutes ſortes de biens; on a fait quatre Tableaux où ſont repreſentées les quatre Saiſons: & ces Tableaux ne ſont pas moins miſterieux qu'ils ſont conduits avec art & jugement.

Comme ils ont eſtè peints pour faire quatre piéces de Tapiſſerie, qui doivent accompagner celles des quatre Elémens; on a affecté de les rendre ſemblables autant qu'on a pû, dans les choſes qui demandent de la ſimmetrie, & d'y apporter toute la variété que le ſuiet eſt capable de recevoir.

Chaque piéce repreſente une Saiſon, & un divertiſſement qui luy eſt propre. Il y a deux Divinitez ainſi que dans les Tapiſſeries des Elémens. Et pour rendre encore ces Ouvrages plus agréables, & leur donner des marques du Prince pour qui on les a faits; on a peint dans chaque Tableau une Maiſon Royale choiſiee entre les autres, comme celle qui a le plus d'agrément dans la Saiſon où elle eſt repreſentée

Tapezereyen deß Königs/

Auf welchen vorgeſtellet werden die vier Zeiten deß Jahrs.

IN der Beſchreibung der vier Elementen hab ich mich bemühet zu zeigen / welcher geſtalt man unter ſinnreichen Gemählden vorgeſtellt die groſſe Thaten / welche Seine Majeſtät / ſeit dem Sie den Königlichen Thron beſtiegen / außgerichtet; ob nun wol ſolche Bilder wunderſam außgefallen / und der gantzen Welt ein edles Vorbild einer wunderſamen vortrefflichen Regierung vorgeſtellet / deren ſie ſich zum unvergleichlichen Ruhm der Cron Franckreich / und zur Wohlfahrt

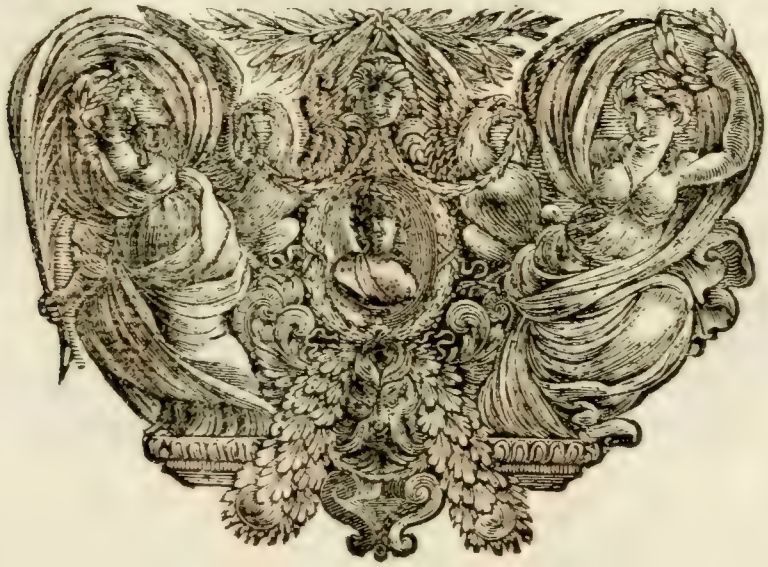
dero

dero Unterthanen bedienet / so ist gleichwol noch etwas zu dero mehrern Vollkommenheit zuruck geblieben. Denn nachdem man in disem raren Werck die Veränderung / welche Seine Majestät / so zu reden / in die Elementen gebracht / indem sie deren bösen Gebrauch in guten verändert / und sie in eine solche Ordnung gerichtet / daß Sie vermittelst deß Friedens so ungemeine Würckungen hervor gebracht / so war vonnöthen / auch durch andere Gemählde solche verwundersame Würckungen vorzustellen / wovon man bißhero nichts als die Ursachen vorgebildet.

Damit nun alle Welt sehe / daß gleich wie Seine Majestät die Elementen in eine neue Ordnung gebracht; also hätten selbige auch unsere Jahrs-Zeiten herrlicher geschmückt und fruchtbarer gemacht / oder vilmehr unsere Zeit mit lauter Heil und Wohlfahrt angefüllet; als hat man 4. Gemählde außgefertiget / auf welchen die vier Zeiten deß Jahrs gar auf eine verwundersame sinnreiche Art außgeführet / zu sehen.

Gleich wie nun dise dergestalt eingerichtet seyn / daß sie vier Stuck diser Tapezerey machen / als hat man sich bemühet / solche dergestalt / als immer möglich gewesen / in denen Dingen / welche eine Symmetriam erfordern / mit einander zu vereinbaren.

Jegliches Stuck stellt eine Jahrs-Zeit vor / und eine Lust / welche mit derselben überein komt; in jeglichem Stuck finden sich zwo Gottheiten / allerdings wie in den Tapezereyen der Elementen zu sehen; und damit dise Wercke lustiger und angenehmer heraus gebracht werden / auch den Fürsten / vor welchen sie gemacht worden / einiger massen bezeichnen / hat man in jegliches Stuck ein Königliches Palatium geschildert.



LE

LE PRINTEMPS.

LE premier de ces Tableaux eſt un grand païſage, où l'on voir le Chaſteau de Verſailles, tel qui paroiſt lors que dans le Printemps tous les arbres du Parc, & toutes les fleurs des jardins ſemblent diſputer à qui contribuëra davantage à l'embelliſſement de ce ſéjour Royal.

L'on a placé ſur le devant ces grands vaſes de bronze, qui ſont un des ornemens de cette maiſon, Les uns ſont remplis, d'orangers, dont la couleur des feuïlles égalle celle des émeraudes les plus fines; & les autres ſont pleins des plus rares fleurs, dont l'éclat & la vivacité ſurpaſſe tout ce qu'il y a de plus brillant dans les pierreries les plus précieuſes.

On voit auſſi de grands arbres, qui paroiſſant fort proches, ſervent à faire fuïr les objets les plus eloignez. On diroit que la Nature, jalouſe de l'Art qui prend ſoin de la culture des parterres, ait employé ſes derniers efforts, pour faire en ſorte que l'agréable mélange des feuïlles & des boutons, qui commencent a éclore ſur ces arbres, égale en beauté les fleurs les plus rares.

Outre cela l'on voit contre terre divers outils qui ſervent au. jardinage; & l'on a particuliérement choiſi cette Maiſon Royale, parce que quelque belle qu'elle ſoit dans tous le temps de l'année, elle a néanmoins plus d'agrémens dans cette Saiſon que pas une autre.

Mars & Venus paroiſſent aſſis ſur des nuages. Ces Divinitez tiennent un Tableau de figure ovale entouré de fleurs printaniéres, dans lequel ſont repreſentées des Courſes de teſte & de bague.

L'Amour s'approche de ſa mere, chargé d'une corbeille remplie de diverſes fleurs & l'on ne ſçait s'il vient de les cueïllir dans ces agreables lieux, ou ſi ce n'eſt point un preſent que Flore luy ait fait elle-meſme, pour en enrichir ces parterres & les ajouſter à celles qui parent ces beaux jardins.

Venus eſt veſtuë d'une robe de pourpre, rehauſſée d'or. Pardeſſus, elle a un grand manteau vert, auſſi rehauſſé d'or; & ſa teſte eſt couronnée d'une guirlande de fleurs.

Mars eſt armé d'un caſque d'acier tres-poli, & d'une cuiraſſe faite en forme d'écailles: il a un manteau d'écarlate, & une lance auprés de luy.

Bien que les miſtéres cachez ſous ces figures ne ſoient pas d'abord connus de tout le monde, néanmoins lors qu'on voit la figure de Venus, on voit bien qu'elle y eſt miſe pour la Déeſſe qui préſide au Printemps, à cauſe de ſa douceur & de ſa fécondité.

Pour Mars, il eſt repreſenté comme ayant la direction & le ſoin des exercices militaires, qui ont du rapport au Printemps, en ce qu'ils ſont comme les fleurs & les préſmices de la guerre; outre que d'ordinaire dans cette ſaiſon on en voit éclore les premiéres penſées par les armées que l'on met en Compagne.

Lors que les anicens ont repreſenté Venus, ils l'ont figurée en bien des maniéres, & ſon Image chez eux a receû pluſieurs ſignifications différentes, mais la plus générale, c'eſt qu'elle a toûjours eſté conſidérée comme celle qui préſide à la génération de toutes choſes, Les plus ſçavans hommes de la Grece la peignoient ſortant de la Mer, aſſiſe ſur une conque marine, & couronnée de roſes; faiſant croire au peuple qu'elle eſtoit née dans l'eau, & engendrée de la ſemence des Cieux. Mais pour eux, ils entendoient par le mot de Venus, cette qualité qui tient du chaud & de l'humide, & que les plantes reçoivent au Printemps, lors qu'elles commencent à ſortir de la terre. A cauſe de quoy, à mon avis, ils avoient repreſenté à Sicyone, dans un de leurs Temples, l'Image de Ve-

nus, tenant une pomme dans l'une de ſes mains, & dans l'autre un pavot, pour ſignifer l'amour par la pomme, & par le pavot la vertu de produire.

Sur cét exemple, Venus repreſente icy la premiérere ſaiſon de l'année, où toutes les plantes commencent à paroiſtre, où les animaux penſent à perpetuer leur eſpéce, & ſentant une nouvelle ardeur & un noveau feu qui les échaufe, témoignent en quelque ſorte la joye qu'ils ont de voir comme germer en eux les principes d'une nouvelle vie.

Mais ſi l'on s'eſt ſervi de ces ſymboles pour repreſenter la premiére Saiſon de l'année, ces meſmes figures ſont auſſi les hyéroſolifes de ce que SA MAJESTE fait de grand dans le Printemps de ſon âge, & des belles eſpérances qu'Elle a données à la France, dés les premiers jours qu'Elle a commencé de regner.

Quelques Philoſophes ont écrit que l'Hemiſphére ſuperieur des Cieux eſt gouverné par Venus, & que Proſerpine a le ſoin de celuy qui eſt au deſſous, Si nous penſons aux grands biens que l'Amour a procurez à la France, en concluant la Paix & le Mariage de SA MAJESTE, nous pourrons dire auſſi que ce n'eſt pas ſans raiſon qu'on a repreſenté ce petit Dieu chargé de fleurs, puiſque par la on marque les douces & favorables eſpérances qu'il répand dans l'ame de tous les peuples.

Et ſi l'on conſidére encore, que Mars le Dieu de la guerre y eſt peint dans une action tranquille, & que pour contribuer à la felicité, & au repos de ce Royaume, il ſemble que l'Amour luy faſſe changer ſes exercices ſanglans en des jeux & des paſſe-temps agréables; on découvrira aiſément le ſens caché de cet Embleſme. Car tout le monde ſçait aſſez que l'amour de SA MAJESTE pour ſes peuples luy a arraché les armes de la main, pour luy donner moyen de gouſter les douceurs de la Paix: & qu'au lieu de ſe laiſſer emporter à cette valeur qui luy inſpire les plus hautes actions de la guerre, & deprendre les armes dans cette ſaiſon, où le ſang bouillon n'eſt plus fort dans les veines, SA MAJESTE retient ſon courage; & par les ſentimens d'une vertu encore plus élevée; Elle s'occupe avec tous ces vaillans hommes qui compoſent ſa Cour, à des divertiſſemens qui entretiennent dans les eſprits le deſir de la Gloire, & l'amour de la Valeur.

Il eſt vray que ces plaiſirs ſont tels, que la force & l'adreſſe du Roy ne laiſſent pas d'y paroiſtre, & que de ces jeux de paix il en fait un exercice qui reſſemble à celuy de la guerre.

C'eſt là que ceux qui auroient aſſez de témérite pour penſer à troubler cette paix, pourroyent remarquer, non ſeulement l'addreſſe incroyable de SA MAJESTE à manier les armes, mais encore comme Elle eſt infatigable dans le travail, & que les inſtrumens de ſes plaiſirs ſont de telle nature, qu'Elle n'a en changer l'uſage pour les rendre funeſtes à ſes ennemis.

Si autrefois les Lacedémoniens attachoient dans leur Temble la ſtatuë de Mars, avec des liens qui la retenoient par les piés, de crainte qu'il n'abandonnaſt leur Ville, & ne ſe rangeaſt du coſté de leurs ennemis; nous pouvons croire que SA MAJESTE eſtant retenuë par l'amour qu'Elle a pour ſes peuples, Elle eſt beaucoup mieux engagée que par toutes les chaiſnes dont ce Dieu eſtoit chargé.

Et certes, comme Mars eſt le Dieu des armes, & Venus la mere des Amours & des Graces; on peut dire avec verité que quand ces deux Divinitez ſont jointes enſemble, il faut obéir ou de gré ou de force, puis que l'un nous y peut contraindre par ſa valeur, & que l'autre nous y engage inſenſiblement par ſes attraits. C'eſt ce que l'on a ingenieuſement fait entendre par ces mots qui ſont écrits dans l'ovale que tiennent ces deux Diviniter.

SEU VI SEU SPONTE:

Et encore par ces Vers Latins qui ſont au pas du Tableau:

FERVET

FERVET IN INVICTO LUDOVICI PECTORE MAVORS,
BLANDAQUE PURPUERO FULGET IN ORE VENUS.
CEDITE, MORTALES: SEU VI SEU SPONTE SEQUENDUM EST,
CUM SINT TOT JUNCTÆ VIRIBUS ILLECEBRÆ.

Le ſens figuré de toutes ces paroles à rapport à SA MAJESTE, & fait entendre qu' Elle eſt en eſtat de ſe faire obéïr de tous les hommes, puis que d' un coſté. Elle ſçait gagner les uns par la douceur, & dompter les autres par la puiſſance.

On a choiſi le langage de la Poëſie, comme le plus convenable aux divertiſſemens; & l' Epigramme que le meſme Auteur des Vers Latins a faite en noſtre Langue; en exprime admirablement la penſée. Bien qu' elle ne ſoit pas dans les Tapiſſeries, je ne laiſſeray pas de la rapporter: car comme cét Ecrit n' a pas les meſmes charmes que les Tableaux dont je parle, il a beſoin de toutes ſortes d' ornemens; & ces Vers François, avec ceux que l' on a faits ſur toutes les Deviſes, ne contribuëront pas peu à l' enrichiſſement de mon diſcours.

PAR FORCE OU PAR AMOUR.

Dans le ſein de Lovis loge le Dieu des armes,
Sur ſon auguſte front Venus fait ſon ſejour:
Lors que dant de valeur eſt jointe à tant de charmes,
Mortels. il faut ceder par force ou par amour.

Pour ce qui eſt des bordures de ces Tapiſſeries, on les a faites ſemblables à celles de quatre Elémens, en gardant le rapport que les Elémens ont avec les ſaiſons. Ainſi la meſme bordure qui ſert à l' Elément de l' Air, a eſté dennée au Printemps; celle du Feu, à l' Eſté; celle de la Terre, al' Automne; & celle de l' Eau, à l Hiver.

Dans les quatre coins de la pordure ſont quatre Deviſes, dont il y en a deux en haut qui ont rapport à la Saiſon; & les deux d' en bas, au divertiſſement figuré dans le Tableau que portent les Divinitez: & toutes ſont faites à la loüange de SA MAJESTE.

Der Frühling.

Das erſte von diſen Gemählden beſteht in einer groſſen Landſchafft / worinnn das Schloß Verſailles zu ſehen / wie es um dieſe Jahrs-Zeit mit deſſen umſtehenden Bäumen / Blumen / Betten / und andern dergleichen Zierlichkeiten zu ſehen pflegt / ſo / daß es ſcheinet / ſolche gleichſam mit einander ſtreiten / welches dieſer Königlichen Luſt-Wohnung die meiſte Zierde beytrage.

Zu förderſt werden einige groſſe Gefäß von Ertz geſehen / theils mit Pomeranzen-Bäumlen / deren Blätter den zarteſten Smaragden nichts bevor geben / die andere aber mit den rareſten Blum-Gewächſen geſchmückt / deren Glantz und Lebhafftigkeit auch die allerhelleſt ſchimmerende Edelgeſtein übertreffen.

Es werden auch etlich groſſe Bäum geſehen / welche / weil ſie ſcheinen / daß ſie in der Nähe ſtehen / alle Ding in die Ferne richten.

Uber diſes ſihet man auch hier auf der Erden ligend einige Gärtners-Geräthe / ſo zum Garten-Bau gehörig. Man hat abſonderlich diſes Königliche Hauß hieher genommen / weil ſolches / wie herrlich es auch zu andern Zeiten des Jahrs ſihet / doch im Frühling in ſeinem herrlichſten Pracht / ſtehet.

Mars und Venus erſcheinen hier auf den Wolcken ſitzende / diſe Gottheiten halten ein Gemählde in Oval / mit Früh-Blumen umgeben / worinnen das Ringelrennen und Turnieren abgebildet zu ſehen.

Cupido

Cupido nähert ſich ſeiner Mutter mit einem Körblin voll herrlicher Blum-Gewächſe / von welchen man nicht weiß / ob er ſolche in diſer ſchönen Gegend gebrochen / oder als ein Geſchenck von Flora bekommen.

Venus iſt in Purpur mit Gold gezieret bekleidet / wie auch mit einem groſſen grünen Mantel mit Gold gezieret/das Haupt aber mit einem Krantz von Blumen umgeben.

Mars iſt mit einem hell-polierten Helm bedecket/und einem ſchuppichten Küriß angethan/mit einem ſcharlachen Mantel geſchmücket/ ein Speer bey ſich habende.

Den Mars belangend/iſt ſolcher vorgeſtellt als einer/ ſo den Krieg und was deme angehörig regieret / welches alles mit dem Frühling überein kommt / weil gemeiniglich in diſer Jahrs-Zeit man die erſte Anſchläg der Armeen loßbrechen ſihet.

Wann die Alten die Venus vorgeſtellet/ haben ſie ſolche in vilen unterſchiedlichen Arten vorgebildet / und ihr Bildnus hat bey ihnen gar vil unterſchiedliche Deutungen bekommen / die allergemeineſte aber iſt diſe/daß man ſie als eine allgemeine Zeug-Mutter vorgebildet. Die gelehrte Griechen haben ſolche in einer Muſchel aus dem Meer hervorkommend / und mit Roſen gekrönet / vorgebildet/ und das Volck beredet/ daß ſolche in dem Meer gebohren / nnd von dem Himmel gezeuget worden; die Gelehrten aber ſelbſten haben durch das Wort Venus die Hitze und Fruchtbarkeit verſtanden / welche alle Pflantzen insgemein empfangen/ wann ſie aus der Erden hervor brechen/ deßwegen haben ſie nach meinem Gedunckeu zu Sicyon in einem ihrem Götzen-Tempel das Bild Veneris, in einer Hand einen Apffel / in der andern aber einen Mag- oder Mohnſamen haltend/ anfgerichtet / die Liebe durch den Apffel / die Zeug-Krafft aber durch den Mag- oder Mohnſaamen vorzubilden.

Diſem Exempel nach/ bildet hier Venus die erſte und ſchönſte Zeit deß Jahres vor/ in welcher alle Pflantzen hervor kommen / und alle Thier ihre Geſchlecht zu verewigen ſcheinen / indem ſie eine neue Wärme und Feuer bey ſich verſpüren/und gleichſam ein neues Leben anfangen.

Wann man ſich aber diſer Bilder bedienet/ die erſte und ſchönſte Zeit diſes Jahrs außzubilden/ ſo dienen ſie auch vornemlich vorzuſtellen / was ſeine Majeſtäten in dem Frühling ihrer Jahre groſſes außgewürcket/ und was gantz Franckreich von den erſten Tagen ihrer Regierung an von derſelben zu hoffen.

Einige Philoſophi haben geſchriben / daß der oberſte Theil der Himmel durch die Venus, die unterſte Theile aber durch die Proſerpinam regieret werden / wo wir nun bedencken die groſſe Güter und Vortheile / welche durch die Liebe dem Königreich Franckreich zugewachſen / als der Fride und zugleich mit demſelben die Königliche Vermählung beſchloſſen worden / mögen wir wol ſagen / daß man nicht ohne Urſach diſen kleinen Gott mit Blumen beladen vorgebildet / als durch welche uns die Hoffnung zu aller Glückſeeligkeit vorgeſtellet worden.

Wann man auch betrachtet / daß Vulcanus der Kriegs-Gott hier in einer fridſamen Geſtalt abgebildet worden / die Glückſeeligkeit und den fridſamen Ruhſtand diſes Königreichs anzuzeigen/ ſo ſcheinet es / daß die Liebe ihm ſeine blut-durſtige Ubungen in lauter Freud und Ergötzlichkeit verwandelt / und kan man hier gar leichtlich den geheimen Verſtand diſes Sinnbildes abnehmen/ in dem die gantze Welt weiß / daß die Liebe ſeiner Majeſtät gegen dero Volck und Unterthanen derſelben die Waffen aus den Händen geriſſen / ſie durch den Friden zu erquicken / und daß an ſtatt ſich durch die Tapfferkeit/ zu fortſetzung dero hohen Kriegs-Anſchlägen treiben zu laſſen/ ſeine Majeſtät ſolchen dero eignen hohen und groſſen Muth zuruck gehalten / und durch eine höhere Tugend ſich mit allen tapffern Leuten an dero Hof ſich mit ſolchen Beluſtigungen unterhält / welche das Verlangen nach der Glorie und die Liebe zur Tapfferkeit in den Gemüthern erfriſchet; und iſt gewiß / daß alle diſe Luſtbarkeiten ſo beſchaffen / daß die Stärcke und Geſchicklichkeit deß Königs trefflich hervor blicken/und diſe fridliche Luſtſpil lauter hitzige Kriegs-Ubungen zu ſeyn ſcheinen.

Aus diſem können auch die jenigen / welche ſonſt der Vermeſſenheit ſeyn möchten / ſolchen Frien zu brechen / ſeiner Majeſtät unglaubliche Geſchicklichkeit die Waffen zu führen/ nicht allein abnehmen/ ſondern auch mercken / daß ſelbige in aller Arbeit unermüdet/ und kurtz/ aller dero Luſtbarkeis ſo beſchaffen/ daß ſie deren Gebrauch nur verändern darff / ſolche denen Feinden ſchwer gnug zu machen.

Wann die Lacedæmonier vor Zeiten das Bild Martis bey den Füſſen angefeſſelt/ aus Forcht/ daß ſolches ihre Stadt verlaſſen/ und ſich zu ihren Feinden ſchlagen möchte/ alſo können und wollen

wir

wir glauben/daß weil ſeine Majeſtät durch die Liebe gegen dero Unterthanen gehalten wird/Sie damit weit feſter gebunden ſeyn/als mit allen Ketten/womit diſer Gott von den Lacedæmoniern beladen war.

Und gewiß/gleich wie Mars der Kriegs-Gott/und Venus die Mutter der Liebe und Holdſeeligkeit: alſo kan man mit Wahrheit ſagen/daß wo diſe zwo Gottheiten vereinbaret/ man durch Liebe oder Gewalt gehorſamen müſſe; dann diſe letztere kan uns mit äuſſerſter Gewalt hierzu zwingen/ die ander aber uns unvermerckt durch ihre Reitzungen locken. Und diſes iſts / was man gar ſinnreich durch folgende Wort/ ſo in der Oval-Tafel/die diſe zwo Gottheiten in Händen halten / vorbilden wollen;

Macht oder freyer Will/
Erlangt bey Ihm das Ziel.

Und durch folgende Lateiniſche Vers unten in der Tafel.

Man hat hierzu der Poëſi, als der bequemeſten Luſt-Sprach/ ſich gebrauchen wollen/ und das Epigramma, welches eben diſer Author der Lateiniſchen Verſe in unſerer Sprach gemacht / hat ſeine Gedancken hievon gar glücklich außgedruckt:

In Ludwigs Helden-Hertz iſt Mars aufs höchſt erhitzt/
In ſeinem Angeſicht die holde Venus ſitzt/
Weicht/ Sterbliche! weil euch Macht oder Willkühr meiſtert:
Da den Gewalt ſo viel Liebreitzungs-Krafft begeiſtert.

Den Rand diſer Tapezereyen belangend/ hat man ſie denen vier Elementen gleich gemacht/und die Einſtimmung dieſer Elementen mit den Jahrs-Zeiten behalten/und auf ſolche Weis hat man den Rand/ ſo zum Element der Lufft dienet / dem Frühling / den Rand deß Feuers dem Sommer / den Rand von der Erden dem Herbſt/und den vom Waſſer dem Winter eingeraumet.

In den vier Ecken diſes Randes finden ſich vier Denck-Sprüche / wovon die zwey in der Höhe mit der Jahr-Zeit / und die zwey untere mit der Ergötzlichkeit eintreffen / welche die Gottheiten mit ſich bringen/und ſeyn ſolche alle zu ſonderm Preiß Seiner Majeſtät außgefertiget.

FERVET IN INVICTO LOTHOICI PECTORE MAVORS,
FVLGET IN ORE VENVS;
EV SPONTE SEQVENDV EST;
VIRIBVS ILLECEBRÆ

XV II.

POVR LE PRINTEMPS.

DANS LA PIECE LA SAISON DU PRINTEMPS.

Des Fleurs printaniers dans un Parterre, qui ont pour Ame ce Mot, TERRÆ AMOR ET DECUS; pour ſignifer que ſi la Terre aime les Fleurs, comme ſes premieres productions, & celles qui ſont ſon plus bel ornement, Sa Majeſté n' eſt pas moins l' amour & l' ornement de toute la Terre.

Auf den Frühling.

In dem Stuck der Jahrs-Zeit deß Frühlings.

Einige Früh Blumen in einem Garten-Beth / mit dem Denck-Spruch: Der Erden Luſt und Zier / befindet ſich in mir. Anzuzeigen / daß gleich wie die Erde ihre Blumen / als ihre erſte Gewächſe / und ſchönſte Zierde liebet: Alſo iſt auch ſeine Majeſtät nicht weniger der gantzen Welt liebe und Zierde.

Si lors que la Terre ſe pare
De ce preſent des Cieux ſi charmant & ſi rare,
Elle l' aime ſi tendrement;
N'eſt il pas juſte qu'on la voye
En faire ſes plaiſirs, ſon amour, & ſa joye,
Comme elle en fait ſon ornement?

Wañ nun der Erden Schoß ſich überlieblich ſchmücket
Daß ihre Blumen Luſt den Menſchen gantz entzücket/
So iſt man höchſt verliebt in ſolchs Geſchenck und Gab/
Welchs von dem Himmel ſelbſt geſendet wird herab;
Iſts dann nicht wol gethan/ daß mans mit Danck empfange/
Und wol betracht/ wie ſie hierinnen ſtutz und prange.

XIIX.

POVR LE PRINTEMPS.

DANS LA PIECE DE LA SAISON DU PRINTEMPS.

Vne Irondelle, avec ce Mot, ET TEMPORA LÆTA REDUCIT.

Comme cet Oyseau est estimé chasser l'Hyuer, & ramener le Printemps avec luy, on peut dire de mesme, que le Roy a ramené le beau Temps & la Paix, apres une longue & ennuyeuse Guerre.

Er bringt vom breiten Meer / *Die Lüst-Zeit wider her.*

Eine Schwalb.

Auf den Frühling.

In dem Stuck von der Jahr-Zeit deß Frühlings.

Eine Schwalb mit dem Denck-Spruch: **Er bringt vom breiten Meer / die Lust-Zeit wider her.** Gleich wie diser Vogel vor den Winter-Jäger / und Frühlings-Botten geachtet wird: Also kan man auch sagen / daß der König / nach einem langen und beschwerlichen Krieg / die holdseelige Zeit und den Frieden wider bracht.

Quand par l'ordre des temps, une fâcheuse Guerre;
De biens & de plaisirs, a dépoüillé la Terre,
Et fait languir ses Habitans;
Je viens leur rendre l'esperance,
Je viens apporter l'abondance,
Et rameine auec moy la joye & le beau temps.

Wann der verwildte Krieg auf Erden rast und schnaubt
Und aller ihrer Schätz und Last die Welt beraubt/
Daß der Innwohner Schaar darüber will verschmachten/
So mach ich Hoffnungs-Trost/ als alle Glider krachten;
Ich komm und bringe mit deß Guten Uberfluß/
Nechst grosser Hertzens-Freud/ und schöner Zeit-genuß.

XIX.

POVR LE CARROVSEL.

DIVERTISSEMENT DANS LE PIECE DE LA SAISON DU PRINTEMPS.

Vne Roſe avec ſes Epines, & ayant pour Ame ces paroles, IUNCTA ARMA DECORI. Il ſe trouve dans la Roſe de la beauté & de la fierté tout à la fois, & elle eſt comme une Image de la Paix & de la Guerre jointes enſemble, La meſme choſe ſe peut dire des Courſes de Bague & des Carrouſels, qui ſont des Jeux, mais des Jeux Militaires, où il faut beaucoup de force & d' adreſſe dans les Armes, avec beaucoup de bonne mine & de bonne grace, qui ſont des choſes qui ſe rencontrent ſouverainement en Sa Majeſté.

Die Waffen dienen mir, *Zu ſchützen meine Zier.*

Eine Roſe mit ihren Dornen

Auf deß Thurniers Luſtbarkeit in dem Stuck der Jahr-Zeit deß Frühlings.

Eine Roſe mit ihren Dornen / mit dem Denck-Spruch: Die Waffen dienen mir / zu ſchützen meine Zier. In der Roſen findet ſich zugleich Schönheit und Hoffart / iſt auch ein Bild deß Fridens und deß Kriegs / eben diſes kan auch von dem Ringel-Rennen und Thurneren geſagt werden / welches zwar Luſt-Spiel / aber Kriegſüchtige Spil ſeyn zu welchen man ſonderbare Stärcke und Kräfften / Waffen / eine ſchöne Manier und gutes Anſehen haben muß welche Tugend und Qualitäten vollkommenlich in ſeiner Majeſtät eintretten.

Amon air attrayant, doux, charmant, agreable,
De plaiſir on ſe ſent toucher;
Mes traits en meſme temps me rendent redoutable;
Sans amour & ſans crainte, on ne peut m' aprocher:
Auſſi parmy l' horreur des Armes,
On ne vit jamais tant de charmes.

Das Hertze wird beſiat von meiner Lieblichkeit/
Und meiner Dörner Ritz / bringt Schröcken jederzeit.
Ohn Lieb / ohn Forcht / darff man zu mir nicht kühnlich nahen/
Will man nicht Schaden auch bey meiner Luſt empfahen.
Doch bey der Grauſamkeit der Waffen hat mans ſtets
Geſehen / daß vil mehr mein Lieblichkeit ergötz.

XX.

POVR LE CARROVSEL.

DIVERTISSEMENT DANS LA PIECE DE LA SAISON DU PRINTEMPS.

Vne lance accompagnée de ce Mot, LUDO PUGNÆQUE PARATUR; pour dire que le Roy n'eſt pas moins redoutable à la teſte d'une Armée, qu'il eſt aimable dans un Divertiſſement tel que le Carrouſel: ce qui eſt repreſenté par une Lance, qui ſert également & à la Guere & aux Jeux Militaires.

Ich dien ſo wol zům Spil / *als áuch zům Kriegen vil.*

Ein Speer

Auf deß Ringel-Rennens Luſtbarkeit.

In dem Stuck der Jahr-Zeit deß Frühlings.

Ein Speer mit diſen Worten: Ich dien ſo wol zum Spil/als auch zum Kriegen vil. Anzuzeigen / der König wäre nicht weniger zu förchten / vor der Spitze einer Armee / als holdſeligen der Luſtbarkeit / deß Ringel-Rennens / diſes wird durch ein Speer vorgeſtelt/ welches zu gleich zum Krieg und zum Luſt-Spiel dienet.

Mon adreſſe parfois s'exerce en une Lice;
Mais mon veritable exercice
Eſt la Guerre qui ſeule a pour moy des appas.
Par tout m'accompagne la Gloire;
Et i' emporte toûjours le Prix, ou la Victoire,
Dans les jeux, & dans les Combats.

Man braucht zu weilen mich zur Renn-Luſt und Turnier
Doch hat der Krieg allein das beſte Recht zu mir/
Worinnen mich der Ruhm begleitet allen Orten/
Daß ich mit Sieges-Pracht betritt die Ehren-Porten
So trag ich den Gewinn ſo wol darvon im Krieg/
Und in Feld-Schlachten/ als im Spilen wann ich ſieg.

L'ESTÉ.

SI dans le Tableau du Printemps on a repreſenté d'une maniére ſi ſçavante les premiéres années de SA MAJESTE, & les douces eſpérances d'un regne tout-à-fait heureux ; dans le ſecond Tableau qui figure l'Eſté, on peut contempler les marques certaines, & les preuves évidentes de ce qui nous avoit eſté promis par ces favorables commencemens.

On y a peint la Maiſon Royale de Fontainebleau, ſi agréable dans cette ſaiſon, à cauſe des fontaines & des canaux dont elle eſt embellie. On verroit paroiſtre ſur les feüilles des arbres l'ardeur & la ſechereſſe de l'Eſté ſi l'induſtrie du Peintre n'avoit adroitement choiſi le lieu le plus frais pour ſatisfaire au plaiſir de la veûë.

Car il a peint cét endroit ſi charmant & ſi délicieux, où les eaux du grand eſtang entretiennent toûjours verts les arbres qui en ſont proche; & en faiſant voir le Ciel & la Terre comme dans un miroir, il a trouvé moyen de les enrichir encore par l'image des ſuperbes baſtimens de ce magnifique Chaſteau, que l'on y voit d'une maniere auſſi agréable que ſurprenante.

Il y a ſur le devant du Tableau des gerbes de blé & des fruits, qui ſont travaillez avec beaucoup d'Art.

Apollon & Minerve ſont les Divinitez, qui paroiſſent en ce lieu aſſiſes ſur des nuages.

Apollon n'eſt convert que d'un manteau de pourpre rehauſſé d'or; il eſt couronné de laurier; il a ſon carquois ſur le dos, & tient ſa lire d'une main. L'on voit prés de luy divers Inſtrumens qui ſervent aux Arts, principalement a l'Achitecture, à la Sculpture, & à la Peinture.

Minerve a un caſque en teſte. Ce caſque eſt d'argent ſurmonté d'un Sphinx d'or, que de grandes plumes blanches ombragent avec beaucoup de grace. Sa robe eſt d'un bleu paſle, rechauſſé d'or, & ſon manteau d'un bleu celeſte, renfoncé de pourpre, Son eſtomac eſt couvert d'une eſpece de plaſtron fait d'écailles, ſur le quel on voit ſon Egide, & auprés d'elle il paroiſt quelque commencement d'ouvrage de Tapiſſerie.

Ces deux Divinitez tiennent un Tableau en ovale, où le Louvre eſt peint; avec les differens Ouvriers qui le baſtiſſent. Cette ovale eſt environnée des fleurs de la Saiſon.

Apollon eſt conſideré icy comme ayant la direction ſur les baſtimens, & comme celuy qui préſide à l'Eſté, eſtant le Dieu de la lumiére & de la chaleur. Minerve qui préſide aux Arts, l'accompagne à cauſe de l'embelliſſement qu'elle apporte aux baſtimens par les Tapiſſeries, & les autres ouvrages qu'elle fait faire aux Ouvriers qu'elle conduit, & qu'elle enſeigne.

La beauté, la grace, & la majeſté, qui éclatent ſur les viſages, de ces deux Divinitez, ſont les ſignes viſibiles des favorables influences qu'elles nous promettent. Et comme le Roy n'a eſtabli la Paix dans l'Europe, que pour rendre ſes pleuples plus heureux, & leur donner moyen de s'employer dans ces nobles occupations, qui marquent la félicité de ſon regne; on a voulu repreſenter dans cette Saiſon de l'Eſte Apollon & Minerve, qui préſident aux Sciences & aux Arts, pour figures comme SA MAJESTE dans la force de ſon âge, & dans l'Eſté de ſes jours, s'il faut ainſi dire, s'employe à embellir la France de magnifiques traxaux & a rendre ſes peuples capables de faire les plus riches ouvrages qui ayent jamais paru parmi toures les autres Nations.

Les Poëtes ont feint que Laomedon fit travailler Apollon & Neptune â baſtir la ville de Troye comme de ſimples ouvriers, parce que ce Prince enleva les treſors qui eſtoient dans les Temples de ces Divinitez, pour fournir à la dépenſe de ſes ſuperbes deſſeins :

impiété qui attira ſur luy la colére de Neptune, dont les eaux inonderent tous les environs de Troye.

On ſçait bien de quelle ſorte SA MAJESTE ſe conduit dans les dépenſes ſi raiſonnables & ſi bien reglées qu' Elle fait pour l' imbelliſſement de ſes Maiſons la poſterité n'ignoretra pas, que travaillant moins pour ſa ſatisfaction particuliére que pour la gloire de ſon Royaume, & l' utilité de ſes Sujets, Elle ne fait toutes ſes dépenſes que des deniers ordinaires de ſon Treſor. Et bien loin d'imiter ce ſacrilege Prince qui pilla les Temples des Dieux pour baſtir ſa Ville, Elle employe ſes revenus à aquerir des Villes, pour en conſerverles Temples, & pour empeſcher qu'iles ne ſoient fouillez par des profanes. Elle les fait ſervir à ſoulager les pauvres, à retirer les miſerables de captivité, à ſecourir ſes alliez, à fortifier les Frontiéres de l' Eſtat, à acroiſtre & embellir les Palais de ſes prédeceſſeurs, & enfin à maintenir par de continuels travaux les peuples dans l' occupation & dans l' exercice, de crainte que la douceur de la Paix ne les faſſe tomber dans une moleſſe capable de les corrompre.

Appollon & Minerve eſtant les Divinitez qui préſident aux beaux Arts, & à tous les exercices de l'eſprit, & ces Divinitez eſtant preſentement chaſſées de la Grece; on peut dire, à voir l' affection que SA MAJESTE à pour tous les Arts illuſtres, & les liberalitez qu' Elle fait à tous ceux qui les cultivent, qu'en baſtiſſant ſon Palais, Elle baſtit une retraite à Appollon & à Minerve: & c'eſt le ſens qu'on peut tirer de ces paroles écrites dans l' ovale que tiennent ces deuz Divinitez:

TUM SIBI, TUM VOBIS

Et de ces vers Latins qui ſont au bas de la bordure ſur une table de lapis

EXCELSAS LODOICI ÆDES ORNATE TROPHÆIS,
AONIDUM DUCTOR, FILIA TUQUE JOVIS
DUM FERA BARBARIES CAMPIS VOS PELLIT ACHIVIS,
TUM SIBI, TUM VOBIS EXTRUIT ILLE DOMUM.

Le meſme Auteur les a traduits de la ſorte

ET POUR VOUS, ET POUR LUY.

Sçavantes Déitez qu' adoroit le Parnaſſe
Soyez de ce Palais l' ornement & l' appui:
Tandis que de la Grece un fier Tyran vous chaſſe,
LOUIS baſtit ſon Louvre, & pour vous, & pour luy.

Mais on peut dire de plus, que ſi dans cette Peinture Apollon & Minerve ont quelque ſignification particuliére, & qui ait rapport à quelques-unes des vertus du Roy; c'eſt qu'en effet ces deux Divinitez repreſentent par faitement bien l'activité & la ſageſſe de SA MAJESTE non ſeulement à aquerir les vertus neceſſaires à un grand Monarque, mais auſſi à pratiquer ces meſmes vertus.

C'eſtoit une maxime des Philoſophes anciens que celuy qui recherche la conuioſſance des choſes, & qui ne travaille pas à les mettre en pratique, ne merite point le nom de ſage, voulant que l'action ſoit toûjours jointe à la connoiſſance, & que l'on s' employe ſans ceſſe, ou à faire du bien aux autres, ou à en aquerir pour ſoy-meſme.

C'eſt pourquoy Minerve eſt miſe icy fort à propos pour accompagner Apollon; car elle ne fut ſurnommée Tritonienne, que pour avoir propoſé trois enſeugnemens neceſſaires pour vivre heureuſement; ſçavoir, bien conſeiller bien juger, & bien faire.

Quelles plus belles images pourroient dignement repreſenter les héroïques Vertus de noſtre grand Monarque? Ne ſçait-on pas avec combien de lumiére & de penétration il

agit

agit dans ſes conſeils ; avec combien d'équité & de ſageſſe il juge de toutes choſes ; & avec combien de bonté & de vigueur il ſeporte à faire du bien à tout le monde ?

Ne voit-on pas encore avec quel ſoin il travaille à nerien ignorer de tout ce qu'un grand Roy doit ſçavoir-& de quelle ſorte il pratique ſi parfaitement ce qu'il a appris ; je ne dis pas ſeulement dans les Arts, & dans les Scienees qui ſont communes à tous les autres hommes, mais je dis dans cette haute Scienée, & dans ce grand Art de regner dont SA MAJESTE à des connoiſſances ſi élevées & ſi extraordinaires, qu'Elle eſt le modele de tous les plus grands Princes d' aujord' huy, comme Elle ſera l' admiration de ceux qui viendront un jour?

Les quatre Diviſes qui ſont aux quatre coins de la bordure expriment aſſez bien ces hautes qualitez qu'on admire dans ſon Auguſte perſonne. Elles ſont diſpoſées comme celles du Printemps.

Auf den Sommer.

DAnn in dem Gemählde deß Frühlings die erſte Jahre ſeiner Majeſtät mit einer ſo klugen und vortrefflichen Manier ; nebſt der Hoffnung einer glückſeeligen Regierung / ſo geſchicklich vorgeſtellet worden / als können hier in dem andern Gemählde / welches den Sommer vorbildet / die gewiſſe Anzeigungen und unfehlbare Proben deſſen / was uns durch einen ſo lieblichen Anfang gleichſam verſprochen worden / geſehen werden.

Hier ſihet man das Königliche Luſt-Hauß Fontainebleau, ſo wegen der herrlichen Spring-Brunnen und Luſt-Strème / womit ſolches gezieret / eine der herrlichſten Luſt auf Erden vorgeſtellt ; man würde zwar auf allen Bäumen hier nichts als eine Hitze und Dürre deß Sommers zu ſehen haben / wo deß Mahlers Fleiß nicht mit gutem Bedacht den lieblichſten und friſcheſten Ort diſer Gegend ſeinem Zweck außgewählt hätte.

Dann er hat diſe zwo Gegend ſo lieblich und luſtig vorgeſtellet / wie nemlich das Waſſer deß Reichs die benachbarte Bäume allezeit friſch-grünend erhält / und den Himmel und die Erde gleichſam in einem Spiegel vorzeiget. Er hat auch Mittel erſonnen / diſe Gegend mit Vorſtellung vieler herrlichen Gebäue diſes Schloſſes außzuzieren / daß es eine verwunderſame Luſt anzuſehen ; forderſt auf diſer Tafel ſihet man unterſchiedliche Korn Garben / und andere Sommer-Früchte / aufs zierlichſte gemahlet.

Hier erſcheinen auf den Wolcken ſitzende Appollo und Minerva.

Appollo iſt mit einem Purpur-Mantel mit Gold gezieret bedecket / mit einem Lorbeer-Krantz gekrönet / ſeinen Köcher auf der Schulter / und ſeine Leyer in der Hand haltende ; bey ihm werden unterſchiedliche Inſtrumenta zur Kunſt / vornemlich aber zum Bau-Weſen / zum Bildhauen / und zu der Schilderey tauglich geſehen.

Minerva hat einen ſilbern Helm auf ihrem Haupt / und auf demſelben einen güldenen Sphinx ſitzende welchen die groſſe weiſſe Federn gar zierlich bedecken ; ihre Kleidung iſt liecht-blau mit Gold gezieret / der Mantel aber Himmel-blau mit Purpur vermenget / die Bruſt iſt mit einem Bruſt-Stück mit Schuppen bedeckt / auf welcher ihr Schild geſehen wird / ein angefangen Werck von Tapezereyen zu ihren Füſſen habende.

Diſe beede Gottheiten halten ein Oval-Gemählde in den Händen / worauf das Königliche Palatium Louvre, mit vilen Arbeitern ſo daran bauen / gemahlet ; diſe Oval-Tafel iſt mit vielen Sommer-Blumen umgeben.

Appollo wird hier betrachtet / als der die Gebäue und den Sommer regiret / weil er vor einen Gott deß Liechts und der Hitze gehalten wird ; Minerva aber ligt den Künſten ob / und begleitet / weil er die Gebäu und allerhand Wercke regieret.

Die

Die Schönheit / Holdſeeligkeit und Majeſtät / welche aus den Geſichtern diſer beeden Gottheiten ſcheinet / ſeyn Zeichen deß gütigen Einfluß / welchen ſie uns verheiſſen. Und gleich wie der König um nichts anders den Friden in Europa geſchloſſen / als ſein Volck und Unterthanen glückſeelig zu machen / und ihnen Mittel an die Hand zu geben ſich in diſen edlen Verrichtungen zu beſchäfftigen / welche die Glückſeeligkeit ſeines Königreichs anzeigen / als hat man diſer Jahr-Zeit Apollo und Minerva, welche den Künſten und Wercken obligen / vorſtellen wollen / anzuzeigen / daß gleich wie ſeine Majeſtät in dem Flor ihres Alters / und ſo zu reden im Sommer ihrer Tage / ſich bemühet / Franckreich mit allerley herrlicher Arbeit zu zieren und zu ſchmücken / und ſeine Unterthanen qualificirt zu machen / ſolche herrliche Werck außzufertigen / dergleichen bey allen Nationen nie geſehen worden.

Die Poeten haben gedichtet / daß Laomedon durch Apollo und Neptun, die er als gemeine Taglöhner gebraucht / die Stadt Trojam bauen laſſen / weilen diſer Fürſt das Geld / ſo in dem Tempel diſer Götter geweſen / heraus genommen / die Unkoſten an diſem ſtoltzen Pracht damit außzuführen / eine ſolche Gottloſigkeit / welche Neptun zu Zorn bewogen / daß er mit ſeinen Wellen die gantze Gegend von Troja überſchwemmet.

Man weiß wol / wie ſeine Majeſtät ſich mit dergleichen billich-mäſſigen Koſten verhalten / womit ſie dero Palatia ſchmücken / und ſoll die Poſteritæt wiſſen / daß ſeine Majeſtät in allem diſem Thun und Laſſen / weit mehr auf die Werck deß Ruhms ſeines Königreichs / und den Nutzen dero Unterthanen als dero eigene Vergnügung ſehen / auch zu Abführung aller ſolcher ſich dero gemeinen Einkünffte bedienen könte / auch ſo gar obangeregtem Kirchen-Rauberiſchen Fürſten nicht nachzufolgen begehren / daß ſie vilmehr dero Einkünffte dahin gebrauchet / ſolche Stätte an ſich zu bringen / deren Kirchen und Tempel vor allen Irrglaubigem Greuel und Unreinigkeit zu bewahren.

Sie bedienen ſich auch deren Einkünffte dem Armut unter die Arme zu greiffen / die elende gefangene Chriſten aus der Türckiſchen Barbarn Händen zu erlöſen / dero Bundgenoſſen beyzuſtehen / die Gräntzen dero Länder zu befeſtigen / die Gebäue dero Königlichen Vorfahren zu vermehren und zu verbeſſern / und kürtzlich durch ſtätige Arbeit und Beſchäfftigung dero Unterthanen in ſteter Ubung zu erhalten / aus Forcht / daß ſie durch die allzuſüſſe Fridens-Ruhe und durch ſchädlichen Müſſigang ins Verderben fallen möchten.

Apollo und Minerva ſeyn die beede Gottheiten / welche den Künſten und Beſchäfftigungen deß Gemühts vorſtehen / weil nun diſe beede der Zeit durch die Türckiſche Barbarey aus Griechenland vertrieben / als kan man in Anſehen Jhro Majeſtät ſonderbarer Affection zu allen vortrefflichen Künſten und dero Freygebigkeit über ſolcher Liebhabere / wol ſagen / daß in dem ſie dero Palatium erbauen / ſie zugleich Appollini und Minervæ einen Auffenthalt und Wohnung erbauen; und dieſes iſt der Sinn und Meinung folgender Wort in die Oval-Tafel verzeichnet!

So wohl Jhm ſelbſt / als euch /
Steht ſolche Zier im Reich.

Du Muſen-Vatter! du Hirn-Tochter Jupiters!
Bezieret den Palaſt deß groſſen Ludwig; ders
Um euch verdient / als er vertrib die Barbareyen /
Und baute ſich und euch ein Prang-Hauß zum Gedeyen.

Man kan aber weiter ſagen / daß wann in diſem Gemählde Appollo und Minerva eine ſonderbare Bedeutung haben / ſo mit einigen Seiner Majeſtät Tugenden übereinſtimmen / ſo ſtellen doch diſe Gottheiten vollkommen herrlich vor die Weißheit und ſtets würckende Macht Seiner Majeſtät / nicht allein die Tugenden / welche einem groſſen Monarchen nothwendig ſeyn zu erlangen / ſondern auch ſolche ins Werck zurichten.

Die alte Philoſophi haben eine gewiſe Maximam gehabt / und zu ſagen pflegen / daß der jenige / ſo

ſich bemühet ſolches ins Werck zu richten/ vor keinen weiſen und klugen Mann zu achten ſeye ; wodurch ſie anzeigen wollen/ daß Wiſſenſchafft und Wercke ſtets beyſammen ſeyn müſſen/ und daß man ſich ſtets bemühen ſolle/ entweder andern Gutes zu thun/ oder dergleichen vor ſich zu erwerben.

Deßwegen iſt Minerva hier gar bequemlich dem Appollo an die Seiten geſetzt / weil dieſe die jenige Göttin iſt/ welche diſe drey nothwendige Lehrſtück feſt geſtellt : wol Rathen / wol Urtheilen/ und Recht thun.

Könte man dann auch ſchönere Bilder finden/ die heroiſche Tugenden unſers groſſen Monarchen würcklich vorzuſtellen ? wer weiß nicht/ mit was trefflichen Verſtand und Nachtruck ſelbiger in allen ſeinen Rathſchlägen fähret ? mit was Gerechtigkeit und Weißheit Seine Majeſtät von allen Sachen urtheilet ? und mit was Gütigkeit und Nachtruck ſie der gantzen Welt gutes erzeigen ?

Wer ſihet nicht/ mit was Sorgfältigkeit ſich Seine Majeſtät bemühen / damit deroſelben nichts verborgen bleibe von allem deme/ was ein ſo groſſer König wiſſen ſoll ? und mit was Fleiß ſie zu Werck richten/ waß ſie ergriffen haben ? Ich rede hier nicht nur von den Künſten und Wiſſenſchafften/ welche allen ander Menſchen gemein ſeyn/ ſondern allein von der hohen Wiſſenſchafft wol zu regieren/ wovon Seine Majeſtät eine ſo herrliche Erkandtnuß haben/ daß ſie heut zu Tag den gröſten Fürſten der Welt zum Vorbild dienen/ der Nachkommenſchafft aber eine Urſach der verwunderung ſeyn werden.

Die vier Denck-Sprüche welche auf den vier Ecken deß Randes/ die hohe Qualitæten dero Königlichen Perſon ſtattlich außdrucken/ ſeyn wie die im Gemählde vom Frühling herrlich außgebildet.

EXCELSAS LODOICI ÆDES ORNATE TROPHÆIS,
AONIDVM DVCTOR, LILIA TVQVE IOVIS
DVM FERA BARBARIES CAMBIS VOS PELLIT ACHIVIS
TVM SIBI, TVM VOBIS, EXTRVIT ILLE DOMVM.

XXI.

POVR L'ESTE,

DANS LA PIECE DE LA SAISON DE L'ESTE.

Vn Lys, & ce Mot, CANDORE OMNIA VINCIT. Le Lys, qui eſt le Symbole de la Candeur & de la Sincerité, a eſté choiſy pour repreſenter le procedé noble, ſincere, & genereux de Sa Majeſté dans toutes ſes Actions.

Ihr weiſer Farben Schnee / behält deß Vorzugs Höh.

Ein Lilien.

Auf den Sommer.

In dem Stuck von der Jahr-Zeit deß Sommers.

Ein Lilien mit diſem Denck-Spruch: Ihr weiſer Faber Schnee / behält deß Vorzugs Höh. Die Lilien iſt ein Bild der Aufrichtigkeit / und hat man ſie hier außgewöhlet / alle Aufrichtige / Edle und Großmütige Vorfahren ſeiner Majeſtät abzubilden.

Rejetton glorieux d'une Tige ſublime,
Je monte vers le Ciel, d'un effort magnanime,
Et brille d'un éclat qui n'a rien d' emprunté:
Rien de ce que je ſuis, aux Mortels ve ſe cache;
Mon front toûjours ouvert, auſſi bien que ſans tache,
Sert de parfait ſymbole a la Sincerité.

Ich edelſtes gewächs / von einem hohen Stammen /
Steig Himel an durch Trib der tapffern Geiſtes Flamen.
Und ſchimmre von dem Glantz / der nichts entlehntes hat;
Nichts iſt das ſich verbirgt an mir im Lebens-Pfad /
Mein Stirn iſt unbefleckt / ſie trägt ſich frey und offen /
Man kan Aufrichtigkeit auß meinem Sinnbild hoffn.

XXII.

POVR L'ESTÉ,

DANS LA PIECE DE LA SAISON DE L'ESTE.

Vne Gerbe de Bled, & ce Mot, VITÆ MELIORIS IN USUM,

Le Bled que l'Eſté produit, ayant ſuccedé au Gland, dont les premiers Hommes ſe nourriſſoient, a rendu la vie plus agreable qu'elle n'eſtoit auparavant. On peut dire de meſme, que le Roy a eſté donné à la France pour rendre ſes Habitans plus heureux qu'ils n'ont jamais eſté.

Eine Korn-Garbe /

Auf den Sommer.

In dem Stuck von der Jahr-Zeit deß Sommers.

Eine Korn-Garbe / mit diſem Denck-Spruch: Zum beſſern Nutz und Frommen / deß Lebens bin ich kommen. Das Getraid welches nur der Sommer hervor bringt / iſt auf die Eycheln gefolgt / deren ſich die erſten Menſchen bedienet haben / und macht unſer Leben nunmehr anmuthiger und luſtiger als vorhin. Alſo kan man auch ſagen / daß der König der Franzöſiſchen Nation gegeben worden / die Unterthanen dieſes Königreichs glückſeelig zu machen.

Quoy que la Fable ait racontè
Du Regne de Saturne, où plein de liberté
Chacun vivoit content, au grè de ſon envie;
Ie fais que les Mortels bien plus heureux encor,
Menent une plus douce vie,
Qu'aux premiers jours du Siecle d'or.

Als noch in güldner Zeit Saturnus wol regierte/
Und jeder frey/ nach Luſt/ ſein Leben fridlich führte/

Hab ich dich ſterblichen noch mehr beglückt gemacht/
Das niemand an was ſauers im Leben hat gedacht;

Ja vielmehr höchſt vergnügt/ viel ſüſſer konte leben/
Als damal es zu erſt die güldne Zeit gegeben.

POVR LES BASTIMENS,
DIVERTISSEMENT DANS LA PIECE DE LA SAISON DE LESTE.

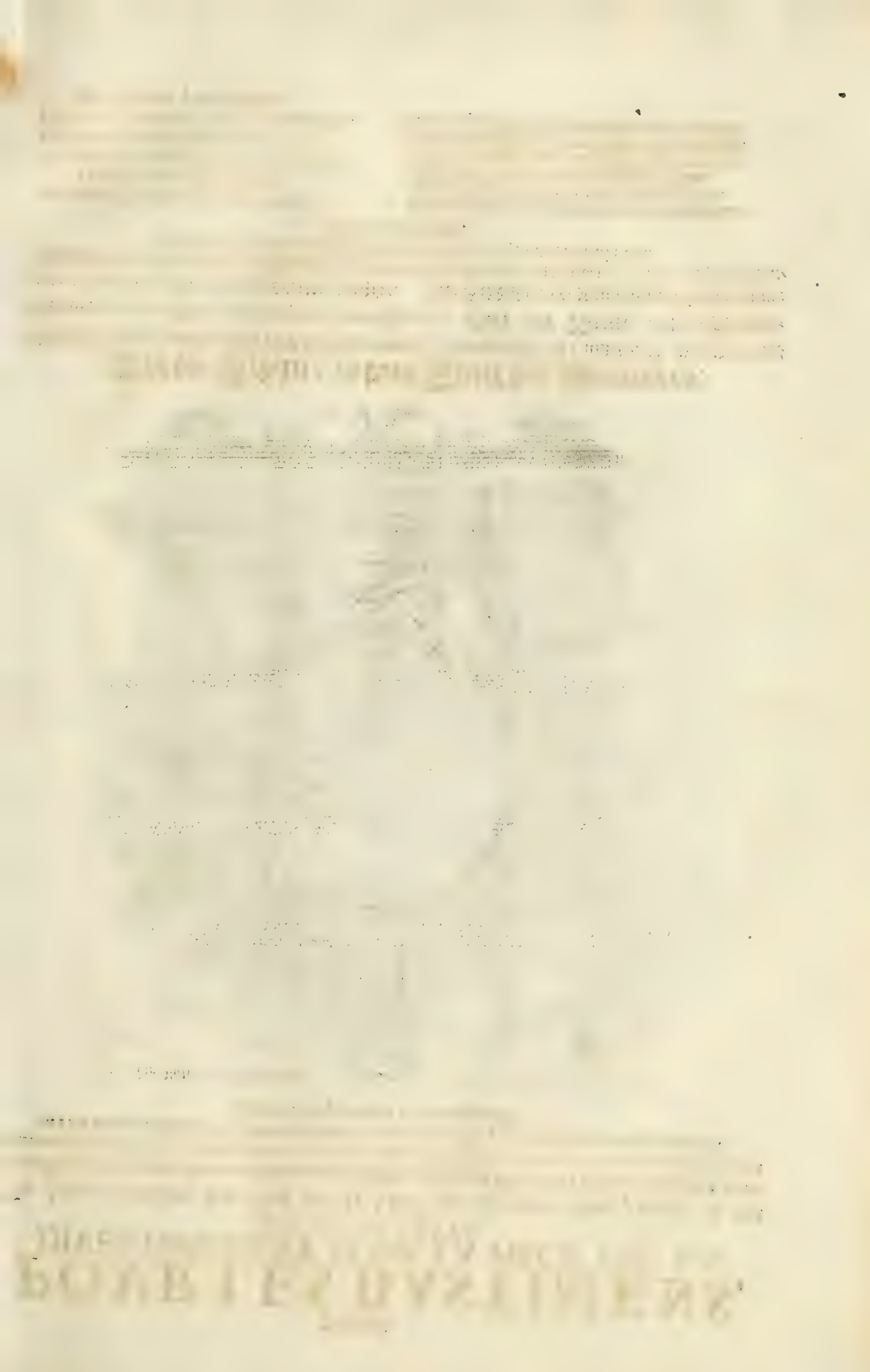
Vn Alcion bâtiſſant ſon Nid ſur la Mer, qui ſe tient calme, pour ne pas troubler un Bâtiment ſi merveilleux, avec ce Mot, MIRATUR NATURA SOLENS pour exprimer la beauté des Bâtimens du Roy, qui eſt telle, qu'il ſemble que toute l'Europe ne ſe ſoit tenuë en Paix lors que Sa Majeſté à recommencé d'y faire travailler, que pour en admirer mieux la ſtructure ſurprenante & incomparable.

Auf die Gebäu / in dem Stuck deß Sommers.

Ein Eyß-Vogel / welcher ſein Neſt ins Meer macht / wann es ſtill iſt / um ein ſo Wunderbares Gebäu nicht zu verſtören / mit dieſem Denck-Spruch: **Hier die Natur mit Schweigen / muß ihr Verwunderung zeigen.** Die Schönheit der Königlichen Gebäu damit vorzubilden / worauß erſcheinet / daß gantz Europa ſich alleinig darunter im Frieden gehalten / als ſeine Mateſtät ihre Gebäue wiederum fortſetzen zu laſſen / ſolchen unvergleichlichen Bau zu betrachten.

Lors que de l' Edifice où je dois habiter.
Et que le temps doit reſpecter.
L'entreprens la ſtructure à nulle autre pareille,
La Nature s' impoſe une profonde Paix.
Pour mieux conſiderer l' incroyable merueille.
Du Bâtiment que je me fais,

Als ich den Bau anfieng / dem gar nichts zu vergleichen.
Dem alle Pracht Gebäu an hoher Würde weichen.
Da ſtunde die Natur hier gleichſam in der Ruh.
Und ſahe meinem Bau / ſich höchſt verwunderend / zu.
Nur daß ſie gantz genau den Wunder Bau betrachte.
Dem ich zu einem Ruhm ein ſolches anſehen machte.



XXIV.

POVR LES BASTIMENS,
DIVERTISSEMENT DANS LA PIECE DE LA SAISON DE L'ESTE.

Vne Equaire, ayant pour Mot, DIRIGIT OBLIQUA : pour marquer le ſoin & l'aplication de Sa Majeſté à reformer les abus de Son Etat, & à redreſſer les mauvaiſes coûtumes qui s'y eſtoient introduites.

Lustbarkeit deß Sommers.

Ein Winckel-Maß / mit dem Denck-Spruch: **Von dem was krum und schlemm / das rechte Maß ich nemm.** Den Fleiß und Vorsorg ſeiner Majeſtät anzuzeigen / alle eingeſchlichne Mißbräuch in dero Staat außzumuſtern.

Sur la droite raiſon s'établit ma puiſſance,
Pour combattre en tous lieux l' erreur, & l'ignoran-
Que ma ſincerité ne peut diſſimuler :
Je découvre l'abus, quelque part qu'il ſe gliſſe ;
Et ſans jamais ganchir, i'exerce une juſtice.
Dont nul ne ſçauroit appeller.

All meine Macht ſtützt ſich auf richtige Vernunfft /
Damit ich ſo beſtreit deß Jrrthums tolle Junfft /
(ce, Die mein Aufrichtig ſeyn mit nichten kan verſtellen ;
Jch offenbars wann ſich Betrüg einſchleichen wöllen.
Und weil ich niemals weich von der gerechten Bahn /
So kommts / daß man darvon nicht appelliren kan.

L'AUTOMNE.

LE troiſéme Tableau repreſente la Saiſon de l' Automne On voit dans l' éloignement du païſage le Chaſteau de Saint Germain; & ſur le devant il y a de grands arbres entourez de vignes, & chargez de divers fruits d'une beauté & d'une groſſeur extraordinaire. On voit meſme de ces fruits qui ſont épandus ſur la terre auprés de quelques inſtrumens propres à l' Agriculture.

Bachus & Diane ſont aſſis ſur des nuages, & tiennent un Tableau en ovale, en touré de diverſes fleurs.

On a peint dans cette ovale une Chaſſe qui eſt le divertiſſement le plus convenable à la Saiſon.

Bacchus eſt couvert d'une peau de Tigre, & d'un manteau d'écarlate, Il eſt couronné de feuilles de pampre & de lierre, & tient un tirſe dans ſa main.

Quant a Diane, elle eſt veſtuë d' une robe bleuë, & d'un manteau rouge, rehauſſé d'or. On voit à ſes pieds les divers inſtrumens néceſſaires à la chaſſe.

Si l' on prend quelquefois Bacchus pour le Dieu de la débauche, il eſt néanmoins tres ſouvent conſideré tout d'une autre maniere. Car les Poëtes l'ont pris pour le Soleil que les Egyptiens adoroient ſous le nom d'Oſiris. Et il eſt peint icy pour la Divinité qui préſide à cette ſaiſon, dans laquelle il fait largeſſe de ſes fruits que l'on a ſi long temps attendus, & pour leſquels on a travaillé durant toute l'année.

Comme Diane a beaucoup de part à la fecondité de la tetre par les douces influences qu'lle y réqand, on l' a auſſi repreſentée, non pas avec de groſſes mammelles, comme on la voyoit autrefois à Epheſe, mais avec ſon habit de chaſſereſſe, parce qu'aprés avoir contribué à l' abondance & à la maturité des fruits, c'eſt dans cette Saiſon qu'lle favoriſe encore ceux qui aiment la chaſſe; & que dans ce tempslà on peut dire que ſi Bacchus rend les feſtins délicieux par les breuvages agréables qu'il fournit, Diane de ſon coſté n'y contribuë pas peu par les viandes les plus délicates dont elle aide à couvrir les tables.

Si cette Peinture repreſente bien les occupations de SA MAJESTE, qui ſont toûjours meſlées d'exercices laborieux, & le travail, dont ſes divertiſſemens meſme ſont accompagnez; elle eſt encore une image de cette grande conduite que nous admirons ſans ceſſe dans ſa maniére de gouverner.

Et certes, en repreſentant les plus hauts miſtéres que les Anciens ont cachez ſous le voile de la fable, il n'eſt pas malaiſé d'en tirer une allégorie pleine de vérité, qui ait rapport à toutes les actions de SA MAJESTE; puiſque tant de vertus qui éclatent en Elle, ſont les meſmes vertus pour leſquelles l' Antiquité dreſſoit des Autels, & qu'elle adoroit ſous divers noms & ſous diverſes images.

Si Bacchus eſtoit pris pour le Soleil, peut-on choiſir une plus belle image pour repreſenter cette continuelle activité avec laquelle SA MAJESTE; travaille à mettre toutes choſes dans leur derniére perfection? Le nom meſme de LIBER, que les Latins luy donnoient, ne convient-il pas à un Roy, dont le titre le plus glorieux eſt de commander à des peuples, qui ſur toutes les autres nations ont toûjours conſervé leur liberté?

On a écrit dans l'ovale que tiennent ces deux Divinitez:

QUIS MELIORA DABIT?

Car ſi on peut dire avec beaucoup d'apparence que Bacchus & Diane ſont les délices de la vie, puiſque l'un nous donne les plus charmantes liqeurs qui ſe boivent & l'autre les mets les plus exquis qui ſe ſervent ſur les meilleures tables, & qu'ainſi il ſemble qu'il n'y ait rien de meilleur que leurs preſens; on peut encore bien mieux dire que SA MAJESTE, en répandant ſes liberalitez ſur les gens de merite extraordinaire en toutes ſortes de profeſſions, fait des preſens plus nobles & plus excellens, puis qu'ils nourriſſent l'amour de la vertu dans l'eſprit des hommes, au lieu que les preſens de ces Divinitez n'y entretiennent le plus ſouvent que l'amour de la débauché. C'eſt ce qui eſt encore exprimé tres-élegamment dans ces vers qui ſont au bas du Tableau:

DELIA NUNC DAPIBUS MENSAS ONERABIT INEMPTIS;
BACCHE, MERUM FUNDES: QUIS MELIORA DABIT?
TU, DIVUM SOBOLES, LODOIX, QUI DIVITE DEXTRA
VIRTUTI EXIMIÆ MUNERA LARGA PARAS.

Voicy comme le meſme Auteur a traduit ces quatre vers Latins par un meſme nombre de vers François.

QUELS PRESENS VALENT MIEUZ?

De mets délicieux Diane nous régale,
Bacchus de ſes bons Vins: Quels preſens valent mieux?
Ce ſont les tiens, Grand Roy dont la main liberale.
Répand ſur la vertu tes bienfaits glorieux.

Les Deviſes qui ornent les coins de cette Tapiſſerie ont auſſi rapport à la Saiſon & aux divertiſſemens.

Auf den Herbſt.

Die dritte Tafel ſtellet vor die Jahrs-Zeit deß Herbſts/in welcher in der Ferne einer Landſchafft das Schloß S. Germain, von vornen mit vilen Bäumen / ſo mit Wein-Reben umringt / und mit allrhand Früchten von gantz ungemeiner Schönheit und Gröſſe gezieret / zu ſehen; wobey vil Früchte auf der Erden zerſtreuet / und einige Werckzeug zum Acker-Bau fertig ligen.

Hier erſcheinen Bacchus und Diana in den Wolcken ſitzende/ein Oval-Tafel in den Händen haltende/ ſo mit Blumen bekräntzet.

In dieſer Oval-Tafel wird ein Jagd geſehen / welche die bequemeſte Luſt dieſer Jahrs-Zeit zu ſeyn pfleget.

Bacchus iſt mit einer Tigerhaut und einem Scharlach-Mantel bekleidet / mit Reb- und Epheu-Blättern bekräntzet / ein Scepter in der Hand haltende.

Dianam belangende / iſt ſelbige mit einen blauen Rock und einem rothen Mantel mit Gold gezieret bekleidet / zu deren Füſſe allerhand Jäger-Gerähte ligende zu ſehen.

Wann Bacchus bißweilen vor den Gott der Wollüſte gehalten wird / wird ſolches nichts deſto weniger zum öfftern gantz auf andere weiſe betrachtet; dann die Poeten haben ihn auch für die Sonne gehalten / welche die Egypter unterm Namen Oſiris angebettet; und vorgeſtellt; ſo dieſe Jahrzeit regieret / in welcher er gleichſam ſeine Früchte außtheilet / auf welche man ſo lang gewartet / und das gantze Jahr durch gearbeitet.

Wie nun Diana durch ihren gütigen Einfluß zur Fruchtbarkeit der Erden gleich ein grosses beyträget/als hat man sich auch hier vorgestellet/nicht zwar mit grossen Brüsten/wie man sie vormals zu Epheso gesehen / sondern in ihrem Jäger-Kleid; dann über das/daß sie so wol die Zeitigung der Früchte/als auch allen Uberfluß derselben zur Hand geschafft/ist sie auch denen geneiget/welche dieser Zeit auf der Jagt ligen/so/daß wann Bacchus die Freuden-Feste mit köstlichem Wein und Most zieret/hilfft Diana mit Herbeyschaffung köstlicher Speisen gleichsam die Tafel decken.

Wann dises Gemähl die Verrichtungen Seiner Majestät sehr wol vorbildet/ als welche iñer mitarbeitsamen Ubungen vermenget seyn/ so daß auch ihre Lustbarkeiten / selbsten damit begleitet werden/so seynd sie auch ein Bilde der grossen Weißheit / die wir stets in ihrer Regierungs-Art zu betrachten haben.

Und gewiß/in dem wir die höchste Geheimnüssen/welche die Alten unter die Schleyer der Fabelen verhüllet und verdecket haben erwegen/ist nicht schwer ein Alligorie darauß zu nehmen / welche an und vor sich selbsten/die Warheit selbsten ist/und welche in allem mit Ihro Majestät Thun und Lassen übereinstimmet. Dann die Tugenden/so in derselben hervor glänzen/ seyn eben die jenige/ welche man vor Zeiten Altär aufgebauet/und unter unterschiedlichen Namen und Bildern angebetet.

Wird Bacchus unter dem Bilde der Sonen genommen/ so könte man kein schöner Bild auß wählen/die stets-würckende Krafft Seiner Majestät außzutrucken/nach welcher sie in allen Dingen biß auf die höchste Vollkommenheit würcket. Der Nahm Liber, mit welchem die Latiner vorzeiten diſen Gott genannt / weme kommt solcher mit besserm Recht zu / als einem König / dessen Ruhmwürdigster Titul ist / über solche Völcker zu herrschen / welche vor allen andern Völckern ihre Freyheit biß hieher behau ptethabeñ?

Bey der Oval-Tafel/welche diese beede Gottheiten in Händen halten/stehen folgende Wort:

Man kan nichts bessers haben/ Die Menschen zu erlaben.

Dann wann man mit einem zimlichen Schein sagen kan / daß Bacchus und Diana uns ein frölliches Leben schaffen/indem der eine uns mit dem besten Most und Reben-Safft erfreuet/die andere aber unsere Tische mit den köstlichen Speisen bedecket/so daß nichts herrlichers scheinet als solche ihre Gaben/als kan man solches mit viel besserm Recht von Seiner Majestät sagen/ welche/in dem sie ihre Freygebigkeit über allherhand Leute von hohen Meriten außgiessen / sie viel herrlichere Gaben mittheilen/weil sie auf solche weise die Liebe zur Tugend in solcher Leuthe Gemüthern ernehren; da entgegen die Geschenck und Gaben dieser Gottheit zum öfftern nichts als das Luder-Leben unterhalten. Und dieses ist/was aufs zierlichste in den Versen deß untern Randes in dem Gemählde außgedrucket wird:

Nun wird Diana Speiß auf unsre Tische setzen/
Und Bacchus süssen Wein/ dem nichts ist gleich zu schätzen.
Du Grosser Götter-Sohn/ Ludwig/ dein milde Hand/
Theilt reiche Gaben auß/ der Tugend in dem Land.

Die Denck-Sprüch / welche die Ecken dieser Tapezerey zieren / stimmen gleichfalls mit der Jahrs-Zeit und dem Lustbarkeit überein.

MELIORA DABIT
DELIA NVNC DAPIBVS MENSAS ONERABIT INEMPTIS
BACCHE MEAVM FVNDES, QVIS MELIORA DABIT?
TV DIVVM SOBOLES, LODOIX, QVI DIVITE DEXTRA
VIRTVTI EXIMIE MVNERA LARGA PARAS

POVR L'AVTOMNE,

DANS LA PIECE DE LA SAISON DE L'AVTOMNE.

Vne Vigne de Virginie, qui de ſes branches couvre une grande Pyramide, & s'étend encore au dela. On luy a donné pour Ame ces Paroles, CRESCIT IN IMMENSUM; pour marquer la vaſte étenduë de l'Ame & de la Puiſſance de Sa Majeſté, qui ne trouvant point de bornes en elles-meſmes, ne ſont limitées que par les ſujets où elles peuvent s'étendre & s'appliquer.

Auf den Herbſt.

In dem Stuck der Jahr-Zeit deß Herbſts.

Ein Virginiſcher Weinberg / welcher mit ſeinen Zweigen eine Egyptiſche Spitz-Säule bedeckt/ und ſich noch weiter über ſelbige hinauß erſtreckt / dieſem hat man zum Denck-Spruch zu geeignet: **Jch wachs je mehr und mehr / mit ungemeſſner Ehr.** die Gröſſe und Macht der Königlichen Seelen damit zu bezeichnen.

Vn progrès ſans pareil a ſuiuy ma Naiſſance;
Par vne merueilleuſe & ſecrette puiſſance,
On me voit élever toûjours;
Il n'eſt obſtacle, ny limites,
Qui puiſſent retarder mes démarches ſubites,
Ny qui puiſſe borner mon cours.

Ein unvergleichlicher Fortgang in allen Dingen/
Begleitet mein Geburt durch wunderſams gelingen.
In ſehr geheimer Krafft ſchieß ich ſtets höher auf/
Kein Anſtoß hindert / noch beſchrencket mein Lauf/
Niemand kan auf der Welt mein ſchnelles Wachsthum hemmen/
Noch meinen edlen Lauf aufhalten oder dämmen.

POVR L'AVTOMNE.

DANS LA PIECE DE LA SAISON DE L'AVTOMNE.

Le corps de la Deviſe eſt une Grenade un peu entr'ouverte, pour laiſſer voir les grains qu'elle renferme. Ces Paroles luy ſervent d'ame, PRÆSTANT INTERNA CORONÆ. Pour dire que comme la Couronne de la Grenade n'eſt pas comparable aux fruits qu'elle chache au dedans, puis qu'elle n'en eſt quel éncorce & le dehors; il en eſt de meſme de Sa Majeſté qui par les qualitez admirables de ſa Perſonne, s'éleve encore davant age au deſſus des autres Hommes, que par l'éclat de ſon Rang & de ſa Couronne.

Auf den Herbſt.

In dem Stuck von der Jahr-Zeit deß Herbſts.

Das Bild deß Denck-Spruchs iſt ein halb-geöffneter Granat-Apffel / die Körner ſo es innen geſchloſſen hält zu zeigen / mit dem Wort: Inwendig ſind ſich ſchon / welchs mehr iſt als die Cron. Anzuzeigen / daß gleich wie die Cron dieſes Granat-Apffel / weil ſelbige nur Hülſen und Schalen / mit der Frucht / ſo darinn verborgen ligt / nicht zu vergleichen. Alſo wäre es auch mit ſeiner Majeſtät beſchaffen / welche ſich durch dero hohe Qualitäten weit mehr als durch den Glantz der Crone über andere Menſchen erhebet.

Quelque avantage que me donne,
La Royale Couronne,
Dont mon front eſt pare;
Toutefois ce beau Diadème,
Ne ſçauroit eſtre comparè.
Aux trèſors infinis que i'enferme en moy-mème.

Was immer meine Cron (wornach ſo manche geilen/)
Zur Zierde meiner Stirn/ mir Vortheils kan ertheilen.

So kommt mit nichten doch der Hauptſchmuck in Vergleich
Mit dem was innerlich mich macht unſchetzbar reich.

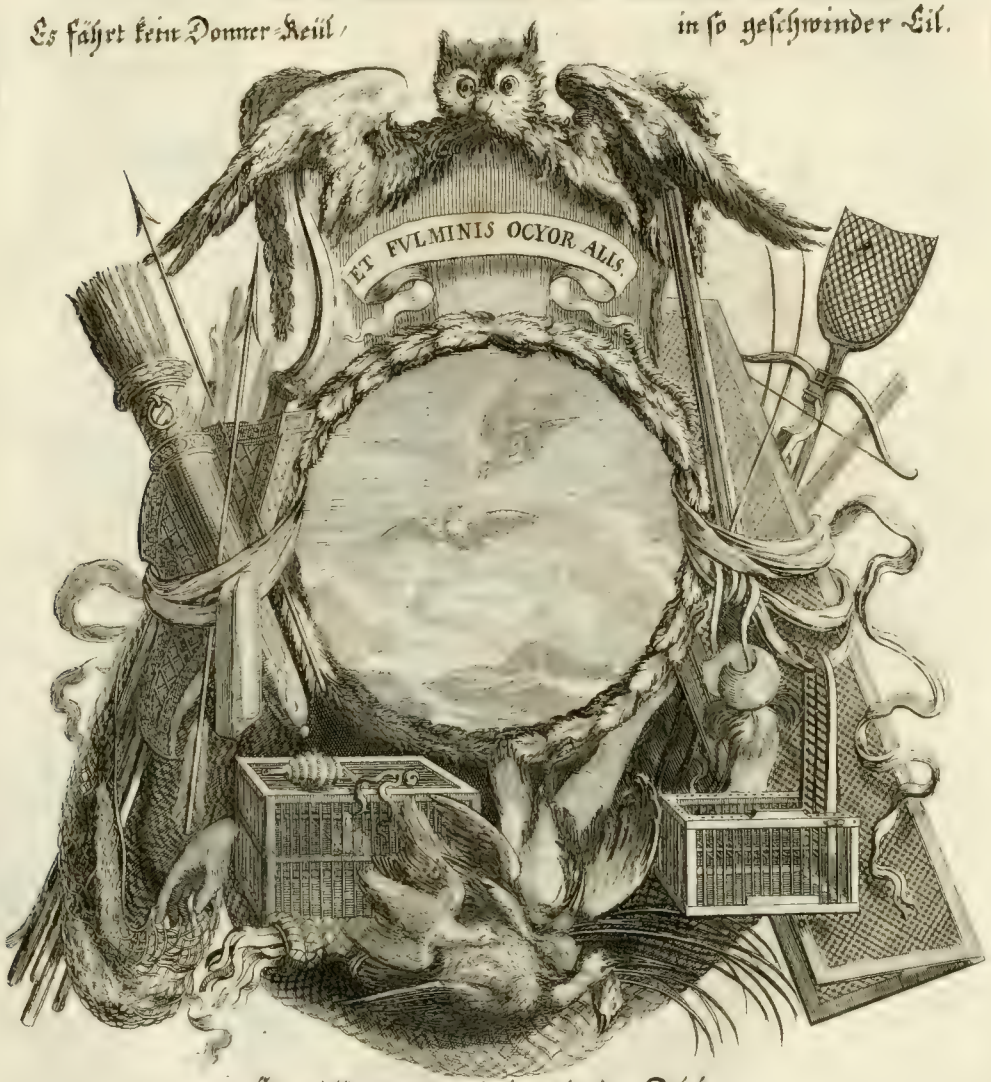
Inwendig iſt das beſt/ welchs noch verborgen liget;
Diß iſts/ welchs vil vilmehr/ als alle Schätze vergnüget

XXVII.

POVR LA CHASSE,
DIVERTISSEMENT DANS LA PIECE DE LA SAISON DE L'AVTOMNE.

Vn faucon fondant ſur ſa Proye, & ce Mot, ET FULMINIS OCYOR ALIS, Cet Oyſeau eſt le plus viſte & le plus vigoureux de tous; en ſorte qu'il repreſente parfaitement cette deligence & cette vigueur incroyable avec laquelle Sa Majeſté execute tous ſes deſſeins.

Es fährt kein Donner-Keül / in ſo geſchwinder Eil.



Ein auff ſeinen Raub loſsgehender Falck /

Auf die Jagd.
Lußbarkeit in dem Stuck der Jahr-Zeit deß Herbſts.

Ein auf ſeinen Raub loßgehender Falck / mit diſem Wort: Es fährt kein Donner-Keul / in ſo geſchwinder Eil. Dieſer Vogel iſt der geſchwindeſte und ſtärckeſte unter allen / dergeſtalt / daß er auch vollkommenlich wol / den unglaublichen Fleiß und Krafft ſeiner Majeſtät / nach deren wir alle Dinge außzurichten gewohnet ſeyn / außtrucket.

Lors que le combat m'eſt permis,
Et qu' a perdre mes Ennemis,
Leur mauvais ſort m'a fait reſoudre;
Je fonds ſur eux d'un mouvement.
Auſſi terrible que la Foudre,
Et plus rapide que le Vent.

Kaum da man mir den Kampff in Lüfften zugelaſſen/
Daß mir erlaubt / den Feind mit Klauen anzufaſſen/
Damit ich ihn verderb / und ſeiner Meiſter werd/
So ſchieß ich als ein Bliß auf ihn zu von der Erd.
Kein Wind iſt hefftiger/ die Bäume zu beſtürmen/
Ich zeige noch mehr Muth / und hilfft hier kein Beſchirmen.

POVR LA CHASSE,
DIVERTISSEMENT DANS LA PIECE DE LA SAISON DE L'AVTOMNE.

Vn Cor de Chaſſe, avec ce Mot, DUCIT ET EXCITAT AGMEN.

Le Cor aſſemble, conduit, & encourage la Meute, & il eſt comme l'Ame de toute la Chaſſe. Il en eſt de meſme de ſa Mejeſté, qui eſt l'Ame de tout ſon Royaume, & particulierement de ſes Armées, qui n'ont de mouvement que celuy qu'il leur donne.

Es führt und müntert auf/ die Wind-Spil zu dem Lauf

Ein Jäger-Horn.

Auf die Jagd.

Lustbarkeit in dem Stuck der Jahr-Zeit deß Herbsts.

Ein Jäger-Horn mit dieſem Denck-Spruch: Es führet und muntert auf/ die Wind Spil zu dem Lauf. Das Jäger-Horn verſamlet/ leiſtet und mütiget die Kuppel-Hunde/ und iſt gleichſam die Seele der gantzen Jagd. Eben alſo iſt es auch mit Jhro Majeſtät beſchaffen/ welche gleichſam die Seele dero gantzen Königreichs/ und dero Armeen/ die ſich nach ieden dero Winck zu richten gewohnet ſeyn.

Si-toſt que je me fais entendre,
Tous pres de moy viennent ſe rendre,
Et par eux auſſi toſt mes odres ſont ſuivis;
I'allumne dans leurs cœurs le deſir de la Gloire,
Et pour remporter la Victoire,
Je les anime, & les conduis,

Alsbald ich meine Stimm erheb und hören laß/
So laufft mir alles zu/ mit unverrucktem Paß.

Von allen wird zugleich auch mein Befehl vollzogen;
Und von der Ehrſucht Flam̃ wird ihr Gemüth bewogen.

Damit ſie nun den Sieg erlangen in dem Werck/
Führ ich ſie munter an/ ſchaff ihnen Muth und Stärck.

L'HYVER.

LE Louvre eſt la Maiſon repreſentée dans la Tableau de l'Hyver. On voit la grande Galerie & les gros Pavillons, qui décorent ce ſuperbe Palais, de la ſorte qu'ils paroiſſent lors qu'on entre dans Paris par la porte de la Conférence. L'air épais de vapeurs, la riviére chargée de glaçons, & la terre couvérte de frimats marquent aſſez les jours deſagréables de cette Saiſon. On voit meſme ſur le devant du Tableau ces grands arbres du Cours, qui ſecs, & dépouïllez de verdure, ſemblent eſtre demy-morts.

Saturne & Hebé ſont aſſis ſur des nuages. L'on a choiſi le premier por préſider à l'Hyver, à cauſe de ſa froideur naturelle : & on luy a donné Hebé, Déeſſe de la jeuneſſe, pour préſider aux divertiſſemens qui doivent corriger & adoucir la mélancolie de cette Saiſon.

Saturne eſt peint comme un vieillard qui à de grandes aiſſes au dos, ainſi qu'on a de couſtume de le repreſentes. Il a le corps preſque nud, n'eſtant veſtu qu' à demi d'un grand manteau orangé, rehauſſé, d'or. D'une main il tient une horloge de ſable, & de l'autre un Tableau en ovale, environé des fleurs de la Saiſon, dans lequel eſt peint un des ces grands Balets à machines qui ont eſte danſez par SA MAJESTE.

Pour Hebé, elle a le gorge découverte, & les bras nuds; ſa robe eſt d'un incarnat rehauſſé d'or; ſon manteau eſt de drap d'or. Elle tient une coupe d'une main, & de l'autre un grand vaſe d'or, rempli de cette liqueur dont elle rejeunit les Dieux.

L'on ne peut bien comprendre le ſens de toutes ces figures, qu'on ne voye auſſi toſt qu'elles ſont miſes icy pour montrer que SA MAJESTE travaille de telle ſorte pendant tout le cours de l'année au bien ne ſes Sujets, que dans la Saiſon meſme la plus faſcheuſe, Elle a ſoin d'en adoucir ce qu'il y a de plus rude par des divertiſſemens & des ſpectacles agreables. Il ſemble qu'en leur procurant ces magnifiques jeux, pour les délaſſer de leurs travaux, elle les rajeunit, & leur fait perdre le ſouvenir de leur fatigues paſſées.

Que ſi le Roy prend auſſi quelque part à ces paſſe-temps, c'eſt ſans rien perdre des heures qu'il deſtine à ſes occupations plus impordantes, dont tous les momens ſont ſi bien reglez, qu'on n'a pû les mieux figurer, qu'en repreſentant Saturne avec une horloge; parce qu'en effet, il n'y a rien de mieux meſuré que toutes les actions de SA MAJESTE.

Mais comme le travail doit toûjours eſtre interrompu par quelque repos, ce repos doit eſtre compoſé de quelque divertiſſement honneſte, qui donne de nouvelles forces à l'eſprit. C'eſt pourquoy les Poëtes ont feint qu'Hebé fut donnée pour femme à Hercule, aprés qu'il eût eſté mis au rang des Dieux; parce qu'en effet les grands hommes trouvent un repos glorieux aprés leur mort, ou plûtoſt ne meurent point, mais recommencent une nouvelle vie, lors qu'ils ont quitté la terre pour monter au Ciel.

Dans le Tableau que Saturne tient, l'on a écrit.

JUNCTA JUVENTUTI PRUDENTIA.

Et dans la bordure d'en bas il y a ces vers :

HINC SATURNUS ADEST LODOICO, HINC NOBILIS HEBE:
HANC FACIE, HUNC ANIMO CONSILIOQUE REFERT
JUNCTA JUVENTUTI PRUDENTIA SUMMA SENECTÆ,
AUT SIMILES DIVIS, AUT FACIT ESSE DEOS.

Pour faire entendre que ces deux qualitez admirables & ſi rares à trouver enſemble, la Prudence & la Jeuneſſe, ſe rencontrent en SA MAJESTE, qui prenant part, comme je viens de dire, aux divertiſſemens que le repos de l'Hyver permet de pendre, ne diminuë rien pour cela de ſon infatigable application aux affaires: ce qui la fait admirer de toute la terre, & l'éleve au deſſus de la condition ordinaire des hommes.

PRUDENCE AVEC JEUNESSE.

Les plaiſirs innocens, l'amour de la ſageſſe,
De LOVIS tour à tour partagent le repos:
Ioindre tant de Prudence au feu de la Jeuneſſe,
C'eſt la marque des Dieux, ou celle des Heros.

Aux quatre coins de la meſme bordure ſont les quatre Deviſes ſuivantes.

Der Winter.

DEr wird daß Königliche Palatium Louvre in der Winter-Tafel vorgeſtellt/wann man durch die Conferenz-Pforten in Pariß gehet/ fället ſolches alſobald ins Geſichte; die neblichte Lufft/der mit Eyß beladene Strom/und mit Schneeflocken bedeckte Erde/bezeichnen gnugſam die widerwärtige Jahrs-Zeit; zu forderſt werden die groſſe Bäum in den Höfen geſehen / welche weil ſie verdorret / und alles Schmucks beraubt/gantz erſtorben ſcheinen.

Saturnus und Hebe ſeyn hier auf den Wolcken ſitzende abgebildet; man hat den erſten hier außgewöhlet wegen ſeiner natürlichen Kälte den Winter zu regieren. Und ihme Hebe die Göttin der Jugend zugegeben/den Luſtbarkeiten/welche die Traurigkeit dieſer Jahrs-Zeit lindern ſollen/ vorzuſtehen.

Saturnus iſt vorgebildet als ein alter Greiß mit Flüglen auf den Schultern / wie man ſolchen insgemein vorzuſtellen pflegt; deſſen Leib halb bloß mit einem Pommeranzen-Farben Gewande mit Golde gezieret bedecket/in einer Hand ein Sand-Uhr/in der andern aber ein Oval-Gemählde mit Blumen umgeben haltende; in dieſem iſt eines von den groſſen Balletten entworffen/welches von Seiner Majeſtät ſelbſt gedantzet worden.

Die Göttin Hebe belangende/iſt ſolche mit bloſſer Bruſt und Armen abgebildet/ihre Kleydung beſtehet in einem leibfarben Gewande mit Gold gezieret/der Mantel aber in einem gulden Stück/ hält in einer Hand einen gulden Becher/in der andern aber ein gulden Gefäß mit Nectar, ſo die Götter verjüngert. Bey Betrachtung dieſer Bilder wird man bald ſehen/ wie Seine Majeſtät hierdurch vorgebildet werden/welcher geſtalt ſie die gantze Zeit deß Jahrs / auch in der beſchwerlichſten/ dahin bemühet ſeyn/ſolche dero Unterthanen mit allerhand Luſtbarkeiten und angenehmen Schauſpielen zu erleuchtern; es ſcheinet auch/ daß indem man dieſe prächtige Luſtſpiele eingeführet/ ſie von der Arbeit zu erquicken / ſolche das Volck gleichſam verjüngere und erfriſche / daß es aller gehabter Mühe und Arbeit williglich vergiſſet.

Wann nun der König Luſt hat ſich dieſer Luſtbarkeiten mit theilhafftig zu machen/ſo beſchihet ſolches ohne den geringſten Abbruch dero Königlichen Regierungs-Geſchäffte/welche alle dergeſtalt auf Stund und Zeit eingerichtet/daß man ſolche vortreffliche Ordnung nicht beſſer abzubilden gewuſt/als durch Vorſtellung Saturni mit der Sand-Uhr; dann in Wahrheit iſt nichts beſſers außgezirckelt/und eingetheilet/als Seiner Majeſtät Verrichtungen.

Gleich wie aber die Arbeit immerdar durch einige Ruhe unterbrochen / und mit einer ehrlichen Beluſtigung/ſo das Gemüth erfriſchet/abgewechſelt werden muß/als haben die Poeten gedichtet/daß

Hebe

Hebe an den Hercules getrauet worden/nach dem solcher in die Zahl der Götter aufgenommen worden; dann die Grossen finden ihre Ruhe nach dem Todt / oder sterben vielmehr nit/sondern beginnen ein neues Leben anzufahen/alsbald sie dieses auf Erden verlassen. In der Tafel/ welche Saturnus in der Hand hält/findt sich folgende Schrifft:

Bey schönster Blüh der Jugend/
Befindt sich kluge Tugend.

Und im untern Rand dise Wort:

Hier Ludwig den Saturn/ dort Er die Heben hat;
Der gleicht sein Angesicht/ und jenem Muth und Rath.
Die Jugend ist gepart mit Alters klugen Sinnen;
So macht er Göttern gleich/vergöttert auch hierinnen.

Damit zu verstehen zu geben/ welcher gestalt dise zwo verwundersame Qualitæten, welche so selten beysammen gefunden werden/als Klugheit und Tugend/in Seiner Majestät sich vereinbart/ welche/ wie gemeldt / wann sie sich der Lustbarkeit mit theilhafftig machen / die der Winter zulasst/ oder an die Hand gibt / wird dardurch den Hochwichtigen Regierungs-Geschäfften nichts abgebrochen; welches verursachet/daß Seine Majestät von der gantzen Welt mit Verwunderung betrachtet/und über alle andere Menschen erhoben werden.

Auf den vier Ecken gedachten Randes seyn folgende Denck-sprüche zu sehen.

POVR

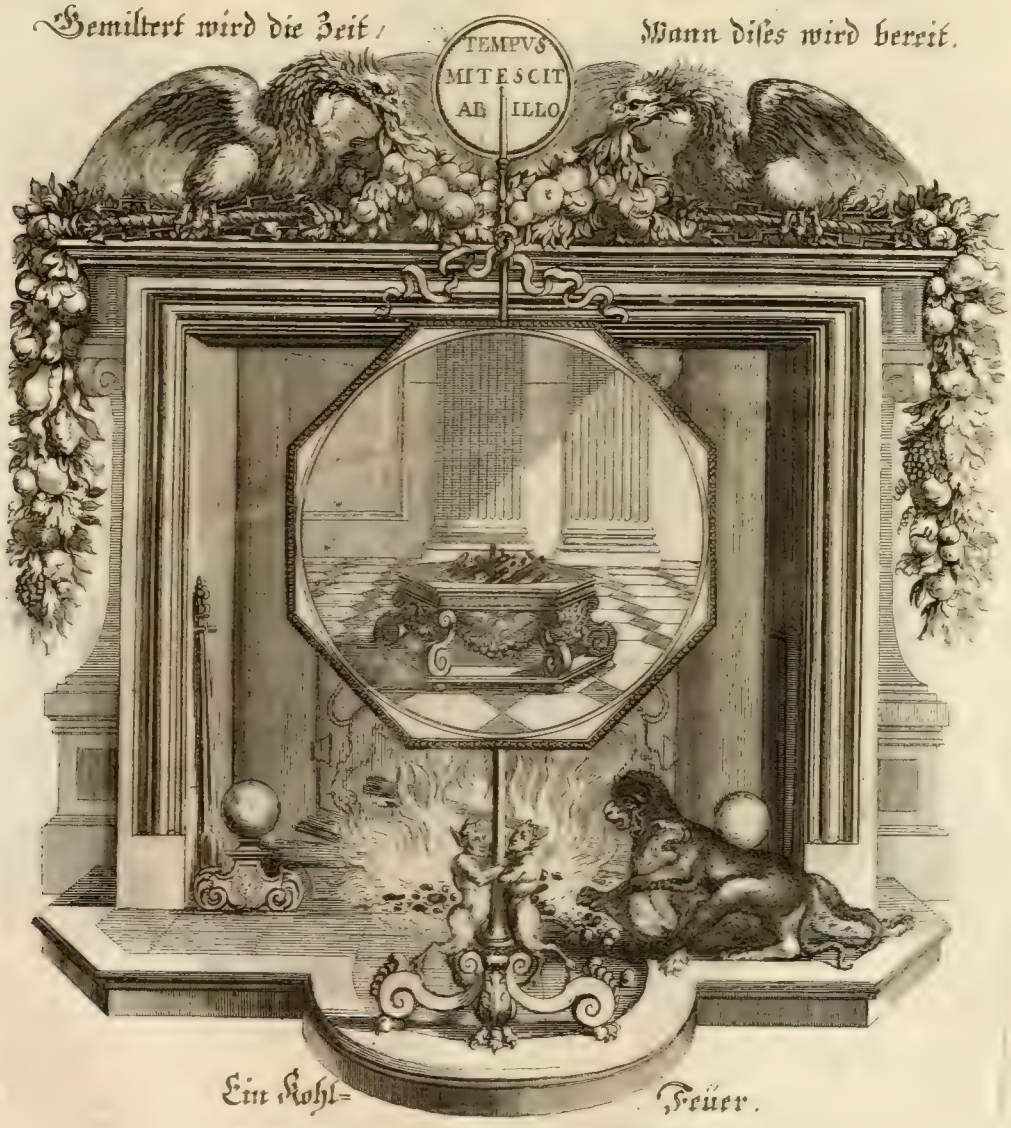
HINC SATVRNVS ADEST LODOICO, HINC NOBILIS HEBE,
HANC FACIE HVNC ANIMO CONSILIOQVE REFERT.
IVNCTA IVVENTVTI PRVDENTIA SVMMA SENECTAE,
AVT SIMILES DIVIS AVT FACIT ESSE DEOS.

POVR L'HYVER,

DANS LA PIECE DE LA SAISON DE L'HIVER.

Vn Foyer, avec ce Mot, TEMPUS MITESCIT AB ILLO.

Comme pendant l'Hyver le plus froid & le plus aſpre, un Foyer plein de feu adoucit la rigueur de la Saiſon; ainſi dans les plus mauvais effets de l'inclemence de l'Air & des Elemens, qui ſont cauſe quelquefois de la ſterilité de la Terre, le Roy adoucit & repare le malheur de ces temps fâcheux, comme Sa Majeſté en donna un exemple memorable durant la derniere famine, où elle aſſiſta ſes peuples avec une bonté paternelle, & une magnificence Royale.



Auf den Winter.

In dem Stuck vom Winter.

Ein Kohl-Feuer mit dieſem Denckſpruch: **Gemiltert wird die Zeit / wann diſes wird bereit.** Gleich wie zur Winters-Zeit das Feuer die rauhe Kälte lindert: alſo lindert der König die böſe Würckungen der rauhen Lufft und Elementen / die öffters Unfruchtbarkeit verurſachen / deſſen ſie ein merckwürdiges Exempel / in der letzten Hungers-Noth ſehen laſſen / als ſie mit einer Väterlichen Güte und Königlichen Freygebigkeit dero Unterthanen unter die Armee begriffen.

Lors qu'un temps ennemy du bonheur de la Terre,
Luy declare la Guerre,
Et par mille rigueurs s'oppoſe à ſon deſir,
Je viens avec ardeur ſecourir la Nature,
Des cruelles Saiſons je repare l'injure,
Et comble les Humains de joye, & de plaiſir.

Wann die betrübte Zeit / und Feindin aller Freude /
Der Erden Krieg ankündt / dem Menſchen Volck zu Leide /
Und durch den ſtrengen Froſt gar alle Luſt verbannt /
So komm ich der Natur mit meiner Hitz zur Hand;
Schaff ſanffte Linderung im grauſamen Gewitter;
Bring Freud den Sterblichen; verſüſſe was ſonſt bitter.

POVR L'HYVER,

DANS LA PIECE DE LA SAISON DE L'HYVER.

Vne Fleur nommée Perce-neige, avec ce Mot, NIL FLORERE VETAT. Cette Fleur s'epanoüit au milieu de la Neige, & malgré les rigueurs de l'Hyver : Ce qui peut se dire de la gloire de Sa Majesté, que tous les obstacles ne peuvent embeschcr d'éclater, & qui fluerit au milieu des difficultez.

Auf den Winter.

In dem Stuck deß Winters.

Eine Blum die Schnee-Blum genandt / mit dem Wort: Es mangelt mir die Blüh, zu keinen Zeiten nie. Diese Blume geht mitten im Schnee in der grausamsten Winters-Kälte auf. Dises kan man auch von seiner Majestät rühmen / daß ungeacht aller Hindernüssen dero Thun und Lassen in vollem Glantz blühet.

Ce n'est qu'aux Saison favorables
Que l'on voit mes semblables,
Par leur brillant éclat, les regards attirer:
Pour moy qui ne voit point d'assez fort Adversaire,
C'est dans le temps le plus contraire
Que je fleuris le plus, & me fais admirer.

Meins gleichen sihet man nur in dem Lentzen blühen/
Und wann der Zeit Läuf die Augen nach sich ziehen/
Da alles glänzt und lacht: Ich aber weil kein Feind
Mir starck gnug widersteht/wie schröcklich er auch scheint/
Bleib in der besten Blüh/auch in den härtsten Zeiten/
Drum steh zum Wunder ich vor Augen allen Leuthen.

POVR LES BALLETS ET COMEDIES.

DIVERTISSEMENT DANS LA PIECE DE LA SAISON DE L'HYVER.

Vne Machine avec ce Mot, NATURAM SUPERAT; pour dire qu'une Machine par ſes mouvemens ſurprend & charme les ſpectateurs, & ſurpaſſe les effets ordinaires de la Nature. Ainſi Sa Majeſté par ſes vertus & ſes actions heroïques, étonne & ravit tous ceux qui en ſont les témoins, & ſurpaſſe les forces naturelles, & la portée ordinaire des Hom̃es.

Des groſſen Wunders-Spür / beſiget die Natür.

Eine Machina.

Auf das Ballet und Comödien.

Luſtbarkeit auf das Stuck deß Winters.

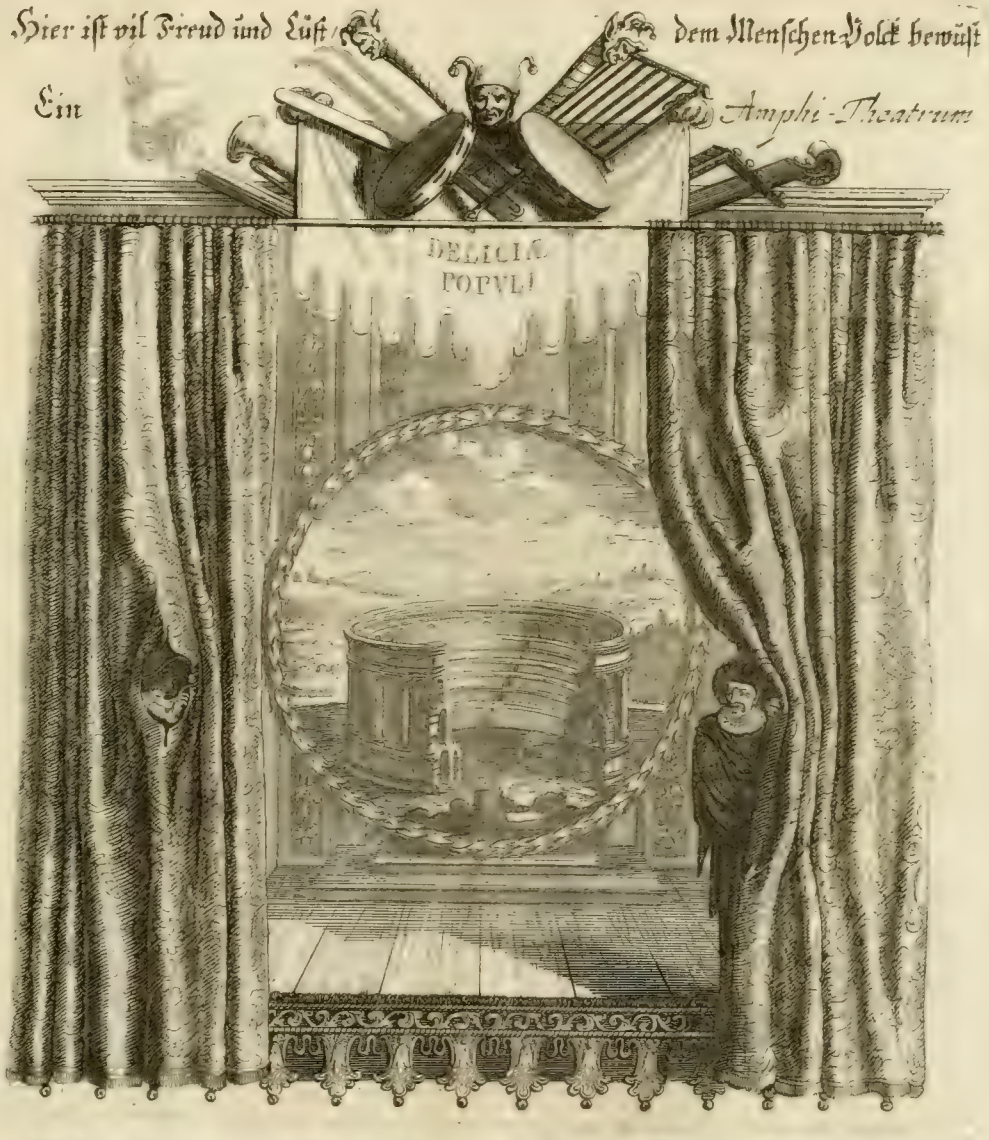
Eine Machina mit dieſem Denck-Spruch: Deß groſſen Wunder-Spur / beſiget die Natur. Anzuzeigen / daß gleich wie eine Machina durch ihre Bewegung die Zuſchauer beluſtigt und erfreuet / indem ſie die gemeine Würckungen der Natur übertrifft: Alſo erfreuen und beſtürtzen auch die groſſen Thaten Seiner Majeſtät alle die jenige / welchen ſolche bekandt werden / weil ſie die natürliche Kräfften / und gemeinen Lauf der Menſchen weit übertreffen.

Quel merueilleux objet, quel auguſte miracle.
Par ſon rapide cours ſurmontant tout obſtacle,
Ravit les yeux, & les eſprits?
D'un art victorieux ſa force eſt animée,
Et de ſes mouvemens la Nature charmée,
L'admire, & luy cede le prix.

Was vor ein Wunder-Schau / und herrliches Gemächt /
Beſigt all Hindernuß in ſchnellem Lauf-Gefecht /
Und zieht / nechſt dem Gemüth / nach ſich zugleich die Augen /
Welchs Kunſt-Stück der Natur muß zur Beſtürtzung taugen /
So die Bewegung ſiht / daher ſie auch den Preiß
Dem Wunder geben muß / auf Wunder-volle Weiß.

POVR LES BALLETS ET COMEDIES DIVERTISSEMENT DANS LA PIECE DE LA SAISON DE L'HYVER.

Vn Amphiteatre, avec ce Mot, DELICIÆ POPULI. Le Peuple Romain aimoit tellement les ſpectacles, qu'on peut bien dire qu'il en faiſoit ſes plus grandes delices : comme l'on peut auſſi les comparer à un bon Prince tel que Sa Majeſté, qui fait les plus cheres delices de ſon Peuple.



Auf das Ballet und Comödien.

Luſtbarkeit in dem Stuck deß Winters.

Ein Amphi-Theatrum, mit dieſem Spruch : Hier iſt viel Freud und Luſt/ dem Menſchen Volck bewußt. Das Römiſche Volck liebte nichts höhers / als die offentliche Schau-Spiele/ und ſolche können auch mit einem guten Fü-ſten/wie Seine Majeſtäten ſeyn ve-glichen werden/als welche die gröſte Wonne und Freud dero Volck worden.

Le Peuple m'aime avec tendreſſe,
Ne me voit qu'avec allegreſſe.
Et par mille applaudiſſemens
Qui de ſa poiſſon ſont d'auſſurex indices,
Me fait cannoiſtre a tous momens
Que je ſuis de ſon cœur les plus cheret delices.

Das Volck liebt meine Luſt/ und ſchaut mir zu mit Freuden/
Weil es die Ohren/ und der Augen Liecht kan weiden/
Dahero dann entſtehn viel tauſend Lobe-Sprüch/
Wordurch Hertz und Gemüth genug entdecket ſich/
Und gibt klar an den Tag/daß ich die gröſte Freude
Der Menſchen Hertzen geb/und ſey ihr Augen-Weide.

SPECIAL
84-B
9507
THE GETTY CENTER
LIBRARY